

TÜRK ARKEOLOJİ DERGİSİ

Sayı: VIII - 1.

1958

Maarif Vekâleti
Eski Eserler ve Müzeler Umum Müdürlüğü
tarafından neşrolunur

ANKARA 1958 — MAARİF BASIMEVİ

TÜRK ARKEOLOJİ DERGİSİ

Sayı: VIII - 1

İÇİNDEKİLER

		<u>Sayfa:</u>
<i>Bittel, Prof. Dr. Kurt</i>	Ausgrabungen in Boğazköy im Jahre 1957	5 - 7
<i>Demargne, Prof. Pierre</i>	Mission de Xanthos - Rapport sur les résultats de la huitième Campagne (1957)	8 - 11
<i>Lloyd, Seton</i>	Beycesultan Excavations 1957	12 - 13
<i>Mansel, Prof. Dr. Arif Müfit</i>	1957 senesi Side ve Perge kazıları	14 - 16
<i>Mellaart, James</i>	Hacılar - Burdur Excavations 1957	17 - 18
<i>Miltner, Prof. Franz</i>	Bericht über die Österreichischen Ausgrabungen in Ephesos im Jahre 1957	19 - 25
<i>Özgüç, Prof. Dr. Tahsin</i>	Kültepe ve Horoztepe kazıları	26 - 27
<i>Robert, Prof. Dr. Louis</i>	Rapport sur les fouilles de Claros en 1957	28 - 30
<i>Weickert, Prof. Dr. Carl</i>	Bericht über die Ausgrabung in Milet im Jahre 1957	31 - 32
<i>Young, Prof. Dr. Rodney S.</i>	Gordion report, 1957	33 - 44
<i>Frath, Nezih</i>	Edhem Hamdi Eldem	45 -
<i>Gürçay, Hikmet</i>	Osman Bayatlı	46 - 47



AUSGRABUNGEN IN BOĞAZKÖY IM JAHRE 1957

Prof. Dr. K. Bittel

Die Ausgrabungen in Boğazköy im Jahre 1957 dauerten vom 6. August bis zum 22. Oktober und erstreckten sich auf zwei Stellen innerhalb der alten Stadt: auf das Gebiet nördlich vom Tempel I wie auch auf Teile des Aussenbezirkes dieses Heiligtums in der nördlichen Unterstadt und auf Büyükkale.

In der nördlichen Unterstadt sind im Anschluss an unser Grabungsgebiet von 1956 weitere Teile der altassyrischen Handelskolonie Hattus aufgedeckt worden, die sich als gut erhalten erwiesen. Häuser und Strassen sind, wenn auch nicht mathematisch genau, so doch im ganzen einheitlich orientiert und lassen damit eine Planung der Gesamtanlage unter höheren Gesichtspunkten erkennen. Jedes Grundstück ist auf allen vier Seiten von gepflasterten, häufig kanalisierten Gassen umgeben und setzt sich aus einer erheblichen Zahl von Räumen zusammen, die von einem Hofe aus zugänglich sind (Abb. 1). Küchen —, Vorrats — und Arbeitsräume und wohl auch Kontore konnten zum Teil durch bezeichnende Funde ausgemacht werden. Im Gegensatz zu 1956 ist in diesem Jahr die Zahl der gefundenen altassyrischen Texte gering, doch kamen nicht wenige Stempelsiegel zutage, die unsere Kenntnisse dieser Gattung altanatolischer Glyptik abermals vermehren. Über dieser altassyrischen Schicht des 18. Jahrhunderts (Schicht 4) folgt unmittelbar Schicht 3, die in althethitische Zeit gehört. Ihre Bauwerke unterscheiden sich sowohl im Grundriss wie auch in der Bauausführung sehr deutlich von denen der Schicht 4 und weisen bereits die charakteristischen Merkmale der hethitischen Architektur auf. Da in dieser Schicht 3

bis jetzt weder Texte noch bezeichnende Siegel gefunden worden sind, steht ihre genauere Zeitbestimmung noch nicht fest. Doch hat es den Anschein, als ob sie nicht sehr lange nach dem Untergang von Schicht 4 entstanden wäre. Im 15. Jahrhundert setzte dann in diesem Gebiete der Stadt eine rege Bautätigkeit ein, in deren Mittelpunkt der Tempel I (Tempel des Wettergottes von Hatti) stand. Wie sich durch die Grabungen 1957 ergab, ruht er im Norden und Westen auf einer hohen, dreimal abgestuften Terrasse aus grossen Kalksteinblöcken. Unterhalb dieser Terrasse erstreckte sich ein nur mit vereinzelt Bauten offizieller Bestimmung durchsetztes Areal, das im Norden und Westen durch lange Mauerzüge gegen dicht bebaute Wohnviertel abgegrenzt war. Den Tempel umgab demnach mindestens auf diesen Seiten ein heiliger Bezirk, der ihn von den profanen Stadtteilen schied.

Der Tempel hat bis zum Untergang der hethitischen Stadt in der Zeit um 1200 v. Chr. bestanden. Die Wohnviertel dagegen erfuhren verschiedene Veränderungen, die zum Teil begrenzten Umfanges sind, sich im ganzen aber in zwei deutlich erkennbaren Bauperioden ausdrücken, von denen die eine dem 15./14., die andere dem 13. Jahrhundert zugewiesen werden kann. Die jüngere ist gut datiert durch Keilschrifttafeln, vor allem aber durch gesiegelte Tonplomben mit Abdrücken von Stempelsiegeln des Grosskönigs Tudhaliya IV. Ein Siegel dieses Königs zeigt die Bilderschriftlegende in der Mitte in einem Hochrechteck und führt in der keilschriftlichen Titulatur am Rande "sar-kissati", d.h. Herrscher der Gesamtheit (der Welt), auf. Das kleine Fundstück belegt zum

erstenmal diesen Anspruch eines hethitischen Königs. Es kann sein, dass der Hattikönig durch das Beispiel Assurs und Babylons veranlasst worden ist, es mit seinem Anspruch diesen Mächten gleich zu tun.

Unter den zahlreichen Kleinfunden verdienen einige Stücke besonders hervorgehoben zu werden. Eine grosse Vase (Abb. 2) in Form einer Ente, aber mit zwei Hälsen und mit zwei Köpfen auf einem einzigen Körper gehört in das ausgehende 15. Jahrhundert. Eine weiss polierte Scherbe stammt von einer Reliefvase, auf der der Kopf eines nach links gewendeten Mannes erhalten ist, der die Hände im Gebetsgestus erhoben hält. Sie stammt aus einer Schicht des 14. Jahrhunderts. Ein kleiner silberner Stier, der wohl den Stier des Wettergottes verkörpert, diente als Anhänger, zeigt aber mit seiner Bodenplatte, dass er eine Replik einer grösseren Plastik sein dürfte. Die Statuette lag in der jüngsten hethitischen Schicht und ist somit dem 13. Jahrhundert v. Chr. zuzuweisen.

Auf Büyükkale ist 1957 am Südrande der Burg ein weiteres hethitisches Keilschrift-Archiv, das dritte im Raume der Königsburg, entdeckt worden. Das Gebäude, in dem die Tafeln gefunden worden sind, ist bis jetzt nur zum Teil ausgegraben, sodass sich noch nichts Definitives über Grösse und Raumeinteilung aussagen lässt. Sicher ist es aber, dass das Bauwerk von innen an einen vorspringenden Winkel der Burgmauer angebaut ist. Die Tafeln lagen in einem einzigen Raum und zwar nicht wahllos, sondern so, dass ihre ursprüngliche Aufstellung erkennbar geblieben ist. An der südlichen und westlichen Wand des Raumes verlaufen niedrige Bänke aus Stein, deren Oberfläche und Vorderseite einen Lehmverstrich aufweisen. Die meisten Tontafeln fanden sich auf und unmittelbar vor diesen Bänken, inmitten von Resten verbrannten Holzes. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass die niederen

Bänke als Sockel für an den Wänden angebrachte Holzregale gedient hatten, auf denen die Tafeln aufgestellt waren. Beim Untergang des Bauwerkes, das einer grossen Feuersbrunst bei der Zerstörung der hethitischen Königsburg erlegen ist wurden die Regale von den Flammen verzehrt, sodass die Tafeln zu Boden stürzten und zum Teil sogar durch die Glut verschlackten. Inhaltlich setzt sich dieses Archiv ähnlich zusammen wie die bisher bekannten. Aber es fanden sich einige Texte, die namentlich in historischer Hinsicht unsere Kenntnisse erheblich erweitern. Im Vordergrund stehen drei Tafeln, welche je für sich die "Mannestaten" des Grosskönigs Hattusili I. enthalten. Die eine gut erhaltene Tafel ist akkadisch, die zweite nicht vollständige und eine dritte, nur in einem kleinen Bruchstück vorliegende sind dagegen hethitisch. Der akkadische Text scheint übrigens die ältere, originale Fassung, der hethitische eine Übersetzung. Der Text ist offenbar lange Zeit tradiert worden und hat auf diese Weise Eingang in ein hethitisches Archiv viel späterer Zeit gefunden. Aus dem Texte geht hervor, dass Hattusili I. (rd. 1600 v. Chr.) eine schwere Bedrängnis seines Reiches zu meistern hatte und dass er Feldzüge nach Arzava und in Gebiete südlich des Taurus unternommen hat, wo er u.a. Alalah (das ist das heutige Tell Açıana im Hatay - Gebiet) eingenommen hat, vermutlich jene Stadt, welche die siebente von L. Woolley festgestellte Ansiedlungsschicht in Tell Açıana repräsentiert. Für die Archäologie ist es von Bedeutung, dass Hattusili I. laut diesem Texte Feldzüge in die Hurri - Länder unternommen, den Euphrat mit seinen Truppen überschritten und reiche Beute aus hurrischen Orten nach Hattusa fortgeschleppt hat. Unter dieser Beute, die namentlich aufgezählt ist, befinden sich nicht wenige Statuen hurrischer Gottheiten. Das zeigt, dass schon ab 1600 in der hethitischen Hauptstadt nicht nur Götter des hurrischen

Pantheons, sondern auch Originalwerke hurrischer Kunst bekannt waren, was für die Kontroverse, wie weit die hurrische Kunst auf die hethitische von Einfluss gewesen ist, von Bedeutung sein dürfte. In dem Archiv lag auch ein grosses Bruchstück des hethitischen Vertrages, den Suppiluliuma mit Aziru von Amurru geschlossen hat. Wie aus den Amarna-Tafeln schon lange bekannt ist, hat dieser Aziru in der hethitisch-ägyptischen Politik eine mehr als zweideutige Rolle gespielt. Über den Inhalt des neuen Archivs kann das genauere erst berichtet werden, wenn die Texte von Prof. Otten vollständig durchgearbeitet sind.

In den nachhethitischen Besiedlungsschichten von Büyükkale ist 1957 ein Fund gemacht worden, der beweist, dass wir diese Ansiedlung ihrer Bedeutung nach bisher etwas unterschätzt hatten. Bei der Ausgrabung eines Tores, das am sehr steilen Südrande von Büyükkale durch die Befestigungsmauer hindurchführt, fand sich in einer Nische, die in den Winkel zwischen dem südlichen Torturm und der äusseren Torwange eingebaut ist, eine Statuengruppe aus Kalkstein. Die Nische besitzt einen gepflasterten Vorplatz, der gegen den von aussen heraufführenden Torweg durch eine Stufe abgesetzt und seitlich von zwei Kalksteinbänken flankiert ist. Nach den in die Nischenwand eingelassenen Lücken, in denen verkohlte Holzbalken steckten, scheint die Nische ein flaches Holzdach besessen zu haben. Die Statuengruppe, die knapp 1,4 m hoch ist, stand mit ihrer flachen Rückseite direkt an der Breitwand der Nische und setzt sich auf einer gemeinsamen Basis aus einer

weiblichen, aufrechtstehenden Figur in der Mitte und zwei kleinen männlichen Gestalten links und rechts zusammen, von denen die eine die siebensaitige Kythara schlägt, die andere mit der Mundbinde, der Phorbeia, versehen ist und eine Doppelflöte bläst (Abb. 3). Die beiden männlichen Gestalten sind bis auf kurze Hosen nackt. Die Göttin — denn für eine solche darf sie gelten — hat einen langen gefalteten Rock, aus dessen unterem Saume die beschuhten Füsse heraustreten. Der Oberkörper, von dem nur geringe Teile erhalten geblieben sind (die linke Brust mit der stützenden Hand, der Ansatz des linken Ellbogens, ein Teil der rechten Seite über dem Rocksaum) ist nackt. Auf dem Kopfe mit den über die Ohren fallenden Locken sitzt ein ungewöhnlich grosser, mehrgliedriger Polos. Im einzelnen sind Bindungen an die archaisch-griechische Kunst kaum zu verkennen: der gefaltete Rock, der untere Rocksaum mit den sichtbaren beschuhten Füßen, auch der Mund. Zwischen der in strenger Haltung erscheinenden Göttin und den leicht bewegt gegebenen Begleitern links und rechts wird jedoch ein merkwürdiger Gegensatz deutlich, der wohl ebenso wie der im ganzen ungriechische Kopf der Göttin zu erkennen gibt, dass man ein Werk vor sich hat, welches nicht unmittelbar von einer bekannten Kunstschule abgeleitet werden kann. Mit dieser Statuengruppe lernen wir ein Werk monumentaler Plastik kennen, das bisher ohne Entsprechung ist. Nach dem stratigraphischen Befunde ist die Statuengruppe spätestens in die Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren.

MISSION DE XANTHOS

Rapport sur les résultats de la huitième campagne (1957)

Prof. Pierre Demargne

Les travaux ont été dirigés comme l'année précédente par MM. Demargne et Metzger, assistés de M. Frézouls. Le commissaire du gouvernement turc était cette année le Directeur du Musée d'Antalya, Bay İsmet Ebcioğlu.

1) Notre effort principal a porté encore sur l'acropole lycienne (M. Metzger). La campagne de 1957 a permis d'y achever le programme que nous nous étions fixé en 1951; nous n'envisageons plus que les quelques sondages exigés par la mise au net de la publication.

a) *Quart Sud-Est*. La destruction des murs byzantins qui avaient déterminé tout naturellement le quadrillage de notre fouille a permis de relier entre eux les divers sondages et a fait apparaître plusieurs fondations de l'époque lycienne, complétant et précisant les relevés antérieurs. M. Metzger est moins certain à présent que le plan du "premier palais" reproduise aussi fidèlement qu'il le pensait celui des "hilanis" de la Syrie du Nord (il n'est plus possible de restituer en façade un portique flanqué de deux petites tours), mais il reste convaincu que c'est dans les plans d'édifices du premier millénaire en cette région qu'il faudra chercher les termes de comparaison! (Photo: 1). Au Nord-Ouest de cette construction un complexe de murs fondés directement sur le rocher naturel de l'acropole allait rejoindre l'édifice aux trois cellae de l'époque postérieure. Il semble donc qu'il n'y ait pas eu de solution de continuité entre la résidence du VII^{ème} siècle et le premier sacellum que nous supposons avoir existé sur l'emplacement même du temple du VI^{ème} siècle.

La campagne de 1957 nous a permis

de dégager et de suivre beaucoup mieux que nous n'avions pu le faire jusqu'alors le mur d'enceinte intérieur qui protégeait du côté du Nord le "second palais" et les magasins et englobait en outre un vaste espace libre de toute construction. L'existence de ce mur continu nous confirme dans l'idée qu'au VI^{ème} siècle l'acropole n'était pas fortifiée sur toute sa surface et que le quartier du palais avait ses défenses propres.

b) *Temple d'Artémis*. Nous avons achevé de dégager les abords du temple d'Artémis en nettoyant les restes de construction de très basse époque qui avaient occupé le côté Sud du temple. La grande citerne byzantine creusée au pied des orthostates Est du temple a été entièrement vidée et nous y avons recueilli comme l'année précédente une abondante céramique romaine à laquelle se mêlaient quelques figurines de même époque et des anses d'amphores. Dans l'angle formé par le mur Ouest du temple et le mur Sud du vestibule de ce temple nous croyons avoir retrouvé la trace d'un édifice plus ancien dont l'axe était nettement déporté vers l'Ouest. Peut-être faut-il restituer sur cet emplacement un temple du VI^{ème} siècle auquel aurait succédé vers le milieu du V^{ème} siècle le temple auquel appartiennent les grands orthostates (Photo: 2).

c) *Pédoncule Ouest*. Nous avons repris l'examen du vaste ensemble architectural repéré dans la partie Sud du pédoncule Ouest et abouti à la conclusion qu'il fallait y voir sans doute un socle ou terre-plain surélevé dont les côtés Ouest et Sud se confondaient avec le mur d'enceinte, les côtés Est et Nord se présentant en

revanche comme des assises de soubassement à faces bien travaillées. On accédait sans doute à ce socle par un escalier dont on devine encore la trace sur le rocher égalisé, placé au centre du long côté Nord. Peut-être faut-il restituer au sommet de ce socle un édicule isolé en forme de tombeau lycien, édicule d'où proviendraient quelques blocs d'apparence insolite recueillis sur l'emplacement du terre plain en 1951-1953 et une large dalle présentant sur sa face intérieure plusieurs poutres rondes d'un modèle déjà connu dans l'architecture funéraire du pays, dalle qui avait été employée dans une construction de très basse époque.

2) Au *théâtre romain* les recherches conduites en 1953 et 1954 ont été reprises par M. Frézouls, sur quatre points (Photo: 3).

a) Au *postscaenium* un dégagement plus poussé a mis au jour les murs de refend joignant le mur de soutènement de l'agora et le mur de scène: il détermine cinq chambres légèrement trapézoïdales correspondant aux cinq *valvae*. Ces chambres étaient pourvues d'un plancher au niveau de la scène, qui reposait sur un débord des murs de refend, l'extrémité des poutres étant engagée dans des trous d'encastrement, au mur de soutènement de l'agora, et s'appuyant sur des consoles du côté du mur de scène.

b) L'élargissement de la fouille à l'Est de la parodos et du *parascaenium* Est (Photo: 4) a permis de reconnaître dans le mur d'analemma l'emplacement de la porte donnant accès à l'ambulacre et de dégager les fondations, seules conservées, du mur sur lequel retombait la voûte de la parodos. Il dut y avoir un système d'accès monumental au théâtre depuis le grand *cardo* de la ville que doit recouvrir la route actuelle.

c) Dans un chaos de blocs effondrés a été reconnu le plan des substructions de la partie Est du *maenianum* supérieur: emplacement du mur périmétral de la *cavea*, tracé de l'ambulacre qui permettait

de circuler sous le *maenianum* supérieur, disposition des chambres radiales voûtées sous ce *maenianum*.

d) L'orchestre du théâtre a été sondée en plusieurs points. Un bassin rectangulaire alimenté en eau par une conduite en terre cuite venant de la parodos Ouest se trouvait dans l'axe de l'orchestre. Mais surtout ont été retrouvés des vestiges d'un théâtre plus ancien, principalement une banquette de soubassement curvilinéaire dont le rayon est nettement plus petit que celui de l'orchestre actuelle; cette banquette s'articule à un élément rectiligne assez mal conservé qui doit être le début d'une fondation d'analemma. D'autre part, plus au Nord, des tronçons de mur rectiligne devaient appartenir à la scène contemporaine de la banquette; un dallage — celui du débouché d'une parodos primitive — subsiste entre ces tronçons et l'analemma. De ce théâtre antérieur, vraisemblablement hellénistique, l'orchestre plus petite avait une forme plus fermée, la *cavea* dépassait nettement le demi cercle.

e) Les trouvailles d'objets. En dehors de quelques menus objets deux reliefs ont enrichi la collection de sculptures grecques trouvées au théâtre: un fragment de stèle, avec tête d'homme âgé, venant de la région du Sud - Ouest; — un bloc employé comme linteau sur une des ouvertures ménagées à la dernière époque dans l'abrupt de l'*ima cavea*: deux porteuses d'offrandes sont figurées sur une des tranches de ce bloc qui avait dû déjà servir de linteau à un monument funéraire (Photos: 5 et 6). Ces deux reliefs doivent appartenir à la fin de l'archaïsme.

3) Il n'a pu cette année être consacré aux monuments funéraires qu'assez peu de journées d'ouvriers. Mais au monument des Néréides MM. Coupel et Demargne ont repris l'examen de tous les blocs d'architecture et fait progresser la préparation de la publication. Quelques travaux complémentaires ont permis d'élargir la fouille sur la terrasse Nord et sur la pente Est, de pousser quelques sondages sous la route

moderne. Plusieurs blocs ont été découverts: le plus intéressant supportait la base d'ante et permet de résoudre le problème posé de la mouluration du bas de mur de cella. — D'autre part la restauration du monument des Harpyies (voir ci-dessous) a permis enfin l'exploration des parties hautes de celui-ci: la chambre funéraire, la dalle-couvercle ont pu être étudiées et mesurées; il est apparu, contrairement à notre attente, que le motif de couronnement superposé à cette dalle ne portait aucune trace. Les résultats de ces recherches pourront encore être utilisés dans la rédaction du premier volume (à l'impression) de la publication de Xanthos: *Les piliers funéraires*.

En dehors des travaux de fouilles ont été exécutés cette année par la Mission ou sous son contrôle des travaux intéressant la publication et la conservation des antiquités.

4) *Etude des céramiques de Xanthos au Musée d'Istanbul*. M. Metzger a fait deux séjours à l'Institut français d'Istanbul, le premier du 4 Août au 4 Septembre, le second du 7 au 25 Octobre. Ces deux séjours lui ont permis de commencer le travail de publication des céramiques recueillies sur l'acropole de Xanthos depuis 1952 et transportées par nos soins au Musée d'Istanbul. Grâce à l'extrême obligeance du Directeur de ce Musée, Bay Rüstem Duyuran et du Chef d'atelier, Bay Reha Arıcan, il a pu travailler dans les meilleures conditions possibles, disposant de toute la place désirable et bénéficiant du concours d'un employé du Musée. L'effort a porté principalement sur les céramiques attiques à figures noires, trouvées en 1952, au pied d'un grand mur de soutènement du Vème siècle, et sur les fragments recueillis en 1955 et 1956 sur l'emplacement du temple aux trois cellae. De très nombreux rapprochements faits entre des fragments appartenant à ces deux lots nous ont fourni la preuve que les céramiques précipitées avec des terres de remblai au pied du grand analemme du

Vème siècle provenaient du temple aux trois cellae et avaient été dispersées après la destruction de ce temple, destruction que les céramiques permettent de dater aux environs de 475.

Notre premier souci a été de classer par catégories les quelques milliers de tessons que nous avons nettoyés. Le groupe le plus nombreux est représenté, bien entendu, par les fragments de coupes dont la grande majorité appartient aux dernières années du VIème et aux premières décades du Vème siècle. Cependant la trouvaille de Xanthos compte aussi quelques coupes de Droop et quelques coupes à bandes du dernier tiers du VIème siècle. Beaucoup de lécythes et d'olpés, de types analogues à ceux qu'on rencontre dans les tombes rhodiennes, figuraient parmi ces fragments. Nous avons noté aussi quelques skyphoi, l'un d'eux portant une image du combat de Thésée et du Minotaure. Parmi les grands vases les pièces les plus curieuses paraissent être une demi douzaine de lékanés de grande dimension, (certaines d'entre elles avaient jusqu'à Om. 50 de diamètre). Ce sont les couvercles de ces lékanés de grandes dimensions (certaines l'attention, leur décor étant fait d'images du monde dionysiaque ou de scènes de la vie athlétique, mais nous avons retrouvé les éléments des boîtes elles-mêmes. La trouvaille de Xanthos comprenait aussi un grand nombre d'amphores à col et d'hydries. Enfin nous avons pu ajouter plusieurs fragments au bandeau historié du grand cratère à volutes dont nous avons retrouvé un élément sur l'emplacement du temple en 1955. Le nettoyage systématique auquel nous avons procédé nous a permis de reconnaître un assez grand nombre de fragments inscrits, pour la plupart en lycien, qui grossiront le *Corpusculum* des inscriptions céramiques lyciennes que nous constituons.

5) Nous avons décidé de faire enlever la grande mosaïque du Bas-empire sur l'acropole (cf. *CRAI*, 1954, p. 113) qui ne

pouvait être suffisamment protégée, et nous avons obtenu à cet effet le concours de Reha Arıcan, chef des ateliers du Musée d'Istanbul, qui a passé un mois avec nous. La mosaïque a été enlevée par morceaux qui ont été ensuite cimentés. Le Directeur du Musée d'Antalya doit les faire prendre en camion quand le trajet par route sera possible jusqu'à Antalya (Photo: 7).

6) Le principe de la construction à frais communs d'un dépôt musée avec, en annexe, un petit logement, avait été admis dès 1954 par la Direction des Antiquités à Ankara. L'ancien dépôt devait forcément être évacué un jour ou l'autre: cette évacuation est devenue urgente en 1957 par suite du tremblement de terre de la fin d'Avril. Les autorités turques nous ont donné l'autorisation de construire sur un terrain choisi par nous et appartenant à l'Etat, en contre bas et à l'Est des Néréides, tout près de la route.

En 1956 nous avons monté les murs du dépôt lui-même, mais sans pouvoir le couvrir. Un accord fut conclu en Octobre 1956 sur les bases suivantes: fourniture par les autorités turques du matériel: bois, vitres, tuiles; paiement par nous des maçons et couvreurs. Cet accord a porté ses fruits en 1957: nous avons bien reçu le matériel au début de Septembre; maçons et couvreurs recrutés sur place ont achevé la con-

struction du Musée avant notre départ; le logement adjoint (cuisine, chambre de gardien, chambre d'hôte) était en voie d'achèvement sous la surveillance du Commissaire quand nous sommes partis. Nous avons transporté de l'ancien dépôt dans le nouveau tous les objets des précédentes campagnes, ainsi que quelques marbres des Néréides appartenant à la porte de la cella. Nous comptons organiser ce dépôt, une partie étant réservée à la conservation de notre matériel de fouilles. Il nous semble que cette construction, qui était indispensable, témoigne bien de l'esprit de collaboration des autorités turques et de la mission française (Photos: 8 et 9).

7) A ces mêmes autorités nous avons demandé dès 1952 de restaurer le Monument des Harpyies. Elles y ont éprouvé des difficultés bien compréhensibles. Le travail a été mené à bien en Septembre-octobre 1957 par une entreprise d'Antalya, aidée de quelques ouvriers recrutés sur place; nous-mêmes avons prêté nos crics et palans. Une fois l'échafaudage dressé on a pu soulever de quelques centimètres la dalle-couvercle, la chambre funéraire a été débarrassée, les moulages envoyés de Londres ont été mis en place. Ce travail conduit avec des moyens modestes, paraît satisfaisant, mais nous n'avons pas vu encore le monument dégagé des échafaudages (Photo: 10).

BEYCESULTAN EXCAVATIONS 1957

Seton Lloyd

In July 1957 the British Institute of Archaeology at Ankara brought to a conclusion its fourth annual season of excavations at the site of Beycesultan in south-western Turkey. The Director was as usual assisted in the field by Mr. James Mellaart and by members of the Institute including Messrs. C. Burney, D. Stronach and J. MacQueen. The architectural recording was in the hands of Mrs. S. Tomlin and Miss E. Beazley while Mrs. Nihal Dönmez represented the Turkish Government. A full season's work was made possible by a generous grant from the Walker Trust of St. Andrews.

The year's most outstanding discoveries were related to the evolution of religious ritual during the fifteen or so centuries of the Bronze Age a subject on which we have hitherto remained in almost total ignorance. The first clue had been provided at the very end of the 1956 season when traces were found of something resembling a religious shrine in the narrow "barrow - passage" through which the earth was being extracted from our Early Bronze Age sounding. In 1957 a new sounding was begun at this spot, and its area and placing subsequently proved to have been unusually fortunate, since it exactly covered the building complex of which the shrine found in 1956 formed a part.

This complex was recorded and subsequently carried down through four major building-levels (XIV - XVII), at each of which the same ritual features were repeated, and their gradual evolution could be studied. The primary composition of the sanctuary architecturally speaking, consisted of twin shrine - chambers, with an average measurement of about five metres by ten. Certain features distinguishing one shrine from another, could be recognised at each successive rebuilding and

gave the impression that male and female elements in their dedication could be differentiated.

Features common to both were as follows. An entrance doorway in the middle of one end - wall; facing this door at the other end of the room, a complex erection of the sort described in last year's report, (*Anatolian Studies VII-1957.*) consisting of two clay stelae and a pair of clay "horns": behind the stelae, built-in or buried receptacles for liquid and solid offerings: a line of wooden post or columns, screening the part of the chamber behind the shrine, from which a second door led into a small "priest's chamber": quantities of ex - voto pottery vessels and small objects both in front of and behind the shrine. In front of the shrine a low curb enclosed a semi - circular space with some ritual significance. Some shrines had two concentric curbs of this sort, and the "male" shrine was usually distinguished by an upright wooden post or pillar set axially on the perimeter of the outer circle. The "female" shrine seemed always to be furnished with a small clay platform built against the neighbouring wall. This has been described as a "blood - altar", since it resembled a small operating - table with channels for liquid to drain into a built-in pottery vessel. Flat marble figurines of the "mother - goddess" type were also found exclusively in the "female" shrine.

The period of time covered by these shrines corresponds to the earlier part of the Early Bronze Age. Meanwhile, in a sounding begun in a neighbouring part of the site, a most fortunate coincidence had revealed to us precisely the same sequence of religious buildings in its later phases. Starting near the surface with a pair of shrines dating from the Late Bronze Age (Level II) we were once more able to trace

back their development throughout the whole Middle Bronze Age period, and by the end of the season were engaged in clearing a pair of such buildings dating from the time of the Burnt Palace, about 1900 B. C. These later shrines demonstrated some features of their Early Bronze Age predecessors completely unchanged, as for instance the "blood-altars", with their built-in pottery receptacles, votive vessels and objects. Other features, such as the horns of the shrine itself had reached a more advanced stage in their evolution. These were now pairs of elaborately shaped terracotta symbols, covered with stamped ornament; and a new feature of the structure they decorated was a ritual cooking niche, with a pottery vessel on a small vertical column; a more pretentious version, in fact, of the little shrines previously found in private houses.

The Late Bronze Age shrine-rooms took the form of long narrow galleries usually with a small "priest's room" behind the shrine itself at one end. The Middle Bronze Age examples beneath, on the other hand, still retained the form of a *megaron* with a small altar replacing the conventional hearth. In one case, the "male" shrine was distinguished by a free-standing wooden pillar, set in a high square plinth, from which a stone-paved causeway led to the megaron porch. Each shrine again provided an interesting collection of ex-voto pottery and small objects.

One feature which the two series of buildings, earlier and later, had in common was their siting on the periphery of the settlement. The earlier pairs were built endwise-on to the enclosure-wall, so that the worshipper faced towards the open country beyond. The same situation was chosen for the later sanctuaries, only their orientation being different owing to the shape of the settlement having changed in the interval.

As for the period of time which they cover, the earliest Early Bronze Age example should perhaps be dated to about 2600 B.C. and the latest Late Bronze Age

sanctuary to about 1200 B. C. There is a gap between the two groups of about four hundred years, which could no doubt be filled by penetrating deeper beneath the Middle Bronze Age buildings. We thus have a not-quite-complete sequence of religious buildings, providing very detailed material evidence of the ritual practises common in southwest Anatolia during almost a millennium-and-a-half of Bronze Age. The information on this subject hitherto available was extremely scanty, depending mainly on evidence derived from the remains of domestic shrines in private houses.

After the earliest Early Bronze Age shrine had been cleared, the main sounding was continued into the Chalcolithic levels beneath. Unfortunately the settlement now proved to be so much reduced in size that we had access only to layers of rubbish which had accumulated outside the enclosure wall. This did not prevent us from obtaining a pottery sequence extending well back into the Late Chalcolithic to a date perhaps approximating to 3200 B. C. Here, at an estimated depth of about five metres above virgin soil, house walls again began to appear during the last few hours of the dig, and we were able to trace the ground-plan of a perfect miniature *megaron*, with all its usual appointments, including benches and sleeping platforms.

Our new archeological sequence for southwest Anatolia has now therefore been completed from the Late Chalcolithic to the end of the Bronze Age. This would be a satisfactory accomplishment if it concerned a single site only; but the extended scope of our work makes the results still more comprehensive. For the sounding at Beycesultan provides a chronological skeleton on which to hang the whole sequence of changing material cultures of which evince has been found throughout southwestern Turkey. The definition of each major period at our site may now indeed be supplemented by a map, showing the geographical distribution of settlements where its salient characteristics are known to be represented.

1957 SENESİ SİDE VE PERGE KAZILARI

Prof. Dr. Arif Müfid Mansel

Antik çağın Pamphylia'sına tekabül eden Antalya'nın düzlük bölgesinde, Side ve Perge harabelerinde 1946 yılından beri yapılan kazı ve araştırmalara 1957 yılında Eylül ve Ekim aylarında devam edilmiştir (1). Kazı tahsisatını Türk Tarih Kurumu, İstanbul Üniversitesi Antalya Arkeoloji Araştırmaları İstasyonu, Edebiyat Fakültesi ve kazılarımıza karşı yakın bir ilgi gösteren Y. Müh. Ragıp Devres sağlamışlardır. Kendilerine burada teşekkür etmeyi bir borç bilirim. Kazı heyeti Prof. Arif Müfid Mansel'in başkanlığı altında Prof. Afif Erzen (İlkçağ tarihçisi), Doç. Jale İnan (arkeolog), Doç. Semavi Eyice (bizantinolog), Asistan Dr. Adnan Pekman, Asistan Y. Mimar Mübin Beken, Heykeltıraş Hakkı Çavuşgil ve fotoğraf uzmanı Aziz Albek'ten ve beş arkeoloji öğrencisinden teşekkül etmiştir.

Side'de 1948 senesinde seyirciler kısmı (cavea) temizlenmiş olan tiyatronun (2) skene binasının kazısına devam edilmiş, binanın cephesini örten taş, toprak ve bilhassa tonlarca ağırlıkta mermer mimarî parçaların kaldırılması, yahut yerlerinden oynatılması gibi güç bir işle karşılaşıldığı halde fasadın büyük bir kısmını meydana çıkarmak mümkün olmuştur (res. 14). Bu ameliye sonunda esas binanın önüne takriben 2,50 m. yükseklikte, tamamen taştan yapılmış ve üzeri taş to-

noz kemerlerle örtülmüş, orkestra'ya bakan cephesinde kapılar ve yarım daire şeklinde höcrelerle mücehhez bir mekân ilâve edilmiş olduğu, aktörlerin bu mekânın üzerini sahne olarak kullandıkları anlaşılmıştır. Aynı zamanda skene binası cephesinin (scaenae frons) iki katlı bir sütun mimarisi ile süslü olduğu kesin olarak tesbit edilmiş bulunmaktadır. Scaenae frons'a ait bir hayli mermer mimarî parça elde etmek mümkün olmuştur ki, bunlar arasında alt katta durdukları anlaşılan muazzam granit sütunlar (3), korint nizamında sütun başlıkları, şakulî konsollar arasında tiyatro maskeleri ve Medusa başları ile süslü arşitrav - friz blokları (res. 17), korniş parçaları (res. 19), uçan bir Nike figürünü muhtevi yuvarlak bir alınlık parçası (res. 18), yüksek kabartma halinde Athena ve Demeter büstleri ile süslü tavan levhaları (4) zikrolunabilir. Cephenin bu iki katlı sütun mimarisi bütün scaenae frons boyunca devam eden, yalnız aktörlerin arka binadan sahneye çıkmalarını mümkün kılan beş kapı tarafından kesilen 1,50 m. yüksekliğinde bir friz ile süslü bir kaide üzerinde yer alıyordu (res. 14 - 16). Cephe mimarisi şiddetli bir deprem sonunda yıkıldığı zaman çok hasara uğramış, fakat kapı yanlarına rasthyan kısımları nisbeten iyi mahfuz kalmış olan ve yüzlerce insan, ejder, hayvan figürü ve tabii dekoru canlandırmak üzere kullanılan bitki motifleri

(1) 1953 Side ve Perge kazıları raporu bu derginin VI-1 (1956) sayısında s. 3 v.dd., lev. 1 v.dd. da çıkmıştır. Bibliyografya için aynı yerde s. 5 ve 7 ye bakınız. 1955 yılı sonuna kadar yapılan kazılar için: Arif Müfid Mansel, *Archäologischer Anzeiger* 1956, s. 86 v.dd. (Side): s. 99 v.dd. (Perge).

(2) Graf K. Lanckoronski, *Städte Pamphylens und Pisidiens I* (1890), s. 147 v. dd. lev. 29. Arif Müfid Mansel, *Archäologischer Anzeiger* 1956, s. 44 ve 91.

(3) Bütün fasad beyaz mermerle kaplı ve iki katlı dekorda geniş ölçüde beyaz mermer kullanıldığı halde cephe sütunlarında koyu gri renkte granit sütunlar kullanılmış olması calibi dikkattir. Burada herhalde sağlamlık için bu malzemeye başvurulmuştur.

(4) Yine yüksek kabartma halinde bir Artemis büstü ihtiva eden bir tavan levhası bundan önceki kazı mevsiminde bulunmuştur.

ve saireden ibaret olan bu frizin konusunu daha henüz tesbit etmek mümkün olmamıştır. Burada müsel bir üslûpta Side şehrine ait bir efsanenin anlatılmış olması muhtemeldir.

Side tiyatrosu yüksek ve taştan yapılmış sahnesi bakımından alçak ve tahta bir sahneye sahip bulunan Aspendos tiyatrosundan ayrılmakta, Termessos, Sagalassos ve Patara tiyatroları tarafından temsil edilen bir gruba girmektedir (5). Bu kabil tiyatroların en büyüğü hiç şüphesiz Side tiyatrosu olduğuna göre bunlar için şimdiye kadar kullanılan "Termessos tipi tiyatrolar" tâbiri yerine "Side tipi tiyatrolar" terimini kullanmak zamanımıza göre daha yerinde olur.

Perge'de şehrin belkemiğini teşkil eden ve şehir kapısının hemen gerisinden başlayarak Akropol eteklerine kadar uzanan büyük direkli caddenin (6) açılması ameliyesine devam edilmiş ve bu alanda 50 m kadar ilerlemek mümkün olmuştur ki, geçen senelerdeki çalışmalar da hesaba katılacak olursa bu caddenin 150 m. lik bir kısmının, yani hemen hemen yarısının meydana çıkarılmış olduğu söylenebilir. (Res. 1 - 3) Caddenin ebadı hakkında bir fikir verelim: kaldırımlı olan orta kısım (asıl cadde) hemen hemen 20 m. genişliğinde olup ortasında 2 m. genişliğinde ve bölme duvarlarla birçok kompartimanlara ayrılmış bulunan bir su kanalı ihtiva etmekte (res. 4 - 5), bu kanala paralel olarak bir yer altı mecrası bütün caddenin boyunca devam etmektedir. Caddenin sağında ve solunda, doğuda 5,50 m. batıda ise 6,50 m. derinlikte portikler ve onların gerisinde 5 m. derinlikte dükkânlar yer almaktadır (res. 1). Portikleri meydana getiren mermer yahut granit sütunlar attik-iyon tarzında kaidelere ve

iyon nizamında başlıklara sahip bulunmakta ve kare, dikdörtgen yahut altı köşeli postamentler üzerinde durmaktadır. (Res. 6, 8). Saçaklığa ait (arşitrav, friz ve korniş) (res. 7) pek az parça bulunmuş olması bu kısımların muhtelif sebeplerden dolayı harap olmuş ve Bizanslılar zamanında tahtadan yapılmış olmaları ile izah olunmaktadır. Bu cadde tamamıyla açıldığı, dükkânların kapı söğeleri tamir edilip bunların üzerine lentoları konulduğu, sütunlar dikildiği takdirde Anadolu'nun en âbidevi direkli caddelerinden biri yeniden meydana getirilmiş olacaktır (res. 9).

Cadde üzerinde, yahut portiklerde kitabeler ve heykeller duruyordu ki, bunlardan bu mevsimde bulunanları kısaca zikrederim: başı hariç olmak üzere gayet iyi mahfuz kalmış ayakta duran toga'lı bir erkek heykeli (yüks. 1,60 m.) (res. 10); arkalı bir iskemle üzerinde oturan ve iskemlesinin yanında bir arslan bulunduran giyimli bir erkek heykeli (yüks. 1 m.) (res. 11); tabii büyüklüğün fevkinde, istinad kütiğine dayanmış bir erkek bacağı (yüks. 1,07 m.); çeşitli kadın başları. Bunlardan başka Bizanslılar zamanında, doğuda cadde dükkânlarının yerine yapılmış olan bir kilisenin önüne rastlayan ve muhtemelen bir narteks olarak kullanılmış olan portik kısmına ait üç mermer sütun bulunmuştur ki, bunlar gövdelerinin üst kısmında bir kabartma tasvir ihtiva etmektedirler. İyi mahfuz kalan bu kabartmaların birincisinde başında örtüsü ve şua tacı, boynunda çeşitli kolyeler bulunan, sağ elinde meş'ale, sol elinde ise ok ve yay tutan Pere Artemis'i gösterilmiştir (yüks. 0,49 m.) (res. 12). Harap bir durumda bulunan ikinci kabartma dört atlı arabası üzerinde, başında yine şua tacını taşıyan Apollon'a aittir (yüks. 0,36 m.). Üçüncü kabartmada (yüks. 0,52 m.) bir sunağın yanında elinde tuttuğu yassı bir tasla bir libasyon yapmakla meşgul toga'lı bir şahıs tasvir edilmiştir (res. 13). Başka bir yerden getirilmiş oldukları anlaşılan bu sütunların bir kilisenin önünde ve muhtemelen narteksinde kullanılmış olmaları Perge hıristiyanları tarafından Artemis'in Meryem, Apollon'un

(5) Pauly's *Realenclopaedie der klassischen Altertumswissenschaft* V A 2, s. 1417 (b) (Fensterbusch).

(6) Perge direkli caddesi için: Lankoronski, *adı geçen eser* I, s. 41. Burada 1953 den beri yapılan kazılar için: Arif Müfid Mansel, *Archäologischer Anzeiger* 1956, s. 120. Anadolu şehirlerindeki direkli caddelerin mahiyeti ve fonksiyonları için bk. R. Martin, *L'Urbanisme dans la Grèce antique* (1956), s. 217 v.dd.

ise İsa olarak telâkki edilmiş olduklarını açığa vurması bakımından enteresandır.

Bu heykeltraşlık eserlerinden başka birtakım kitabeler de bulunmuştur ki, bunlar şehrin iç hayatı ve bazı önemli şahsiyetleri hakkında bilgi vermekte, bilhassa şehrin imarında büyük bir rol oynamış olduğu anlaşılan Markus Plankius Varus ailesi ile büyük bir palaestra yaptırmış olan Gaius Julius Kornutus ailesi arasında akrabalık bağları bulunduğunu açığa vurmaktadır (Gaius Julius Plankius Varus Kornutus ismini muhtevi kitabe).

BERICHT ÜBER DIE AUSGRABBUNGEN IN PAMPHYLIE IM JAHRE 1957 (AUSZUG)

Die dank den Mitteln, die Türkische Historische Gesellschaft, die Archäologische Station der Universität İstanbul in Antalya, die Literarische Fakultät derselben Universität und Herr Dipl. - Ing. Ragıp Devres uns zur Verfügung stellten, durchgeführten Ausgrabungen und Untersuchungen in Pamphylien wurden im September und Oktober unter der Leitung von Prof. Dr. Arif Müfid Mansel fortgesetzt. Es nahmen an der Grabung teil Prof. Dr. Afif Erzen (Althistoriker), Doz. Dr. Jale İnan (Archäologe), Doz. Dr. Semavi Eyice (Byzantinist), Assistent Dr. Adnan Pekman, Assistent Dipl.-Arch. Mübin Beken, Hakkı Çavuşgil (Bildhauer und Restaurator) und Aziz Albek (Photograph).

In Side wurde die Fassade des Skenengebäudes z. T. freigelegt. Es zeigte sich, dass die etwa 2,50 m hohe Bühne, auf welcher die Schauspieler spielten, aus Stein hergestellt war und nach der Orchestra zu eine mit Türen und halbrunden Nischen versehene Fassade besass. So ist denn interessant festzustellen, dass das Theater von Side sich vom Aspendostypus mit einer niedrigen hölzernen Bühne trennt und in Zusammenhang mit einer Gruppe von Theatern steht, die als (Termessostypus) bezeichnet werden. Von der Architektur der "scaenae frons" wurden riesige Granitsäulen, korinthische Kapitelle, mit Medusenköpfen und The-

atermasken zwischen aufrecht stehenden konsolenartigen Gebilden versehene Friesblöcke, dreieckige und runde Giebelfragmente (ein Fragment mit einer fliegenden Nike), mit Athena- und Demeterbüsten im Hochrelief geschmückte Deckenplatten usw. zutage gefördert, die deutlich zeigen, dass die Säulenarchitektur zweigeschossig gewesen ist und dass sie auf einem Sockel ruhte, die mit einem langen, sich durch die ganze Fassade hinziehenden Fries geschmückt war. Dieser lange Fries, der nur durch die fünf Türen der Skenenfassade unterbrochen wird, scheint in einem kontinuierlichen Stil eine Szene darzustellen, die vielleicht in Zusammenhang mit einer lokalen Sage steht.

In Perge wurde die Freilegung der grossen Säulenstrasse fortgesetzt, wobei eine ca 50 m lange Strecke zutage gefördert wurde. Es zeigte sich, dass die Säulen der Seitenhallen jonischer Ordnung sind und dass sie auf rechteckigen oder sechseckigen Postamenten ruhten. Vom Gebälk konnten ganz wenige Stücke geborgen werden, was zeigt, dass diese oberen Teile in byzantinischer Zeit durch Holzbalken ersetzt worden sind. Unter den hier gemachten Funden seien erwähnt: eine wohlerhaltene Togastatue (H. 1,60 m), ein sitzender Mann mit einem Löwen neben dem Sessel (H. 1 m), verschiedene weibliche Köpfe; drei marmorne Säulen, die in ihrem oberen Teil mit je einem Relief versehen sind. Auf dem ersten Relief (H. 0,49 m) ist die Artemis dargestellt, mit Schleier, Strahlenkrone, mehreren Halsbänden, mit einer Fackel in der rechten und Bogen und Pfeil in der linken Hand. Auf dem zweiten ist Apollo ebenfalls mit einer Strahlenkrone auf einem Viergespann zu sehen (H. 0,36 m). Auf dem dritten endlich (H. 0,52 m) ist eine Libationsszene neben einem Altar dargestellt. Diese reliefierten Säulen, die vor einer in die östlichen Läden der Säulenstrasse eingebauten byzantinischen Kirche standen, machen es wahrscheinlich, dass Artemis von den christlichen Pergäern als Maria, Apollo aber als Jesus angesehen worden ist.

HACILAR - BURDUR EXCAVATIONS 1957

James Mellaart

Under the auspices of the British Institute of Archaeology at Ankara a short test excavation, lasting 16 days was carried out by James Mellaart, sometime Fellow of the said Institute, during the month of September 1957.

Hacilar lies in the Vilâyet of Burdur, 25 kms. west of Burdur on the main road to Yeşilova and Denizli. The prehistoric site, discovered in December 1956, lies about a mile west of the village, just beyond the orchards, watered by a powerful spring, which comes from under the great rock which overlooks the village and was also responsible for the prehistoric settlement. The mound, about 150 metres in diameter, rises 1,50 m above the level of the surrounding fields and is under cultivation. Numerous holes have been dug in the mound by the locals in search of antiquities, many of which have found their way to the İstanbul market.

The objectives of the expedition were: a) to ascertain the cultural assemblage to which the fine red-on-white pottery, acquired in the village in December 1956, belonged and to establish its relation to a somewhat different pottery which litters the mound. b) To make a sounding, if possible down to virgin soil to find out what culture or cultures preceded the chalcolithic one with painted pottery. Both objectives were reached and it was established that the 5 m. high mound of Hacilar contained at least nine building levels, five of which belonged to the early chalcolithic period and four more belonging to the preceding neolithic period.

The top building level (Hacilar I) was terribly denuded and disturbed and only fragmentary stone foundations of rectangular buildings were found. With

them went the pottery which littered the mound; mainly large bowls with both interior and exterior decorated with chevrons in red paint on a buff slip, and afterwards burnished.

The second building level had been destroyed in a conflagration. Three burnt houses of rectangular shape, preceded and surrounded by courtyards were found with all domestic utensils and pottery in situ. The houses were built of mud-brick without stone foundations. Approximately square rooms contained a square built-up hearth in the middle and had internal buttresses, thus providing the room with alcoves. Wooden posts carried porticoes. Red-on-white painted pottery and red and brown monochrome wares, querns with pounders for grinding red and yellow ochre littered the floors. Bone, stone and obsidian tools are common, also stone bowls and celts. Steatopygous clay figurines, often of large size (20 - 30 cms), red slipped or painted — standing female figurines — occur in many fragments. In the pottery two styles are found: a fantastic one with oval cups and bold curvilinear and sometimes uncanny ornament and another with large geometric designs of a solid rather than linear type. Spirals occur.

Three earlier building levels were found in the sounding. The pottery of level III resembles that of II, but the two earlier levels (IV and V) have simpler shapes and predominantly geometric ornamentation in which chevrons and wavy lines occur, but solid patterns with an infinite variety of triangles, filled or solid, and diagonal and vertical lines form the bulk. Monochrome wares continue and both painted and plain wares are invariably burnished.

In the neolithic levels, painted pottery does not appear, except for a handful of primitive painted ware, non-ancestral to that of Level V, in the last neolithic Level VI. Monochrome wares with tubular vertical lugs on jars and bowls occur in all levels from VI - IX, but there is a steady development in the pottery in colour and in shape. The earliest wares are cream burnished, then follows a mottled (and sometimes black-topped ware) followed by red burnished ware in Level VI.

No burials were found. Agriculture is known from carbonised wheat, barley, vetch (burçak) and lentils. (Level II). Animal bones are common, especially in the neolithic levels and include ox, sheep, goat, dog, two types of deer and a variety of smaller animals. Carbon for C. 14 tests was collected in the chalcolithic Level II and in the burnt (last) neolithic Level VI. Arms consist mainly of slingstones and a mace-head was found. There are no arrowheads.

External parallels are plentiful for the neolithic period, which links up with the neolithic culture of the Lake District (Çukurkent) and Neolithic Mersin. The following chalcolithic phase may have strong links but is superior to the "Hassunaphase" levels of Mersin XXIV-XX, having contacts with the East both at its beginning and at the end. There is no evidence to suggest that Hacilar outlived the Hassuna period. These links are of the utmost importance for dating the two Hacilar cultures in Mesopotamian terms, even if, as it now seems, the conventional dating of Hassuna and Halaf is *too low*. Prof. M. E. L. Mallowan now redating the beginning of the Halaf period and therefore the end of Hassuna period and Hacilar to 5000 instead of 4000 B. C. Any change in the Mesopotamian dating now affects Southern Anatolia and through it that of the Aegean and Eastern Europe, for it is here

that the Hacilar excavations have made the most spectacular contribution.

It can now be shown that the Neolithic of Hacilar and its following Chalcolithic are contemporary with the Proto - Sesklo and Sesklo cultures of Neolithic Greece. A multitude of parallels have been established with the help of Prof. F. Schachermeryr of Vienna (who was present at Prof. V. Milovčić's spectacular new excavations in Thessaly). The number of parallels at Hacilar for these two cultures is staggering and there can be no doubt about the dependence of these two cultures in Greece on Southwest Anatolian prototypes. Techniques, styles, shapes, of pottery, painted or monochrome, figurines, architecture, stone bowls, celts, sling-stones, flint, chert and obsidian objects all have close parallels in Greece, even though both cultures each show a great amount of individuality. The fantastic style of the Hacilar pottery and the strange oval shapes is unparalleled in Greece. Squatting marble figurines made in Greece, pedestal bowls and clay altars are unknown at Hacilar, but the wealth of comparisons, leaves no doubt about the approximate contemporaneity of the two cultures.

The discovery of the "missing link" now at last fills the gap between the Mesopotamian and Greek earliest cultures and provides a fine chronological basis for the Greek Neolithic, which hitherto has been dated far too low. Sesklo becomes the contemporary of Hassuna, not Ubaid.

In applying for the renewal of my permit to excavate at Hacilar in August and September 1958, I wish to thank the Ministry of Education and the Department of Antiquities for their kind help and collaboration, as well as that of the Vali of Burdur, which has made these discoveries possible and for which I am very grateful.

BERICHT ÜBER DIE ÖSTERREICHISCHEN AUSGRABUNGEN IN EPHEOS IM JAHRE 1957

Prof. Franz Miltner

Wenn die Ausgrabungen in Ephesos auch im Jahre 1957 während einer dreieinhalbmonatigen Kampagne (1) in einem der Größe und Besonderheit des Grabungsplatzes entsprechenden Umfange fortgesetzt werden konnten, so ist das nur dem großzügigen Zusammenwirken aller berufenen öffentlichen Stellen mit einem großen Kreis Förderer aus der verstaatlichten und privaten Industrie, aus Handel und Gewerbe zu danken. Die Grabungsaufgabe war im Wesentlichen durch die Ergebnisse der Kampagne 1956 (2) vorgezeichnet. Selbstverständlich war es, die Freilegung der Scholastikiatherme so weit als möglich zu fördern, und darüber hinaus mußte es als wünschenswert erscheinen, die antike Straßenverbindung zwischen dieser Thermenanlage an dem Südennde der Marmorstraße und dem Bezirk des Prytaneions westlich des Odeions aufzudecken.

An der Scholastikiatherme konnte, wie die Übersichtsskizze (Abb. 1) zeigt, ein großer Teil des Untergeschosses im Westabschnitt der Anlage freigelegt

(1) Vom 26. Juli bis 15. November. Als Helfer und Mitarbeiter standen dem Grabungsleiter zur Seite: Dr. Wilhelm Alzinger und Dr. Wolfgang Obersleitner als Archäologen, Dipl. Arch. Karl Heinz Göschl und Gerhard Eisner aus der Meisterklasse für Architektur der Akademie für angewandte Kunst als Architekten, Werner Mach und Gerhard Miltner aus der Meisterklasse Bildhauer der Akademie für angewandte Kunst als Plastiker und Restauratoren, cand. med. Hans Timko als Arzt und Chefmechaniker und stud. phil. Harald Miltner als allgemeiner Volontär.

(2) Vgl. Anz. d. Akad. d. Wissensch., phil.-hist. Kl., 94 Jg., 1957, 13 ff.; der ausführlichere vorläufige Grabungsbericht wird in den Österr. Jahresb. Bd. XLIX 1958, Beibl. vorgelegt.

werden, ohne dass ein sicheres Urteil gefällt werden könnte, ob das Nordende des Baues schon erreicht ist. Dürfen die unmittelbar an der Marmorstraße hinter der Säulenhalle gelegenen Räume wahrscheinlich als Verkaufsläden aufgefaßt werden, so stellen die weiter einwärts gelegenen, nördlich an die Latrine anschließenden Räume, wie sich aus der Bauinschrift der Latrine ergibt, das oder ein öffentliches Freudenhaus dar. Besonderes Interesse darf in diesem Bereich der gemeinsame Aufenthaltsraum beanspruchen, da hier noch das Bodenmosaik mit vier Frauenköpfen (Abb. 2), welche vielleicht die vier Jahreszeiten personifizieren sollen, im Mittelfeld fast vollständig erhalten ist. Als Arbeit des 1. Jhs. n. Chr. bestätigt es die auf Grund der Latrinenbauinschrift geäußerte Annahme daß der Thermenbau etwa in domitianischer Zeit entstanden ist. An das Tablinum schließt westlich ein Peristyl an, das zu einem mit besonderem Aufwand ausgestatteten Badebecken führt, welches offenbar für das gemeinsame Bad der Liebespaare bestimmt war. Ohne hier auf die Ausstattung der übrigen Räume eingehen zu können, welche aber allem Anschein nach bis in die byzantinische Zeit hinein dem gleichen Zwecke dienten, sei noch erwähnt, daß in einem der südlichen Vorräume dieses Lupanars ein Ziehbrunnen (Abb. 3) von rund 12 m Tiefe (3) aufgefunden und ausgeräumt wurde. Dabei ergaben sich sowohl an ganzen Gefäßen

(3) Durch Einsetzen einer Pumpe wurde er ebenso wie ein zweiter in einem der Räume des Westabschnittes ausgeräumten Ziehbrunnen wieder benützbar gemacht; das Wasser ist einwandfrei und sehr schmackhaft.

(Abb. 4) wie an Scherben reiche keramische Funde, deren besondere Bedeutung darin liegt, daß sie die Benützung des Brunnens vom 3. Jh. v. Chr. bis wenigstens in das 6. Jh. n. Chr. erweisen.

Darüber hinaus konnte auch im Obergeschoß die Freilegung vorangetrieben werden. Dabei ergab sich, daß der an den Zentralsaal des Sudatoriums (Raum I in Abb. 1) östlich anschließende Raum (II in Abb. 1) gleichfalls dem Sudatorium zuzurechnen ist; ohne schon jetzt ein abschließendes Urteil fällen zu können, ist das immerhin als auffällig zu vermerken, weil solcherart im Vergleich zu den sonst bekannten kaiserzeitlichen ephesischen Gymnasien - Thermen das Sudatorium gegenüber den Caldariumsräumen und dem Frigidarium unverhältnismäßig groß wird. Hervorgehoben sei noch, daß nördlich des Sudatoriums ein Dach in situ aufgefunden (Abb. 5) wurde, das über einem vorerst noch unzugänglichen Räume des Untergeschosses liegen muß und offenbar den Boden eines im Obergeschoß vorgesehenen Lichtschachtes bildet.

Da die Mauern des Sudatoriums etwa 6 m hoch erhalten (Abb. 6) sind, die Stärke der Schuttmasse im nördlich benachbarten Raum an der jetzigen Grabungsgrenze ungefähr 9 m beträgt und bis zur östlichen Abschlußmauer um rund 3 m noch ansteigt, ist es selbstverständlich, daß in diesen bedeutenden Schuttmengen eine nicht geringe Anzahl von Skulpturresten geborgen wurde. Als die wichtigsten Stücke seien eine aus mehreren Bruchstücken wieder zusammengesetzte männliche Porträtbüste (Abb. 7), ein Meisterwerk aus der ersten Hälfte des 3. Jhs. n. Chr., und ein Porträtkopf aus der zweiten Hälfte des gleichen Jahrhunderts erwähnt. Zu berücksichtigen ist, daß diese Skulpturreste nicht sämtliche aus dem Einsturzschutt der Therme herrühren, sondern zum Teil aus dem Schutt des Berghanges von Bauten stammen, welche oberhalb der Therme auf dem Berghang standen.

Neben diesen Ausräumungsarbeiten in der Scholastikiatherme wurde auch die weitere Freilegung der Kuretenstraße in Angriff genommen. Daruch, daß einerseits von Osten her, vom Prytaneionsbezirk herunter, und von der Scholastikiatherme aus ostwärts die Straße hinauf freigegeben wurde, gelang es auch, die Kuretenstraße bis zu dem sogenannten Sockelbau (4) hin aufzudecken; hier bog sie allem Anschein nach seitwärts aus und dürfte, was künftige Grabungen erst noch bestätigen müssen, zwischen dem südlich an den Sockelbau anschließenden augusteischen Nyphäum einerseits und der Terrasse mit dem Domitianstempel andererseits ansteigend, das Niveau des großen zwischen Odeion und großer Fontäne (5) zu vermutenden Platzes erreicht haben und erst hier wieder nach Osten in Richtung auf das magnesische Tor umgebogen sein. An der Nordwand des Sockelbaues aber führt, von der Kuretenstraße abzweigend (6) die Auffahrt zum Prytaneionsbezirk vorbei, deren Beginn schon im Jahre 1955 aufgedeckt worden war (7). Auch diese Auffahrt, welche an ihrer Nordseite von einer architektonisch nicht uninteressanten Säulenhalle begleitet wird, deren Säulen nahezu vollständig wieder aufgerichtet werden konnten (Abb. 8), wurde bis an das Odion hin freigelegt, so daß nun der antike Straßenzug vom Hafen bis zum Odion wieder begehbar ist.

Die Kuretenstraße ist beiderseits von je 5 m tiefen Säulenhallen begleitet, welche in der Form erhalten blieben, die sie nach einer planmäßigen Restaurierung gewannen, welche um 400 n. Chr. den gesamten Stadtbezirk von der Bibliothek bis zum Odeion hin umfaßte. Die Südhalle ist, wie

(4) Österr. Jahresh. XLIII 1957, Beibl. Sp. 41 ff.

(5) J. Keil, Führer durch Ephesos, 4. Aufl. S. 117 f.

(6) Daher ist die in der Inschrift bei J. Keil, Forschungen in Ephesos III S. 153 f., nr. 71 erwähnte *πλατεία* eben die Kuretenstraße.

(7) Österr. Jahresh. a. a. O., Sp. 37 f., (Abb. 21).

bereits 1956 festgestellt worden war (8), in einer Ausdehnung von rund 60 m mit einem ornamental äußerst vielfältig verzierten Mosaikboden belegt, der jetzt vollständig freigelegt wurde und dank der trefflichen Mitarbeit des Herrn Muzaffer Ertoran, Bildhauer am Antikenmuseum in Istanbul, an Ort und Stelle konserviert werden konnte (Abb. 9); weiter ostwärts war sie mit Marmor und Kalksteinplatten gepflastert. In der Hallenrückwand folgen in ziemlich gleichmäßigen Abständen verhältnismässig schmale Türen, so daß hier mit großer Wahrscheinlichkeit Verkaufsläden angenommen werden dürfen.

An der Nordseite ist die begleitende Säulenhalle etwa 40 m östlich der Scholastikiatherme, somit östlich der Badgasse unterbrochen, und zwar weil hier unmittelbar an der Fahrbahn ein Nymphaeum liegt, welches der großenteil erhaltenen Bauinschrift zufolge dem Kaiser Trajan (9) geweiht war. Der Erbauer war Ti [(βέριος)] Κλαύδιος Ἀριστίων τρις ἀπάρχης (10), welcher bereits unter Domitian um 93/94 n. Chr. das erste Mal zur höchsten provinziellen Würde eines Asiarchen aufgestiegen war (11) und in Ephesos insbesondere als der von Ti. Julius Aquila Polemeaeus testamentarisch bestellte Überwacher der Abschlußarbeiten an der Celsusbibliothek schon bekannt ist (12). Wenn auch daraus kein genauer zeitlicher Anhaltspunkt gewonnen werden kann, so ergibt das Fehlen des parthischen Siegestitels in der Kaisertitulatur 116 als terminus ante quem (13). Die in ziemlich

großem Maße aufgefundene Architektur lehrt, daß die das 20 m auf 10 m messende ὑδραγωγέιον an drei Seiten umgebende Fassade zweigeschossig war, vermutlich von einer attikaartigen Balustrade überkrönt; die Zweigeschossigkeit bestätigen auch die aufgefundenen Statuen, welche im Untergeschoß von der vermutlich über dem Ausfluß des Zuleitungskanals aufgestellten Kolossalstatue des Kaisers abgesehen, etwas überlebensgroß waren, im zweiten Stockwerk hingegen nur zwei drittel Lebensgröße aufwiesen. Vom Untergeschoß sind erhalten und zwar an der Westseite eine männliche Porträtstatue (Abb. 10), welche auf einer mit θεὸν Νέρουαν beschrifteten Basis stand, aber nach Stil und Porträt sicher später ist, ein Jägerjüngling neben einem Baumstamm, vor dem ein Jagdhund sitzt, und eine weibliche Statue; von der Ostwand besitzen wir zwei weibliche Porträtstatuen (Abb. 11), welche aber auch erst nachtrajanisch sind; zwischen ihnen stand eine Apollofigur. Vom Obergeschoß blieb die Figur eines liegenden Satyrn (Abb. 12) erhalten, welcher stark nach dem gefallenen Gallien des attalidischen Weihgeschenkes auf der Akropolis gebildet ist, und der Unterkörper einer weiblichen Statue. Ohne hier auf Einzelheiten eingehen zu können, muß aber doch erwähnt werden, daß diese Schmuckfassade einigen Architekturteilen zufolge etwa in der theodosianischen Zeit, in welcher dieser genannte Straßenabschnitt einer umfassenden Restaurierung unterzogen wurde, zumindest teilweise ausgebessert wurde.

Nach dem Nymphaeum beginnt dann auch auf der Nordseite der Straße die Säulenhalle (Abb. 13) wieder, hinter der auch hier ebenso wie auf der Südseite Kaufläden neben Kaufläden liegt. Von den zahlreichen Siegesbasen, welche vor den Säulen der nördlichen Halle stehen, und den Ehrenbasen seien hier nur zwei

quem, der dann auf Juli oder August 114 rückte, verwenden darf, erscheint mir fraglich.

(8) Anz., a. a. O., S. 23.

(9) Mit dem Straßenbrunnen westlich des "Lukasgrabes" (J. Keil, Österr. Jahrb. XXIII 192, Beibl. Sp. 271 ders. Führer, S. 121) ist dies nun der zweite trajanische Straßenbrunnen.

(10) A. Stein, PIR II² 170, nr. 788.

(11) D. Magie, Roman rule in Asia Minor II. S. 1601 U. 1605.

(12) J. Keil, Forsch. i. Ephesos V/1, S. 65 f.

(13) Ob man auch das Fehlen von optimus= ἄριστος, das beispielsweise auf einer wenig östlich vom Nymphaeum gefundenen trajanischen Bauinschrift begegnet, auch als terminus ante

herausgehoben, weil zu beiden auch noch die zugehörige Statue sich fand.

Die eine, ein Pfeilerstein ohne jedes Profil (0,6 m breit und dick, 0,97 m hoch), trägt auf der Vorderseite in an sich sorgfältig geschnittenen Buchstaben bei wechselnder Zeilenhöhe (0,045 - 0,06) folgende Inschrift.

Τόν σοφίη κρατερόντα (14) καί

εὐνομίη παί ἄσιδη

ἕξ ἀγαθῶν πατέρων

ἀνθύπατον πρύτανι

5 Δαμόχαριν ποθέον-
τες Ἴήσους ἀρδύρα-
μοιβοὶ στήλη λα-
ινέη στήσαν ἀγασ-
σάμενοι

Damocharis, der sonst nicht noch bekannt zu sein scheint, müßte im Hinblick auf die Prytanenwürde gebürtiger Ephesier gewesen sein; man dürfte dann annehmen, daß er die Prytanenwürde eben wegen seines Aufstieges bis zur höchsten Stufe eines Reichsbeamten nach dem Prokonsulat erhalten hätte. Es ist aber auch zu erwägen, ob nicht der Text ἀνθυπάτων πρύτανιν zu lesen und πρύτανις ähnlich zu verstehen ist wie Anth. Pal. App. 212 oder Athen. 2 p 35 E, 14; p 633 A. Wie auch vor der Alytarchenstoa auf der Kuretenstraße bereits einige wieder verwendete Ehrenbasen beobachtet werden konnten, so ist dies auch hier der Fall; die jetzige Rückseite trägt in sehr regelmäßiger, aber auch schon späterer Schrift (0,07 m Buchst., in Z. 3, 4 und 10 bloß 0,05 m) folgende Inschrift:

Α. Ἀρτώριον Πείον

Μάξιμον

τόν λαμπρότ(ατον) ἀνθύ(πατον)

πολλοῖς καὶ μεγάλοις

5 ἔργοις κοσμήσαντα τήν

(14) Der Stein bietet eindeutig die Buchstabenfolge KPATEPONTA; entweder ist statt des abschließenden a ein e zu setzen und κρατερόν τε zu lesen oder das o als ou zu verstehen und an eine Partizipialform des seltenen κρατερόω zu denken.

πατρίδα ἀνανεωσάμε-

νόν τε καὶ τὸ γυμνάσιον

τὸ Σεβαστόν ἢ κρατ(ίστη) καὶ γιλο-

σέβ(αστος) Ἐφεσίων βουλή καὶ ὁ

10 λαμπρότ(ατος) δήμος τὸν ἐ-
αυτῶν καὶ τῆς πατρίδος
εὐεργέτην

Der Geehrte ist mit dem Stadtpräfekten Artorius Maximus des Jahres 298 und mit dem L. Art. Pius Maximus der ephesischen Weihung CIL III 14195, 27 an der schon Groag PIR² I p. 237 f., nr. 1187 das nomen gentile richtig auflöste, gleichzusetzen. Da diese Ara Diokletian geweiht ist, in der neuen Inschrift die Abkürzung γιλοσεββ auf eine Doppelherrschaft hinweist, so muß sie in die Zeit der Samtherrschaft Diokletians und Maximians (286 bis 305 n. Chr.) fallen; unsicher bleibt leider, ob der Prokonsulat vor oder nach der Stadtpräfektur anzusetzen ist. Unabhängig davon fällt aber die Aufstellung der Ehrenbasis des L. Artorius etwa in den Zeitraum, in welchem die Basen der Tetrachen vor dem Hadriantempel aufgerichtet worden sind. Dies sich zu vergegen ürtigen, ist nicht unwichtig, weil es immerhin eine Vorstellung davon gibt, daß die Ausgestaltung des Straßenzuges einer gewissen Planmäßigkeit unterlag. Daß Artorius aus Ephesos gebürtig war, darf aus der Setzung von πατρίς geschlossen werden. Welches der bis jetzt bekannten ephesischen Gymnasien (15) als σεβαστόν bezeichnet wurde, ist nicht sicher zu sagen. Da das Vediusgymnasium und wohl auch das Ostgymnasium ausgeschlossen werden müssen, stehen nur Theatergymnasium, Hafenthermen, und, falls der Scholastikiabau als γυμνάσιον (16)

(15) J. Keil, Österr. Jahresh. XXIV 1929, Beibl. 22 ff.; ders., Österr. Jahresh. XXVI 1930, Beibl. 23 ff. und Österr. Jahresh. XXVIII 1933, Beibl. 7 ff.

(16) Gegen eine solche Bezeichnung könnte ins Treffen geführt werden, daß er, wenn nicht im Obergeschoß man könnte hier an die Fläche über dem Lupanar denken — eine palästra eingebaut war, einer solchen entbehrte.

bezeichnet werden darf, auch dieser zur Wahl. Manches läßt an die Hafenthermen denken, deren Atrium in konstantinischer Zeit durch kaiserliche Munifizenz erneuert wurde. Es ist aber in Ephesos der Scholastikiabau sehr ernsthaft in Erwägung zu ziehen, weil der in seiner Südfront stehende Hadrianstempel eine Bezeichnung des ganzen Baues als $\sigma\beta\alpha\sigma\tau\acute{\omicron}\nu$ durchaus verständlich macht. Er wäre dann schon vor der Tätigkeit Scholastikias einmal restauriert worden.

Die Basis in ihrer zweiten Verwendung, welche nach den Buchstabenformen und dem Stil der Statue etwa in theodosianischer Zeit erfolgte, ist ein neues Beweisstück dafür, daß am Ende des 4. Jhs. im Sinne des auf dem Oktogensockel eingemeisselten Erlasses der Kaiser Valentinian, Valens und Gratian aus dem Jahre 371 n. Chr. der gesamte Stadtteil von der Bibliothek angefangen zumindest bis zum Sockelbau *e recentium squalore ruinarum in antiquam sui faciem nova reparatione consurgit* (17).

Im Zuge dieser umfassenden und, wie sich gerade auf Grund der jüngsten Grabungen sagen läßt, imponierenden Restaurierung und Neugestaltung dieses Abschnittes der Kuretenstraße ist neben anderen auch folgende Ehrenbasis (h. 1,35 m, br. 0,70 m, t. 0,73 m; Buchst. 0,03 m) aufgestellt worden.

+ Ἡ βουλὴ καὶ
ὁ δῆμος Ἀλέ-
ξανδρον Ἀλε-
ξάνδρου Ἰα-
5 τρὸν ἐτίμη-
σεν +

Sie verdient die besondere Erwähnung, weil auch die zugehörige Statue wiewohl ohne Kopf wiedergefunden und neuerlich auf ihr aufgestellt wurde (Abb. 14).

Zu der Neugestaltung dieses Straßenzuges gehört schließlich noch ein Torbau, welcher rund 70 m östlich des Nymphäums

über die Straße gestellt ist und den wirkungsvollen optischen Abschluss des geraden ansteigenden Abschnittes der Kuretenstraße gebildet hat. Wiewohl die Architektur in bedeutendem Ausmaße erhalten ist und manches von dem Reliefschmuck (Abb. 15), der teilweise an den Konstantinsbogen in Rom erinnert, kann noch keine Rekonstruktion vorgelegt werden. Ein Vergleich der Architekturformen mit den Reliefs und den Buchstabenformen der nur teilweise erhaltenen Bauinschrift auf den Archivoltoarchitraven ergibt eine ziemlich sichere Datierung an die Wende vom 4. zum 5. Jh. n. Chr.

Östlich dieses Torbogens, hinter dem an der Nordseite die Katzenkopfgasse (18) einmündet, biegt die Kuretenstraße allem Anschein nach südwärts aus. Am Nordrand dieser Biegung liegt ein Monument, von dem wir infolge der Verschüttungsverhältnisse vorläufig nur einige Reliefplatten mit der Darstellung von Rhabdophoroi und drei Bruchstücke des die lateinische Bauinschrift tragenden Architravs bergen konnten. Daraus ergibt sich, daß es sich um ein ziemlich umfängliches Denkmal gehandelt haben muß, das von einem Enkel des Diktators Sulla *ex pecunia sua* vermutlich unter dem Konsulat eines C. Memmius errichtet wurde. Ein C. Memmius ist als *cos. suff.* im Jahre 34 v. Chr. bekannt (19). Als den dann in Frage kommenden Enkel Sullas könnte man M. Aemilius Scaurus verstehen, welcher 35 v. Chr. seinen Stiefbruder S. Pompeius an die Feldherren des Antonius verriet (20), so daß das Denkmal in die Schlußphase der Bürgerkriege gehören würde. Ein solches spätrepublikanisches Denkmal paßt sehr gut in diesen Raum, der in dem großen Staatsaltar westlich des Odeions

(18) Österr. Jahresh. XLIII 1956, Beibl., Sp. 27 ff., Abb. 16.

(19) Münzer, R. - E. XV, Sp. 618, nr. 10.

(20) Klebs, R. - E. I Sp. 590 nr. 142; F. Miltner, R. - E. XXI Sp. 2244; Groag PIR I 2 69, nr. 405.

(17) R. Heberdey, Österr. Jahresh. VIII 1905 Beibl. 72.

und dem Kern des Sockelbaues unzweifelhaft hellenistische Baudenkmäler aufweist, aber nach dem Zeugnis des Hestiasaales, der Stierkopfhalle, des Sockelbaues und des südlich an diesen anschließenden Nymphaeums in frühaugusteischer und augusteischer Zeit umgebaut und neugestaltet worden ist.

Wenige Meter südlich dieses spätrepublikanischen Denkmals beginnt die entlang des Sockelbaues zum Prytaneion führende Auffahrtsrampe, welche wir mit guten Gründen als *clivus sacer* bezeichnen dürfen und die mit der sie nordseitig begleitenden Säulenhalle, deren Säulen fast vollzählig wieder aufgerichtet werden konnten (Abb. 16), in ihrer gesamten Ausdehnung freigelegt wurde.

Neben diesen Freilegungsarbeiten, bei denen, von den oben erwähnten Inschriften abgesehen, eine ansehnliche Zahl epigraphischer Funde zu verzeichnen sind, konnten heuer nach Abschluß der notwendigen zeichnerischen und sonstigen technischen Vorarbeiten auch die Restaurierungen an zwei wichtigen Bauwerken begonnen werden. Prädestiniert für eine Anastylosis hatte sich schon bei der Freilegung 1956 der Tempel des Kaiser Hadrian gezeigt ob der weitgehenden Vollständigkeit der aufgefundenen Architekturteile und der schmückenden Reliefs. In der Kampagne 1957 wurde die Türwand der Cella wieder aufgerichtet das über dem Türsturz aufliegende Tympanon versetzt, das mit einer Reliefdarstellung der in den Bereich des Artemiskultes gehörigen "Rankenfrau" geschmückt ist. Außerdem konnten die beiden Säulen und die östliche Eckstütze der Vorhalle rekonstruiert werden, so daß auch das Gebälk der östlichen Ecke der Vorhalle verlegt werden konnte (Abb. 17).

Außerdem erschien, trotz verschiedener entgegenstehender Schwierigkeiten geboten, die große Ruine der in den Jahren 1927 - 1929 freigelegten justianischen

Johanneskirche (21) einer fachlich verantwortbaren Restaurierung zuzuführen. Im Laufe der diesjährigen Kampagne war es möglich, die Säulen des Untergeschosses samt den Kapitellen zwischen den beiden westlichsten Pfeilern der Nordseite des Hauptschiffes wieder aufzustellen, die Pfeiler so hoch wieder unter Benutzung des alten Steinmaterials aufzuführen, daß die vorhandenen Platten des Kaffgesimses in der richtigen Höhe eingesetzt werden konnten, und die Arkaden mit Ziegeln des byzantinischen Formates zu ergänzen (Abb. 18). Damit ist die Grundlage geschaffen, auch noch die erhaltenen Säulen und Kapitelle des Obergeschosses in ursprünglicher Höhe wieder aufzustellen. Da Säulen und Kapitelle nahezu vollständig erhalten geblieben sind, ist es gerechtfertigt auch in den übrigen Interpillarien diese Anastylosis vorzunehmen. Es liegt auf der Hand, daß dadurch die Raumwirkung der Ruine wesentlich erhöht und wirklich eine plastische Vorstellung von dem kaiserlichen Prachtbau über dem Heiligengrab gewonnen werden wird.

Sollten sämtliche Ergebnisse dieser Kampagne geschildert werden, müßten noch die zahlreichen inschriftlichen und vor allem die vielen plastischen Funde insbesondere aus den Schuttmassen in der Scholastikiatherme und von der Kuretenstraße, ebenso wie die reichen keramischen Reste vorgeführt werden, welche vornehmlich aus dem Ziehbrunnen in der Scholastikiatherme geborgen wurden. Der gegebene Rahmen dieses Berichtes duldet aber ein Eingehen darauf nicht. Doch darf nicht unerwähnt bleiben, daß der große Mosaikboden in der Stoa der Südseite der Kuretenstraße ebenso wie das Jahreszeitenmosaik im Tablinum des Lupanars an Ort und Stelle konserviert wurden. Das

(21) J. Keil, *Österr. Jahresh.* XXIV 1929, Beibl. 52 ff.; XXV 1929 Beibl. 1 ff. und XXVI 1930, Beibl. 306 ff.; ferner *Forsch. i. Ephesos* Bd. IV, Heft 3.

BERICHT ÜBER DIE ÖSTERREICHISCHEN AUSGRABUNGEN

war nur möglich, weil die Generaldirektion der Altertümer und Museen, welche als Kommissar den Direktor des Museums in Manissa Herrn Kemal Polatkan zu den Grabungen entsandte, abermals als getreuen Mitarbeiter den Herrn Muzaffer Ertoran, Bildhauer an dem Archäolo-

gischen Museum in Istanbul, uns an die Seite stellte. Darin kam am fruchtbringendsten die gedeihliche türkisch-österreichische Zusammenarbeit zum Ausdruck, welche auch für die Zukunft das beste Unterpfand für einen erfolgreichen Fortgang der großen Grabungen in Ephesos ist.

KÜLTEPE VE HOROZTEPE KAZILARI

Prof. Dr. Tahsin Özgüç

Türk Tarih Kurumu ve Eski Eserler ve Müzeler Umum Müdürlüğü adına aynı heyet tarafından idare edilmekte olan Kültepe kazılarına bu yıl da, geniş ölçüde, devam edilmiştir. Bu sene, bilhassa, höyük'de eski yıllara nazaran daha geniş sahalarda çalışılmış ve aşağıda tasvir ettiğimiz devirler üstünde durulmuştur:

1 — Kültepe'de iki mimarlık katı halinde görülen, sözde, Frig devrinde her iki safhaya ait iyi korunmuş büyük binalar meydana çıkarılmıştır. İri bloklarla yapılan bu binalardan çoğunun yalnız taştan inşa edildiği, iyice, görülmektedir. Çok odalı olan bu binaların duvarları kalın, odaları büyük ve bazılarının yüksek korunmuş taş duvarlarındaki kapı yerleri de bellidir. Bunlar İç Anadolu'nun bazı Frig şehirlerinde görülen küçük, zayıf binalara bakınca, çok daha başka bir tesir ifade etmektedir. Eski yapı katında, bilhassa, Alişar'da güzel örnekleri bulunan hayvan tasvirli büyük kapların eşlerinden başka, Geç Frig devrine ait küçük kaplardan bol örnekler bulunmuştur. Boya ile nakışlı olan bu çanak-çömlek Gordion keramiğinden ziyade, Alişar örneklerine benzemektedir. Gri ve siyah renkli kaplar çok az kullanılmış, soluk kırmızı, devetüyü ve açık kahverengi astarlı yerli tekniktekiler de bol miktarda imal edilmiştir.

2 — Höyük'de Karumun II katına tekabül eden devri iyi anlayabilmek için açılan geniş sahada, duvarlarının kalınlığı, ortadaki büyük hole göre tertiplenen dar ve uzun odalarının şekliyle, âdeta, Hitit imparatorluğu devri yapılarını hatırlatan büyük bir binanın mühim bir kısmı açığa çıkarıldı. Karumdakilerden farklı, iri kerpiçlerle yapılan bu bina, bir yangınla tahrip edildiğinden, damı örten kalın kirişler odaların tabanları üstüne çökmüş ve küçük eşyanın mühim bir kısmını ezmiştir. Bu yangın Karum II yangını ile çağdaştır. Duvarların kalın sıvaları, kapı açıklıkları

ve söve yerleri, iyice bellidir. Hususî bir ikametgâh olmadığı muhakkak olan, fakat henüz üçte biri toprak altında bulunan bu binanın mânasını, önümüzdeki kazılardan sonra, izah etmek mümkün olacaktır. Çanak çömleği Karum II'de bulunanların aynıdır. Yalnız höyükte III Alişar çanak-çömleği, Karum II'de görülenlerden daha fazla bulunduğundan, burada bu çanak-çömlek nev'inin daha çok sevildiği, kullanıldığı anlaşılıyor. Ele geçirilen silindir mühürler ve bulleler, Karumun II katiyle irtibat kurmamızı kolaylaştırmaktadır.

3 — Höyük'te tetkik etmekte olduğumuz III Alişar ve "Intermediate" denilen devrin altındaki prehistorik çağın iki mimarlık katı kazılmış ve Bakırçağ medeniyetinin son safhasına ait birçok çanak-çömlek ile, mazi madenî aletler bulunmuş ve bu devrin esas itibarıyla İç Anadolu Bakırçağının son safhasına bağlı kaldığı, fakat Kültepe'ye has mühim bir mahallî hususiyet gösterdiği anlaşılmıştır. Bakırçağının bu son iki safhasında Alişar ve Alacahöyük'dekilere benzemekle beraber, onlardan daha çok mikyasta boyalı Bakırçağı çanak - çömleği elde edilmiştir. Bunlar İç Anadolu'nun, hiç olmazsa bu bölgesinde, boyalı çanak-çömlek nev'inin eski, yerli bir an'anesi olduğunu öğretmektedir. Taş temelli kerpiç evleri, İç Anadolu'da bulunmuş evlere nazaran daha büyük, daha sağlamdır. Bu çukurdaki kazılarımıza ana toprağa erişinceye kadar devam edeceğiz.

Karum'da yalnız Ia, Ib ve II. katta çalışıldı. En enteresan cihet Karum'un höyüğe yakın kısımlarında Ia evlerinin iyi korunduğu ve Ib binalarına olan münasebetlerini aydınlatan yapıların sağlam durumda ele geçirilmiş olmasındadır. Bir deponun oda tabanları üstünde sıra ile ve düzenli bir şekilde tertiplenmiş çok iri küplere ve büyük testilere raslandı. Küplerin çoğu buğdayla dolu idi. Testilerin

daima kulpları altı damga mühürlerle mühürlenmişti. Dr. Nimet Özgüç bu mühürlerin Ib katında bulunanlardan farklı olduğunu tâyin etti. Ia çanak-çömleğinin çoğu hem teknik, hem de şekil bakımından Ib örneklerine benzemekle beraber, içlerinde Ib keramiğinden kolayca ayrılabilen şekil hâsusiyetlerine sahip örnekler de vardır. Bunlar bu iki safhanın çanak - çömleğini birbirinden ayırmamıza çok yardım edecektir. Ia - Ib'ye ait olan mezarlarda güzel ve tam kaplarla, madenî süs eşyasına ve bazı ithal malına raslandığı gibi, fayans-tan, altın yaldızlı bir kadın tanrı heykelciği de bulunmuştur. Ib'de daha çok damga mühür bulunmuş ve şimdiye kadar görmediğimiz yeni motifler ortaya çıkmıştır. II katta üç yeni ve zengin arşiv ile bir dükân bulunmuştur. Bunlar aynı istikamette ve tek cadde üstüne, komşu binalar tarzında, inşa edilmişlerdir. Dördü de yeni birer yapı tipini temsil etmektedir. Sayıları 200'ü geçen tablet ve silindir mühür baskılı zarfların yanında, domuz ve tavşan rütonları, sakallı erkek ve kadın yüzünün kabartma olarak tasvir edildiğini gösteren kabartmalı vazo, daha önceki kazılarımızda bulunmamıştı.

Horoztepe:

Erbaa'nın yanındaki Horoztepe'de bulunmuş madenî eserleri Belleten'in 82. sayısında neşretmiş ve bu yerin ehemmiyeti üstünde durmuştuk. Bu sene Ekim ayında, aynı yerde Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesinin yardımı ile, meslekdaşım Mahmut Akok'la beraber, kısa süren, bir kazı yapmak imkânını buldum. Horoztepe'de bir düz iskân yeri vardır. Kalınlığı 2,5 m. yi geçen bu yer, esas itibariyle, Kalkolitik ve Bakırçağlarında iskân edilmiştir. Maalesef bu saha bugün bir mezarlık olarak kullanıldığından, eski iskân yeri tahrip edilmektedir. İskân yerinin dışı, fakat hemen bitişiği Bakırçağında bir mezarlık olarak kullanılmıştır. Burası tarafımızdan bulunmuş ve Alacahöyük'dekiler tipinde bir mezar keşfedilmiştir. Ham toprak içine 8,5 m. uzunluğunda ve 3 m. genişliğinde bir çukur kazılmış ve ölü bütün hediyesiyle birlikte buraya gömül-

müştür. Mezar çukurunu çevreleyen taş duvara veya üstünü örten ağaç kalasalara ait hiçbir iz bulunmamıştır. Kemikler ezilmiş, dağılmış olmakla beraber, parçalar-dan bazıları ölünün çukurun kenarına gömüldüğünü göstermektedir. Çukurun derinliği 1,25 m. den fazla değildir. Büyük eşya 65 cm. derinlikten sonra görülmeye başlandı. Eserler gruplar halinde bırakılmıştır. İlk grubu yanyana, üstüste yerleştirilmiş madenî kaplar, boğa heykeli, çocuğunu emziren kadın heykeli, güneş kursu temsil ediyordu. Burada, ayakları insan ayağı biçiminde olan tunçtan büyük masa, aynı şekilde daha küçüğü, büyük meyvelik, gaga ağızlı testi, çift kulplu çömlek, 2 kastanet, ve birçok tabak, çanak, fincan bir arada duruyordu. Bunların çoğu, sureti mahsusada, ezilerek, ikiye bükülerek bırakılmıştı. Bunlar arasında, eşlerine Alacahöyük'te raslanmayan yeni kap tipleri de çoktur. 4 ayağı ile madenî bir kaideye basan büyük boğa heykelinin kulakları, boynuzları, burun ve kuyruğu elektron kaplıdır. Bunların 1 metre güneyinde tek kulplu tava, hendesî süslü güneş kursu, tunç, altın, gümüş ve elektrondan birçok süs eşyası, ağaç eşyanın çıkıntılı kısımlarını kaplayan altın levhalar, yuvarlak, tunç bir çubuğa tünemiş kuş tasvirlerinden ibaret ikinci grup eşya duruyordu. Mezarın diğer kısımlarına tunçtan emzikli çömlek, matra biçimli kaplar, sepet kulplu çömlek ve bıçak dağılmıştı. Pişmiş topraktan fincan, maşrapa ve vazocuk da bir arada duruyordu. Bu buluntu ile, ilk defa olmak üzere, Alacahöyük mezarlarının tam eşi keşfedilmiş ve Höyük de yalnızlıktan kurtarılmıştır. Burada, Alacahöyük'ten tanımadığımız eşya az değildir. Çok yeni ve orijinal tipler mevcuttur. Kanımızca, Alacahöyük eserleri, Höyük'te yerli değildir. Onlar, her devirde, maden işçiliği bakımından çok ileri bir mntakayı temsil eden Tokat - Amasya çevresinde yapıлып, Güney bölgelerine ve meselâ Alacahöyüğe gönderilmiş olabilir. Devamına karar verdiğimiz Horoztepe kazıları, Anadolu'nun bu çok mühim devri ve buluntuları için dik-kate şayan eserlerin meydana çıkmasını temin edecektir.

RAPPORT SUR LES FOUILLES DE CLAROS EN 1957

Prof. Dr. Louis Robert

La 8e campagne de fouilles a eu lieu à Claros depuis le 22 août jusqu'à la fin septembre. La mission était composée des mêmes personnes. Notre architecte, M. Pierre Bonnard, était avec nous pour la 3e année. Mention doit être faite, après 8 ans de collaboration fidèle et intelligente, de notre gardien et contremaître, Mustafa Çelik d'Ahmet Beyli; il est devenu, sous la direction du Prof. Roland Martin, un excellent chef de chantier, qui s'entend à exécuter les manoeuvres les plus délicates pour extraire les lourds blocs des salles souterraines avec les palans et effectuer les déplacements de pierres sur le chantier pour l'étude architecturale ou pour la présentation du temple.

Une équipe a travaillé au sud de l'autel et a déblayé deux sections. On y a trouvé les tambours d'une colonne votive, une fondation de base, mais surtout un bloc inscrit sur les quatre faces, appartenant au pilier érigé en l'honneur du frère de Cicéron, et couvert de listes de délégations étrangères du IIe siècle après Jésus-Christ. A cette occasion, je signale les autres découvertes épigraphiques de la campagne: un fragment de marche de la façade du temple lors de rangements sur le temple, des fragments apportés consciencieusement par des ouvriers des fermes, en ruines depuis 35 ans, qui sont au fond du vallon. Ces listes confirment nos conclusions sur l'expansion du culte d'Apollon Clarien et sur ses limites; ce sont toujours les mêmes régions représentées et les mêmes absences persistantes. Nous avons cette année, plus ou moins complètes, 1 liste de Chios, 1 de Phocée, 2 de Crète (Hiérapytna et Lappa), 1 d'Aphrodisias, 1 d'Héraclée de la Salbaké en Carie, 3 ou 4 de Laodicée de Phrygie, 1 d'Akmonia, dans la même province. Des

décrets hellénistiques d'asylie, nous n'avons toujours que des débris, qui émanent cette année des Thessaliens et des Crétois d'Hiérapytna.

La fouille de l'autel ne pourra être achevée que lorsqu'un champ, limitant la fouille actuelle au Nord, aura été exproprié; l'affaire est en cours par les soins du directeur du Musée d'Izmir, Bay Hakkı Gültekin.

Sur la Voie Sacrée, nous avons élargi encore une section vers le milieu, pour en avoir le coeur net, et le résultat fut négatif comme il était prévu.

Le petit temple ionique, au Nord du grand temple, et parallèle à lui, a été entièrement dégagé; nous n'avions que le pro-naos. Il est très ruiné et n'a fourni aucun document intéressant. J'ai déjà dit qu'en l'absence de tout document épigraphique sur son attribution, je voyais, dans ce temple parallèle au grand temple d'Apollon et de la triade apollinienne, celui qui était consacré spécialement à Artémis, les monnaies de Colophon nous montrant, outre les statues de la triade, une statue du type de l'Artémis Ephésienne avec le nom d'Artémis Clarienne.

Le travail de beaucoup le plus important a porté sur le grand temple. D'une part, nous avons poursuivi le déblaiement des colonnes de la partie antérieure du péristyle du long côté Nord. Nous avons trouvé 2 nouveaux chapiteaux doriques, ce qui porte leur total à 7. Quant aux tambours des colonnes, qui ont environ 1m60 de diamètre, nous en avons dégagé une nouvelle série, appartenant à 3 colonnes; il y en a en tout maintenant 145.

A l'intérieur du temple, MM. Martin et Bonnard ont fourni un gros travail pour le relevé architectural définitif. Ils ont fait

effectuer de nombreux déplacements de lourds blocs, soit pour les relever sur toutes les faces, soit pour la présentation. Ils ont pu reconstituer ainsi une partie du dallage du pronaos.

On a d'autre part procédé à plusieurs sondages en profondeur pour avoir des informations sur les édifices qui ont pu précéder celui qui apparaît actuellement aux regards. Disons à ce propos qu'une information parue dans une revue et attribuant à Hadrien tout notre temple avec ses installations souterraines, est une improvisation aussi erronée qu'indiscreète. Le long de la crépis nord, on a atteint les fondations et on a touché jusqu'au sol vierge sans trouver trace d'un autre édifice. Déjà l'an dernier on avait fait un large sondage devant la façade. Rappelons que nous sommes là sous le niveau de la nappe phréatique, et que ces sondages sont faits dans la boue durcie par les pierres et dans l'eau, avec l'action constante de la pompe, et que les ouvriers travaillent avec des bottes. Cette année, le niveau de l'eau était plus bas qu'il ne l'avait jamais été depuis 8 ans. M. Martin a dirigé un sondage qui s'est révélé très prometteur. En enlevant les blocs de conglomérat qui formaient le soubassement de l'opisthodomé, on est tombé, toujours au-dessous du niveau de l'eau, sous un état antérieur de l'adyton. Ce travail sera continué largement l'an prochain, et l'on fera aussi un profond sondage le long de la crépis sud. On envisage de démonter les pierres du puits, qui a été remanié, comme nous l'avons déjà dit, et R. Martin a relevé des remplois dans cette salle postérieure de l'adyton.

L'année précédente, nous avons dégagé la salle postérieure de l'adyton souterrain, celle où se trouvait le puits où le prophète venait boire l'eau inspiratrice. Salle profonde seulement de 3 m 74, avec 6 arcs de voûtes, dont un seul a disparu; la hauteur à la clé de voûte est seulement de 1 m 77. Nous l'avons vidée de son eau à mainte reprise pour le relevé architectural. Les photographies prises

cette année sont saisissantes; on pénètre vraiment dans un oracle antique.

Cette salle n'avait d'autre accès que la poterne voûtée qui traversait le massif de 2m70 d'épaisseur séparant de la salle antérieure. Nos efforts ont porté cette année sur celle-ci. Elle est plus profonde, à savoir 6m43. Il y avait 4 arcs de voûtes, intacts aussi sauf un, lequel d'ailleurs a cédé sans perdre aucun de ses blocs. Il était comme l'autre rempli de terre et de pierres sur 2 mètres de profondeur et davantage. 80 gros blocs, allant jusqu'à 2 tonnes, étaient tombés entre les voûtes et sous les voûtes, coincés les uns contre les autres, de façon encore plus difficile pour la fouille que dans la salle postérieure. Nos palans ont pu effectuer ce travail plus vite que nous n'espérions, un petit groupe d'ouvriers étant bien entraîné. Je rappelle que c'est grâce à la Compagnie française des travaux du port de Smyrne (Battignolles) que nous avons pu monter, à la campagne dernière, un palan suffisamment puissant. Le Directeur et le Secrétaire Général, MM. Cabannes et Lombard, nous ont rendu visite, envoyé du matériel utile et nous ont apporté l'appui de leur sympathie efficace. On a pu dégager toute cette salle, à l'exception de la terre et des blocs engagés sous l'arc écroulé, que l'on devra cintre l'an prochain avec le matériel approprié.

Cette salle était plus haute que la seconde, 1m88 sous les clés de voûte. Il y avait une marche peu élevée devant la poterne, et dans cette poterne il y avait une porte ou un rideau. Par là passait, apparemment, le prophète seul, qui disparaissait dans la nuit (l'oracle se rendait la nuit, comme je l'ai dit déjà ailleurs d'après un texte de Jamblique auquel on renvoyait sans l'avoir vraiment lu) et dans l'obscurité du souterrain vers le mystère de la salle la plus éloignée et vers le puits secret. La première salle était une salle d'attente pour le clergé, dont nous connaissons la composition par les listes: outre le prophète annuel, le prêtre d'Apollon à vie, le thes-

piode à vie qui arrangeait les oracles en vers, un ou deux secrétaires. C'est là que devait à l'occasion, dans des cas privilégiés, pénétrer le consultant, quand on nous dit, dans certaines inscriptions, qu'il "a pénétré et qu'il a célébré les mystères." On se rappelle qu'on pénétrait dans cette salle par deux portes, sur les deux longs côtés, nord et sud, et que le long couloir partait du pronaos, où deux escaliers symétriques aux 4 marches raides y donnaient accès. Nous avons retrouvé deux blocs de bancs moulurés, qui s'adaptaient contre les murs entre les arcs. Le dallage sera examiné de très près; il faudra un pompage tout à fait complet, difficile puisqu'on n'est pas aidé pour cela comme dans la salle postérieure, où le puits a servi de puisard.

Cette salle antérieure nous réservait une étonnante surprise, qui montre bien

l'état de conservation dans lequel nous retrouvons cette installation oraculaire: la pierre sacrée même d'Apollon: un omphalos de marbre gisait dans la partie nord de la salle, pierre de marbre bleu ovoïde, haute de 68 cm., brisée légèrement au bas, où l'on reconnaît une cavité pour la fixation (tour à la base, 1m66). Au-dessus, une petite cavité rectangulaire pour quelque décoration. M. Martin a reconnu sans doute quatre morceaux moulurés qui donneraient toute la base sur laquelle était l'omphalos. Ainsi Claros avait son omphalos, à l'imitation de Delphes, et il se trouvait dans la salle antérieure, là où se tenait le personnel sacerdotal. Cette découverte de la pierre sacrée achève de donner aux visiteurs de Claros, sous les voûtes intactes des deux salles de l'oracle, avec le puits sacré, le sentiment d'être en contact direct avec un oracle antique.

BERICHT ÜBER DIE AUSGRABUNG IN MILET IM JAHR 1957

Carl Weickert

Dank der Genehmigung der Generaldirektion der Altertümer und der Bereitstellung der erforderlichen Mittel durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft konnte die Grabung beim Athena-Tempel in Milet in der Zeit vom 21-8 — 19-10-1957 weiter geführt werden. Die Leitung hatte der Unterzeichnete. Als Archäologen nahmen weiter die Herren Prof. Dr. G. Kleiner, Frankfurt a/M, Dr. W. Schiering, Würzburg und Dr. P. Hommel, Istanbul teil. Grabungsarchitekt war Herr Dipl. Ing. A. Mallwitz, Athen. Ferner wirkte mit als Fotograf und Fahrer Herr cand. arch. L. Klamroth, Berlin, der auch an den architektonischen Aufnahmen mitarbeitete. Als Regierungskommissar hatte die Generaldirektion Herrn Nihat Özsoy abgeordnet. Ihm den lebhaftesten Dank aller Mitarbeiter auch hier auszusprechen, habe ich das besonders lebhafteste Bedürfnis. Er hat uns in jeder Weise mit Rat und Tat auf Grund seiner Erfahrung bei Ausgrabungen unterstützt, hat mit Geschick und Takt sich etwa zeigende Schwierigkeiten gar nicht erst eintreten lassen und hat sogar bei der Bearbeitung der keramischen Funde selbst mit Hand angelegt. Er ist uns während der Campagne ein guter Kamerad und, ich darf wohl sagen, Freund geworden. Wir werden dankbar sein, wenn wir bei künftigen Grabungen in Milet uns seiner Mitarbeit erfreuen dürften.

Ferner habe ich den türkischen Behörden für jede zuvorkommende und nie versagte Hilfsbereitschaft geziemend zu danken, dem Herrn Bürgermeister von Balad, dem Herrn Kaimakam in Söke und S. Exzellenz dem Herrn Vali in Aidin.

Die Grabung setzte diejenige vom Jahr 955 fort. Die Ergebnisse sind kurz folgende. Zur Übersicht lege ich diesem

Bericht einen Plan des Grabungsgeländes bei.

Drei Schichten lassen sich unterscheiden, die ihrerseits wieder unterteilt werden können.

I. Schicht, vorgriechisch. Sie wurde im Süden, Westen, und Osten des Tempels untersucht und scheint sich nicht wesentlich weiter nach Norden erstreckt zu haben.

1) Die älteste Periode. Ihr gehört ein ausgebreitetes Netz von Mauern an, die hauptsächlich im Süden des Tempels gefunden wurden. Ein klarer, einheitlicher Grundriß ergibt sich noch nicht, doch scheint deutlich, daß es sich um einen oder mehrere Bauten handelt, die eine größere Anzahl von Räumen umfassen, die aber nicht um eine gemeinsame Axe angeordnet sind. Nach den Scherbenfunden, spätminoisch I und späthelladisch I, ist diese Ansiedlung etwa 1600-1500 v. Chr. zu datieren.

Von einer jüngeren Stufe dieser Periode sind nur wenige Mauerbruchstücke erhalten, die keinen Zusammenhang ergeben.

2) Die zweite Periode, nach der Keramik spätminoisch II bez. späthelladisch II, kann etwa 1500 - 1400 v. Chr. angesetzt werden. Die Bauten dieser Periode sind durch die folgende Überbauung stark zerstört worden. Ein Bauzusammenhang ergibt sich nicht. Im Osten des Tempels wurde eine Mauer aufgedeckt (Q J XIII), die sich durch ihre Technik und gute Bauweise von allen anderen Mauern der Schicht I unterscheidet; welcher Art Bau sie angehört, bleibt zu erforschen. Auch in der 2. Periode läßt sich älteres von jüngerem trennen. Ein gut erhaltener Brennofen für große Pithoi gehört dieser Periode an (Q F XIV).

An der Keramik läßt sich ein Bruch in der Entwicklung von der 1. zur 2. Periode nicht erkennen. Eine Befestigung scheinen die Siedlungen dieser Perioden nicht besessen zu haben.

3) Die dritte Periode ist nach der Keramik späthelladisch III, von ca 1400-1100 v. Chr. datierbar, wobei die untere Zeitgrenze nicht fest liegt. Sie unterscheidet sich von den älteren Perioden durch den Grundriß ihrer Häuser, lange Rechtecke mit mehreren Räumen hintereinander mit gemeinsamer Längsaxe. Ferner durch die nun erbaute starke und mit Türmen ausgestattete Befestigung, die nach einer unter ihr gefundenen "Bügelkanne" ("false necked, stirrup jar", "vase à étrier") späthelladisch III A zu datieren ist. Sie wurde also im 14. Jahrhundert v. Chr. errichtet. Ein Tor wurde noch nicht gefunden, ebenso bleibt der weitere Verlauf der Mauer und damit die Größe der mykenischen Ansiedlung zu untersuchen.

Unter der Keramik dieser Periode fehlt die minoische, auch hat die einfache Gebrauchswaare einen anderen Charakter als die der beiden ersten Perioden. Die Siedlung der 3. Periode ist einheitlich mykenisch. Der Übergang zur nächsten Schicht ist fließend, da auch Scherben der sogenannten submykenischen Gattung gefunden wurden, wenn auch noch keine Mauerzüge dieser Zeit des letzten Jahrhunderts v. Chr. zugewiesen werden können.

II. Schicht. Griechisch - geometrisch. Etwa 1000 - 700 v. Chr.

Die reichlich gefundene Keramik dieser Schicht enthält protogeometrische und geometrische Scherben und Gefäße. Nur wenige Baureste im Osten und Norden des Tempels sind ihr zuzuweisen, unter

denen ein Kanal im Osten (Q H XII/XIII) und die ihm benachbarte Mauer wahrscheinlich protogeometrisch sind. Ein Brunnen (QJ XIII) enthielt reichlich geometrische Keramik.

Dieser Schicht gehört eine etwa ovale Anlage unter dem Fundament der Südwestecke des Tempels an (Q F XIII), die ursprünglich von einer ebenfalls in einer Kurve geführten Mauer umgeben war. Wahrscheinlich handelt es sich um ein Heiligtum geometrischer Zeit, das noch in archaischer bekannt war und mit einer nun rechteckig geführten Mauer mit Tür nach Osten umgeben wurde.

III. Schicht, griechisch - archaisch. etwa 700 - 500 v. Chr.

Ihr gehören die im Norden des Tempels freigelegten Bauten an sowie einige Mauern im Osten und Westen. An den Bauten im Norden sind vier übereinander liegende Perioden zu unterscheiden, es waren wohl Magazine oder Ähnliches. Sie behalten dieselbe Orientierung bei wie die hier in großer Tiefe gefundenen geometrischen Mauern.

Die Scherben der III. Schicht enthalten gute Proben jonischer Keramik des 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr.

Auf den verlockenden Versuch einer historischen Interpretation der in Milet beobachteten Besiedlungsverhältnisse im 2. Jahrtausend v. Chr. glaube ich in Anbetracht der noch nicht abgeschlossenen Erforschung verzichten zu sollen. Jedoch darf schon jetzt gesagt werden, daß die archäologischen Ergebnisse nicht nur für die Stadt Milet selbst sondern auch für die Geschichte Anatoliens und des östlichen Mittelmeeres von Bedeutung sein werden.

GORDION REPORT, 1957

Prof. Rodney S. Young

In the course of the 1957 campaign at Gordion work was done on the ancient road discovered in 1955, on the city mound, and on the smaller habitation mound to the southeast of it ("Küçük Hüyük"); also the tomb under the greatest of the grave mounds was opened.

A thirty-meter stretch of the road was cleared at the foot of the slope close beside Koertes' Tumulus II. This area is on the fringe of the large common cemetery which contains burials ranging from Hittite to Roman times. It was hoped that graves might be found under the road which could give an indication as to the date of its construction. Though no graves were found, cuts through the road showed three superimposed layers of construction of which the earliest seems, on the evidence of potsherds found beneath it, to date from the sixth century. This evidence thus suggests that the earliest phase of the road belonged to the period of the Persian Empire, and that our road may have been a part of the Royal system.

Work on the Küçük Hüyük went far to clarify the findings of previous campaigns. The entire mound is artificial and apparently dates back no further than the Lydian period-late seventh and sixth century. It formed a part of the defensive system of Gordion at that time: a crescent-shaped wall of kerpiç 3,50 m. in thickness and probably 14 m. or more in height, with square towers projecting from its outer face at irregular intervals of about 16 m. At the center on a high platform of kerpiç built against the inner face of the wall stood a large building of kerpiç, perhaps a barrack, which was certainly three and probably four storeys in height. There is evidence for a settlement of lesser hou-

ses within this crescent-shaped fortification, protected at the west perhaps by a branch of the Sakarya River which ran between the Küçük Hüyük and the main mound. The barrack building was destroyed by fire subsequent to a battle around the middle of the sixth century; it has been suggested elsewhere that this battle took place in the course of the campaign of Cyrus the Great against Croesus (547-6 B. C.). In any case the Lydian settlement was abandoned at that time and a large tumulus of clay was heaped over the kerpiç building and the central part of the wall; presumably there is an important mid-sixth century burial somewhere beneath, perhaps close to the outer face of the wall.

On the city mound the excavated area was extended to west and south and down to the Phrygian level. Again it was observed that the clay laid in as a bed for the new city of the Persian period rests directly on top of the burned debris from the destruction of the Phrygian city; there is no intervening layer of the Lydian period, and this part at least of the city mound seems to have been uninhabited during the interval. The megaron with the mosaic floor found in 1956 was cleared completely. As expected its south and west walls were covered with scratched pictures or doodles. The building, destroyed in the early part of the seventh century, must have been built at least as early as the middle of the eighth. As shown by the doodles on its walls on three sides (on the fourth or front it faced on an open paved area), it had originally been a free-standing building. At some later time two small houses were built against the south side, covering the already-existing wall scratchings. Still

later it was decided to raise the entire level at the south by making a terrace with its floor at a level nearly two meters higher than that of the megaron. The two houses were completely buried under the filling of the terrace, which itself carried an extensive building at the south, consumed in the same fire that destroyed the megaron. The filling of the terrace, entirely of stone rubble, yielded no sherds; a few fragments found overlying the floors of the small houses included bichrome and polished wares, but not enough to establish a pottery sequence. A half century seems a conservative enough estimate for the free-standing period of the megaron, for the construction and use of the houses against its south wall, for the construction of the terrace under which they were buried, and for the use of the building on the terrace before its destruction. Of this latest building parts of three rooms were cleared. All were crammed with pottery which had been badly broken and burned in the destruction. The vessels ranged from large coarse pithoi or storage jars to miniature cups and jugs. Most were of fine polished ware varying in color from black to grey, buff, or red according to the circumstances of burning. Painted pottery, in a minority, included bichrome ware and vessels painted with geometric designs in a matt brownish glaze. Two of the rooms contained raised platforms or stands used for grinding grain into flour. On one of these lay five pairs of lower and upper grinders, together with a heap of charred grain, once contained in a wicker basket, which had evidently been in process when the destruction came. One room was excavated to its full length of 13,50 m. A row of holes in the floor, regularly spaced and corresponding in their spacing to a series of vertical strips on the wall face where there was no plaster, indicate a roof or ceiling supported on rows of wooden posts - more probably a ceiling, which suggests a house with two storeys.

To the west of the megaron lay a long enclosure wall parallel to it. This wall, nearly 3 m. in thickness, seems to have been taken down in Phrygian times and before the destruction, since it is preserved to a uniform height and its south end was buried beneath the floor of the terrace. It was evidently a boundary-wall dividing the megaron from a building that lay to the west. The wall ran toward the north beyond the north front of the megaron. The paving in front of the megaron comes to an end against the east face of this wall, of which the north end has not yet been found. One is inclined to assume a monumental gateway through it and giving access to an inner area at the west. A number of fragmentary orthostates decorated with relief sculpture was found in this area, and these may have served originally to ornament such a gateway.

Of the building to the west and within the enclosure wall only the eastern margin has been cleared. It was built of stone strengthened by a framework of wooden posts and beams. The length of its east side was 30.40 m., divided internally by one and possibly more cross-walls. This building was destroyed in the same conflagration as were the megaron and the terrace building; like the latter it seems to have been crammed with pottery. Plans for future work at Gordion must include the clearing of this building, of the gateway leading to it, and of the building on the terrace at the south. They must also include some deeper cuts below the level of the eighth-century city. Such deep cuts had been planned for 1957, but the digging of the tomb under the big tumulus required so many meters of rail that it was not possible to make them.

The location of the stone-pile over the tomb under the big tumulus had been determined by drilling in 1956. The borings indicated that the area occupied by stone at an average depth of 39 m. below the peak lay just to the southwest of center and was about 30 m. in diameter. Of the

various methods considered for reaching the tomb under this huge mass of earth and stone, tunnelling offered the advantages of doing the least damage to the mound and of requiring the removal of a relatively small volume of earth.

An open trench aimed toward the center of the stone pile was cut from the southwest margin of the mound to a length of about 70 m. The digging of the open cut gave an opportunity for observing the material - clay - of which the tumulus is built, and its stratification. The outer half of the cut was actually entirely through material washed down from above in the course of the centuries - an outer girdle around the base of the original mound 34.50 m. in width and about 4 m. deep at its inner end. The point at which the original tumulus began was quite clear; one must imagine an ancient mound considerably less in diameter than the present one, but much higher. As all the stratification in the undisturbed clay slopes gently toward the center, one must suppose that the mound was built by piling in the material over an outer ring toward the center. At the inner end of the open trench, 70 m. from the present edge of the mound, the face from which tunnelling was started stands to a height of 11.50 m.

Open cut and tunnel were made with their bottom at the level of the top of the hardpan so that any ancient cutting below this level would be immediately detected. The tunnel was carried through uniformly hard clay to a distance of nearly 70 m. from the face; the hardness of the material necessitated a minimum of shoring. At the inner end tunnelling was stopped by a roughly-built wall of soft limestone blocks eight to nine courses, or about 3 m., in height. An attempt to pass over the top of this wall by raising the roof of the tunnel showed that the clay here underlies the edge of the stone - pile, and the hole through which the stones began to pour down was quickly sealed off, but not before it had been noted that the thickness of

stone here is only about a meter, with the overlying clay sloping downward toward the perimeter-clearly close to the edge of the stone mass. A pit dug against the face of the stone wall showed it to go down at least two courses below the top of hardpan. The only possible procedure seemed to be to break a hole through the wall-a procedure seemingly safe enough on the assumption that the floor of the tomb would be at least as low as the bottom of the stone wall. With the opening of a hole through the wall stone rubble began to pour out, of round water-worn stones mostly the size of an orange, but with occasional bigger ones. The rough finish of the inner face of the wall, when it could be observed, indicated that we were not yet inside the tomb proper. The rubble continued to pour out and to be taken away for the better part of a week. Its removal revealed the face of a wall of large wooden logs piled one on top of the other to a height of eight or about 2.50 m., and parallel to the stone wall. When the rubble had stabilized itself more or less, the sides were sealed off and the tunnel was brought in to the face of the wooden wall.

The logs, of cedar and juniper, were of varying size, from 30 to 60 cm. in diameter. The branches had been trimmed off but the logs were otherwise unworked, and in places the bark could still be seen. They had been laid evidently in a system in which two big logs alternated with a smaller one; of the eight tree-trunks six were over 50 cm. in diameter, and two less than 50 cm. Holes bored through one of the smaller logs showed an inner filling of more rubble. A small window was then made through the wooden wall, and more rubble taken out; but its removal quickly revealed the face of a second inner wall of wood only 30 cm. inside the first. Here the wood had been squared into beams with flat faces which were closely fitted together. Borings through the inner wall showed no rubble on the other side; the tomb was evidently intact with its roof unbroken.

Doors were then cut through outer and inner walls to gain access to the interior.

The tomb chamber measures 6.20 m. in length by 5.15 in width, with a north to south orientation. The walls, varying from ten to eleven beams in height, measure 3.25 m. from the floor to the beginning of the roof. The wood, probably of pine, was most carefully fitted and joined, and excellently finished on its inside face; the tooling, barely visible, suggests a finishing with the adze before sanding. In several places imperfections in the wood had been cut out and the cavities filled by carefully fitted blocks.

The chamber is covered by a double-sloped roof supported at either end and at the center by triangular gables, the central gable resting on crossbeams which span the room and are mortised at their ends to the outer tombwall. The roof is double, with an outer layer of round logs overlying the inner layer of squared timbers. The central cross-beams supporting the roof had cracked under the pressure of the stone and clay above, and it was necessary to insert strong wooden props beneath them. Examination of the northwest corner of the structure showed that the ends of the timbers of the shorter walls are set into mortises in the faces of the beams of the long walls, and that the ends of the latter are in turn mortised to the faces of the logs of the outer structure. The logs of the outer walls are in no way fastened together at the corner-their ends in some cases do not even meet. The round logs, piled one on top of the other, thus have no support to hold them in place other than the rubble piled in at either side, and this gives us a clue as to the constructional methods employed. The enclosing stone wall and the inner wooden wall must have been built first, either to their full height, or more probably course by course before the logs of the outer shell were laid. The latter, laid one log-course at a time, must have been packed with rubble to either side as it rose, course by course, since the

round logs with nothing to hold them in place would have rolled out of position. In this way the double tomb-chamber must have been built up to roof-level, and without a door or means of access other than from above, until the time for burial came. At the same time the base of the tumulus was made in order to relieve the outward pressure of the rubble against the stone enclosure wall, which is only one course in thickness - about 80 cm. The clay outside the stone wall to the level of its top was certainly already in place when the tomb was closed, since the outer perimeter of the stone-pile rests on it. An attempt was made to relieve, or rather to spread, the downward pressure of the stone mass by laying a series of long parallel logs in the rubble immediately above the ridge of the tomb-roof, at right angles to it and to its entire length. Above these the stones were piled to a depth of almost three meters, assuming the shallow dome-shaped mass natural to such pile of loose stone. Over this again the clay of the tumulus was piled to a height of nearly forty meters. In the course of more than two and a half millennia the clay has packed down and hardened into a natural dome, moulded on the original surface of the stone mass. During the excavation about one third (calculated roughly at 250 cubic meters) of the rubble was withdrawn; the part of the clay dome exposed above holds up by itself. The problem of the clearing and preservation of the wooden tomb is a somewhat delicate and complicated one. The removal of all the rubble stone will relieve the pressure against the sides and roof of the chamber, but it will be necessary somehow to support the outer walls of round logs piled one on top of the other and presently held in place only by the packing to either side. At the same time the removal of the rubble will expose the full span-something between eleven and twelve meters - of the overlying clay dome, and take all support from under it. The solution would seem to be the making of a strong

supporting dome immediately beneath the clay, ideally in sections as the rubble is removed and the clay dome exposed. The outside of the wooden tomb will then be relieved of all pressure and become accessible for closer examination and for the treatment and preservation of the wood. Since a wooden structure of this sort from antiquity is quite unique and unparalleled, its proper clearance and preservation is of the first importance.

Our tomb conforms to the type of tumulus burial of Phrygian times already known from other examples, in which there was no entrance to the burial chamber. The body and the offerings were put in from above before the tomb was covered by its roof; the pile of stones heaped over the made entrance impossible, and the huge clay mass of the tumulus served as a protection, keeping out water, and at the same time as a conspicuous monument. Our tomb differs from those explored hitherto in that the wooden structure was made above the level of the hardpan, rather than set down into a pit made to receive it. The stone enclosure wall thus took the place of the vertical walls of such a pit, and was necessary to retain the rubble packing outside the tomb walls. The floor of our tomb is of long wooden beams approximately 33 cm. in thickness laid on a bedding of rubble; the wooden structure was thus embedded on all sides in stone which could not easily be dug through by burrowing animals.

Such tombs were obviously intended for use only once. After the dead had been put in, the roof constructed, and the stones and clay heaped over it, the tomb became inaccessible and could not be entered to make later burials. The scale of this tomb and of the mound over it as well as the richness of the offerings placed in it attest the importance of the single individual for whom it was made - presumably a Phrygian king of the most flourishing time of the Phrygian power. His skeleton lay on a great four - poster bed at the north-

west corner of the tomb chamber. The body had been laid on its back, head toward the east, the legs extended and the arms along the sides. It had been dressed in a leather skirt with a band of bronze - studded decoration along the hem, and an upper garment of cloth fastened at shoulders, elbows, and wrists by bronze fibulae. Mere shreds of this garment had survived and its original form was impossible to determine. The collapse of the the bed had jarred the skeleton somewhat out of position and scattered the bronze fibulae which must have fastened its clothing - a total of 30 of these was found on the bed, of which the original position of only a few could be guessed. The skeleton was that of a male over sixty years of age and of small stature, his height in life estimated at 1.59 m.

The bed, set against the north wall with its foot against the west wall of the room, rested on four large corner blocks of squared wood. Its outer dimensions were 1.90 by 2.90 m. Shallow round cuttings on upper faces of the corner blocks had served as beddings for vertical corner posts. Head - and foot - boards, convex in profile and scrolled at either side, had stood at the ends, supported on horizontal bars of iron laid between the corner blocks. The bed itself was a platform of wooden planks laid lengthwise and apparently supported at their ends on these same iron bars. Its width was only that of the space between the corner blocks; it seems to have been supported along the sides by planks stood on edge to close the space beneath. It was evidently enclosed on top by light rails of contrasting dark and light wood running along the sides. The bed was overlaid by a coverlet of up to twenty layers of cloth, linen and wool in various colors. In the course of time the whole had collapsed; the planks of the bed - platform lay on the floor of the tomb, the head - and foot - boards had fallen outward, and the dowels holding the corner posts had given way.

The other furniture of the tomb consisted of nine three - legged tables of wood

and two inlaid wooden screens. A mass of badly warped and broken fragments which lay in the northeast corner were perhaps parts of three low tables or stools. One plain three - legged table had stood against the north wall at the head of the bed; five more had occupied the open central part of the room, and an additional two had stood against the south wall near the southeast corner. The ninth wooden table, a much more elaborate structure, carved and inlaid, had stood against the east wall just to the south of center. The two screens leaned against the east wall at its center. The space in front of the western half of the south wall was occupied by three large bronze cauldrons set upon iron ring - stands. Rows of iron nails had been driven into the south wall and the east and west wall to about two - thirds of their length from the south corners, and from these had been hung bronze vessels and other ornaments. The tables had been piled high with bronze bowls and other offerings. In the course of time the tables had collapsed and fallen to the floor, and the iron nails had rusted through. The floor of the tomb was thus found covered by bronze vessels which had fallen from the tables and the walls, to a total (including the three cauldrons) of 169. These were mostly in excellent condition, though one more (the 170th) which had rested on a corner - post of the bed was too corroded and broken to save.

The inventory of bronze vessels follows:

BRONZE VESSELS

Large cauldrons on iron stands	3
Round-bodied trefoil jugs	10
Smaller trefoil jugs	19
Spouted jugs	2
Situlae	2
Deep bowls with ring handles	6
Deep bowls with bucket handles	4
Shallow bowls with ring handles	16
Rim - handled basins	3

Spouted one - handled bowls	2
Ladles	2
Plain hemispherical bowls	2
Ribbed omphalos bowls	7
Plain omphalos bowls	37
Petalled omphalos bowls	54

It is evident that the hemispherical and omphalos bowls, without handles, could not have been hung from the walls and were therefore laid - probably in stacks - on the tables. Most of them were found on and around the collapsed tables; in some cases the table - tops bore the imprints of the omphalos bowls which had rested on them. Almost all of the handled vessels, on the other hand, must have hung from the nails in the walls. They were found along the wall - bases below the nails, some with traces of iron rust on the under side of their handles. The north end of the tomb, where there were no nails in the wall, was entirely free of bronze vessels. The total of handled vessels of bronze, as may be seen, was 66. The total number of nails in the walls was 70, but of these ten on the west side served to hang ornaments of another sort. Thus six of the bronze vessels with handles must have been placed with the bowls on the tables. The nails in the west wall were in two rows of ten each, and one of these rows was not used for hanging bronze vessels, as we have noted. The other row, on the other hand, must have served to support the ten large round - bodied trefoil jugs which were all found (and without other bronze vessels among them) on the floor along the base of the west wall. The bronze hung from the nails in the east wall had broken the back - pieces of the wooden screens as they fell, causing the screens to tip backward to lean against the wall.

The ring - handled bowls, both deep and shallow, the omphalos bowls, the ladles, and the rim - handled basins are of Phrygian types already known from Koertes' Tumulus III and IV, from the tumulus (P) dug in 1956, and from tombs in Ankara.

The ring - handled bowls with bronze bands reinforcing the rim on the outside are certainly of Phrygian origin, though they seem to have had a fairly wide distribution: examples are cited from Cyprus in the Cesnola collection, and one is shown in the hand of an ivory statuette from Ephesus. The spouted jugs and the round-bodied trefoil jugs find close parallels at Gordion among the pottery vessels found in the destruction level on the hüyük, of the early seventh century. All of the above bronze vessels were probably local products and we have direct evidence for a local bronze - working industry at Gordion as early as the middle of the seventh century in the form of fragments of coarse clay crucibles from which molten bronze has been poured. These last suggest by implication that Gordion may well have been producing its own bronzes already in the eighth century. The great numbers in which they are found - and this is especially so in the case of the bronze fibulae - and their concentration in the Phrygian area would indicate that they were a Phrygian product, while the direct evidence for a bronze - working industry would indicate Gordion as a center of their manufacture.

Of the more elaborate bronzes from the tomb the origin is less certain. These are five: the three cauldrons, and the two situlae.

The first of the cauldrons, measuring 51½ cm. in height by 78 cm. in diameter, is adorned with four handle attachments in the form of sirens or human - headed birds. The outspread bird wings and tails, applied against the wall of the cauldron below the rim, are fastened in place by bronze rivets; the human shoulders project above the rim, the arms spread along the upper edges of the wings, and the heads face inward. Two of the heads, facing each other across the top of the cauldron, were probably intended as female; the other two are male, wearing square - cut beards of Assyrian type. Such details as the hair, the embroidered neck and sleeve borders of the

dress, and the feathers of the bird wings and tails, are rendered by copious engraving on the surface. From a ring - socket set vertically at the back of each figure is suspended a ring - handle by which the cauldron could be lifted. The second cauldron is of the same type, but with four unbearded heads, probably female. These vary slightly in type, and small variations in their measurements show that each was cast in a different mould. This cauldron seems to have seen considerable use before being placed in the tomb, since all of the ringhandles are missing and two of the bird tails have lost their lower ends. The third cauldron, somewhat smaller than the others, has only two handle attachments, in the form of bull heads facing outward. These also bear ringsockets on top, into which are set ring - handles. In many details the Gordion bull - head attachments differ from the well-known Urartian ones: they are made in one piece with their T-shaped plates, rather than brazed to larger birdprofile plates; the forelocks of the bulls are triangular rather than square-ended with rows of ringlets; there are no bands of engraved decoration at the base of the horns; and the ring - attachments on top are lacking on all the known Urartian examples. It therefore seems highly likely that the bull - headed cauldron is a product of the local bronze - working industry, made at Gordion. The question of the origin of the other two cauldrons needs further study. Siren attachments from similar cauldrons have been found in the region of Lake Van and are of Urartian fabric. It is possible that our siren cauldrons may be imports from Urartu; it is also possible that the cauldrons themselves were made at Gordion and only the attachments imported. The finding of another cauldron of the same type in the Bernardini Tomb at Palestrina in Etruria, however, suggests that the transportation of such bulky objects was not as difficult as it might seem.

The two bronze situlas, one ending in

a ram's head and the other in a lion's, are unique. Each has a bucket handle and a rounded inner bottom, so that the heads in which they end are hollow. The eyes of lion and ram were inlaid in white paste, with black stone pupils. Surface details were rendered by the finest engraving. In general they are in good condition, though both show spots of bronze disease. It is imperative that they be cleaned, for the sake of their preservation; but cleaning will do a certain amount of damage, especially to the eyes which will have to be taken out and replaced. It is most urgently recommended that, if it can be arranged, they be sent to the British Museum for cleaning and restoration. The lion situla finds parallels in the sculptured reliefs of the palace of Sargon II at Khorsabad, where servants are shown dipping wine from cauldrons with similar cups. A bronze weight in the form of a lion, now in the Louvre, is strikingly similar in style. Our situlas may well be imports from Assyria; in any case they suggest a date for our tomb in the time of Sargon II, or the last quarter of the eighth century.

The objects which hung from the second row of nails in the west wall of the tomb, found fallen to the floor along the west wall, were ten flaps of leather and bronze of which we do not know the use. The oblong flaps are about 20 cm. wide by 50 cm. long, made of at least six layers of leather. The upper surface of each is decorated with studs of bronze laid on in varying patterns to form squares, usually three to each flap. The uppermost of these squares was covered by a flat disc of bronze, open at the center and with flanges at two sides which were bent under to hold together the thicknesses of leather beneath. The discs are ribbed and decorated with studs of various sizes; the openings at their centers are filled by what we take to be round mats of fancily woven or tatted cloth, decorated also with small bronze studs. Similar mats underlie each of the studs of the flaps below the bronze discs.

Samples have been taken to America for analysis. None of the suggestions made as to the use of these bronze - and - leather objects seems satisfactory, since it is difficult to see how they could have been used as belts, armor, or horse - trappings.

On the floor beside the table which had stood at the head of the bed lay a sack of linen cloth containing bronze fibulae. A number had spilled out and lay scattered on the floor; evidently the bag containing all the fibulae had been laid on the table, and fallen when the latter collapsed. Altogether there were 145 fibulae in this group, which is in addition to the 30 found on the bed. Ten of these have double pins with removable flat bronze shields or safety catches which can be slid off, decorated in various ways. The rest divide into four main types; those with studded flat arcs, those with faceted arcs, plain, bulging at the center, or with central reel; those with arcs round in section and decorated with reels, and those with plain arcs oblong in section. Most are in excellent condition, and all conform to Blinkenberg's Asia Minor types (XII) most of which we have good reason to believe were made at Gordion.

Such pottery as was offered in the tomb was placed inside the three large bronze cauldrons. All the vases were of plain black - polished Phrygian ware; there was no painted. The shapes were only two: neck-amphorae, and round-bodied deep bowls shaped like dinoi. All of these vessels had evidently been filled with offerings of food at the time they were put in the tomb. All were found in very bad condition, perhaps due to the chemical action of their contents; in any case the clay has split and either the outer or the inner surface flaked off, leaving a shell so thin as to be impossible to reconstruct. The siren cauldron contained five "dinoi" and one neck-amphora; the bull cauldron the same; the "beards and sirens" cauldron two "dinoi" and four neck - amphorae. There were evidently also other vessels of

pottery which had disintegrated almost completely. Samples of the contents of each vessel were taken to America for analysis. On the surface of two of these vessels were graffiti. One of these was merely herringbone with a central spine, like a conventionalized palm - branch; the second an inscription in alphabetical writing running from left to right. It is incomplete; the beginning is preserved but the end lost, and there is a brief gap between the first six and the last three letters preserved. The alphabet appears to be fairly well developed Greco - Phrygian; the use of a *sigma* with five bars seems to be characteristically Phrygian.

This was not the only inscription found in the tomb. On three of the ring-handled bronze bowls the end of the rim beside one handle was smeared with beeswax, and alphabetical inscriptions were scratched in the wax. These were necessarily brief, since the wax covers only the part of the rim between the lip above and the applied bronze strip below, the handle and the first vertical lug on the outer face of the rim. All of the inscriptions read from left to right; two are of only three letters each, while the third includes a five - barred *sigma* and the sign \uparrow , characteristic of the Asia Minor alphabets but up to the present lacking among the known Greek epichoric alphabets. These brief inscriptions cannot be read as yet; but they show at least that alphabetic writing had reached Phrygia by the last quarter of the eighth century.

The furniture in the tomb was in varying states of preservation in accordance with the amount of moisture to which it had been exposed and the kinds of wood of which it was made. The eight plain tables were all alike, with slight variations in their dimensions. The tops, oblong in shape but with rounded corners, were slightly hollowed at the surface, leaving a low raised rim around the edge. They were all made from a very soft dark brown wood (pine?) which had suffered badly

from the moisture, cracking and warping and shredding; what remained was of a soft pulplike consistency. The legs, on the other hand, of a much harder wood and lighter in color (boxwood?) were mostly in excellent preservation. In every case a table had three legs only. These are outward-curved, ending in plain feet on the bottom to rest on the floor. Since the wood is nowhere cut diagonally across the grain (which runs up and down) the curved shape of the legs must be the result of some process of bending, either by water or by steam. The plane of the bottoms of the feet shows that the curved profile of the legs was original and intentional, not the result of later warping. At their tops the legs end in long dowels which fitted through holes cut in the table - tops; the ends of these were visible in the surfaces of the tables. The dowels are much longer than the thickness of the table - tops. Beneath the last the legs were crowned, over the lower part of the dowels, by fairly large drums of wood. These drums gave a greater bearing surface for the table - tops, and no doubt also served to minimize any wobbling which might have tended to split the wood of the table - tops along the grain. In the absence of any cross tie - pieces or traces of tongues or sockets, it seems likely that each table top was cut from a single piece of wood (the dimensions were on the average about 75 cm. in length by 62 cm. in width, and 3 to 4 cm. in thickness).

The ninth table, also made with three legs, was much more elaborate. Its top had almost entirely disintegrated, but enough was preserved to show that it had been similar to those of the other tables and of the same kind of wood, with the exception that all around its edge there were small dowel - holes on the under side. The table had a lower frame from which wooden finial - like pieces, dowelled to its upper edge, extended upward, ending at the top in small dowels which must have been fitted

to the holes in the under side of the table top. There were fourteen of these finials, four to each of the short sides and three to each of the long sides of the frame. The long sides were completed at either end by curved handles by which the table might be lifted. The frame - which was oblong - was fastened by horizontal dowels to the legs, two running out from each leg. Since the frame had four sides and there were only three legs, the lengths of the dowels had to be precisely adjusted. The table quite definitely had a front face: that which was fastened by two dowels to the same leg. From the other legs the dowels spanned the corners, one dowel running from the leg to a side of the frame, the other to the back - piece. The frame was further supported by struts running up from the outward - curved faces of the legs just above the feet. Two of these struts were identical; the third, from the front, was double - two struts near the ends, running down to the ends of a rocker - shaped piece doweled across the front leg. The frame itself, of four pieces doweled together at the corners, was of square medallions joined by two parallel strips, one above the other; but each side of the frame was cut from a single piece of wood. The whole - legs, medallions, finials, rocker, and struts - was made of hard wood light in color (box?) and elaborately inlaid with darker wood (yew?) in geometric designs. The effect is somewhat rococo, but, alas, the pieces all exist and their dowels, cuttings, and breaks tell us exactly how they should be fitted together, though the shrinkage and warping preclude an actual reconstruction. It has been done on paper.

The two screens are of the same type as the one found in 1956 in Tumulus P, and throw considerable light on its proper reconstruction. Hitherto it has been called a throne-back, although it has been obvious that the back had been made separately from the seat, which was in no

way attached and was removable at will. The screens found in 1957 (in all but the slightest details identical the one with the other) measure about 95 cm. high by 80 cm. wide. Each is made up of a number of pieces fastened together by tongues fitted into sockets, with pegs run through to hold the tongues in place. The material used was the hard light wood, probably box. After the pieces had been joined - and mostly so cunningly that the presence of the joints was detectable only from the positions of the ends of the pegs holding the tongues - the whole surface was inlaid with a darker wood in geometric designs, the inlay - strips passing right across the joints between the component parts. The inlay was done with the utmost precision and delicacy. The upper parts of the screens were laid out in rows of square panels each filled by an elaborate swastika design; of these there were 112 (eight rows of fourteen), no two exactly alike. The space between the swastikas was filled by tiny inlaid lozenges and triangles of dark wood in rows, done with such pious conscientiousness that in a number of places these were inlaid even into the ends of the pegs. The lower half of each screen contained a central round medallion, filled with curvilinear inlay designs. Below the medallion two curved pieces of wood, resembling the curved table-legs, were inset, running down to the corner at either side and ending in scroll feet.

Affixed to the backs of the screens at the top were oblong wooden frames set horizontally. The open spans framed by these were filled by panels of carved open-work, circles tangent or joined by struts. From the center of the back-piece of each frame a long wooden leg ran downward to the floor, ending in a foot similar to those at the lower corners of the screens in front. The legs were steadied by two struts at each side, running diagonally upward to the back of the frame, to which they were secured by tongues set into sockets. Again

the reconstruction is certain on the evidence of tongues, sockets, and breaks. The bronze vessels hanging from the east wall above the screens broke and knocked out the back frames as they fell, but one side-piece remained in its proper position to show how the whole should be reconstructed. The screens were thus flat vertical wooden panels, meant to be seen from the front and from above; a concealed leg at the back gave them stability and prevented forward or backward tipping.

These pieces of furniture must have been completely portable items which could be set up wherever desired. Since we know from 1956 that the seat of the "throne" was also an independent and portable piece, it may well be that the screens, as we now call them, could also have been used on occasion as backs to lean against when seated, simply by placing the portable seat in front. The back leg would prevent tipping over backward; one hopes that the seat would have been high enough so that the raised rim around the central medallion did not catch the sitter in the small of the back. Portable furniture of this sort may suggest to some a nomadic background or tradition.

The treatment of wood is always a very difficult technical problem. The conditions in our tomb were bad for wood, the atmosphere very moist (in part due to our own drilling; but there was clear evidence of moist conditions long before that). Ideally the wood should be allowed to dry with extreme slowness, and when dry subjected to a Paraffin treatment to refill the cells from which moisture has evaporated, and so prevent shrinkage, splitting, and warping. If the wooden furniture could have been left indefinitely in place to dry with the tomb in a more or less controlled atmosphere, all might have been well; and this was our intention. But after about six weeks there began to appear a green mould on the surface, which attacked the inlay; and more drastic methods had to be

undertaken. Drying was done in a bath of alcohol—each piece remained in the bath for at least a week, until all the moisture was driven out. The wood was then put into a bath of benzine (the colorless kind was hard to find) in which beeswax had been dissolved to saturation, and so remained for another week or more. The results were not entirely satisfactory, partly due to the unevenness of the wet to which the screens had been exposed (in the drilling, presumably). Each screen is framed at the sides by a long vertical piece, dowelled and pegged to the ends of the several horizontal cross-pieces. Of the latter the uppermost and lowermost had been exposed to the greatest amount of wet; hence their tendency to shrink was greater than that of the pieces between. The framing pieces were thus subjected to pulling-in at top and bottom, while at the center the cross-pieces held them apart. The strain naturally produced a tendency to crack or break the framing pieces, or to pull out the pegs holding the tongues. The results were unfortunate; and the wax-bath somewhat changed the color of the wood. But with time, a controlled temperature and atmosphere, and more refined methods and implements than those available in the field, the wood should be stabilized and rendered capable of repairs at the Museum in Ankara, and a proper treatment of the surface should restore the original colors.

SAMPLES TAKEN TO AMERICA FOR ANALYSIS

Wood: Pieces from inner and outer walls of tomb, and from one of the plain tables, for radiocarbon analysis, identification of wood as to species, and tree-ring analysis. For the last, three complete sections of the logs of the outer tomb wall were taken. These logs have up to 650 rings, at a rough estimate, and can be dated to the quarter century 725-700 B. C. If wood can be found of Hittite times at Boghazköy or Kültepe, and if the clima-

tic variation between the Sakarya valley and that of the Halys is not too great, it may be possible to set up a floating relative dendrochronology for Anatolia by which the amount of time elapsed between specimens can be estimated to a year. Our specimens should carry the dendrochronological scheme back into the fourteenth century.

Cloth: Samples from the coverlet of the bed and the upper part of the dress of the skeleton. These may be established as to *material* (cotton, linen, wool), type of spinning and weaving, and possibly analysis of dyes.

Food: Samples of the contents of the vases found in the bronze cauldrons, for chemical analysis and identification.

EDHEM HAMDİ ELDEM (1882 - 1957)

Nezih Fıratlı

1957 yılının son günlerinde (27 Aralık 1957) Türk müzeleri eski ve mümtaz bir mensubunu kaybetti.

Edhem Eldem, Türk müzelerinin batı anlamında ilk ve gerçek kurucusu, büyük sanatkâr ve müzeci Hamdi beyin oğludur; 8 Kasım 1882 de İstanbul'da, Nişantşı'nda dünyaya gelmiştir. Hususi ve itinalı bir ilk tahsil ile birlikte lisan öğreniminden sonra babası Hamdi Beyin eseri olan Sanayii Nefise Mektebindeki mimarî tahsilini müteakip muhtelif kazılara pek genç yaşında Mimar-Arkeolog olarak katılan Edhem Beyin müzeye resmen intisabı ise 1902 yılına rastlar. 1910 da babasının vefatı ve amcası Halil Beyin Müzeler Umum Müdürlüğüne getirilmesi üzerine, kendisi de amcasından boşalan muavinliğe tâyin olunmuştur.

Edhem Bey, Asarîatika Müzeleri Umum Müdürlüğü Muavinliğini 1921 yılına kadar muvaffakiyetle ifa eylemiş ve bu tarihte tedavi maksadiyle Paris'e gitmek zorunda kaldığından müzeden, dolaşısıyla vazifesinden ayrılmıştır. Edhem Beyin Paris'teki ikameti İkinci Dünya Harbinin başına kadar devam etmiş, orada bulunduğu müddet içinde mülga Osmanlı İmparatorluğu Duyunu Umumiye Meclisinde vazife görmüş, bu suretle de arkeoloji ve müzecilikle fiili alâkasını kesmiştir. Yurda dönüşünde yaşı hayli ilerlemiş bulunan Edhem Bey, Müzelerde vazife talebinde bulunmayarak hayatının sonuna kadar Beşiktaş'taki mütevazi evinde arkeolojik eser-

lerle dolu kütüphanesi ve hâtıralarıyla başbaşa kalmayı, hususi işleriyle meşgul olmayı tercih eylemiştir.

Edhem Beyin ilmî çalışmaları arasında bilhassa şahsen idare ettiği ve neticesini neşrelediği KARIA'daki ALABANDA (Araphisar) (1) ile TRALLES (Ayдын) (2) hafriyatları zikre değer.

Edhem Beyin müzelerden ayrılması na ve kendi içine kapanmasına uğradığı talihsizlikleri ve yegâne çocuğu olan kızını hayatının baharında kaybetmesi sebep teşkil eder. Kendisi de Hamdi Beyin tek oğlu olan Edhem Bey, bu talihsizliğine Kral TABNIT'in sebep olduğunu, yarı ciddî, yarı şaka söylerdi. Zira, Hamdi Beyin keşfetmiş olduğu TABNIT'in lâhdi üzerinde "BU LÂHDİ AÇAN ZÜRRIYETSİZ KALSIN" mealinde bir beddua ibaresi mahkûktur.

Müzelerimizle fiili alâkasını uzun bir müddettenberi kesmiş olmakla beraber, Türk müzelerinin bugünkü genç mensupları KURUCU NESLİN bu en sonuncu mümessilini, EDHEM HAMDİ ELDEM'i ve onun hizmetlerini unutmıyacaktı, kendisini ve muhterem ailesini her zaman müzelerimizin bânisi olarak yadedeceklerdir.

(1) Edhem Bey, Fouilles D'Alabanda en Carie, *Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, Compte Rendus*, 1950 - 1906.

(2) Edhem Bey, *Bulletin de Correspondance Hellénique*, XXVIII, 1904, P. 64 - 67; *Revue Archéologique*, 1904, P. 353 - 361.

OSMAN BAYATLI
(1892 - 1958)

Hikmet Gürçay

15/Nisan/1958 tarihinde müzeler ailesi çok değerli bir uzvunu kaybetmiş bulunmaktadır.

Müzeciliğin her bölümünde feragatle çalışmış olan Osman Bayatlı, 1892 senesinde Kırkağaç'ta doğmuştur. Aile bakımından Karaosman oğullarına mensup bulunan Osman Bayatlı'nın babası Zürradan Cemal Efendidir.

İlk tahsilini Kırkağaç İptidaisinde, Rüştiye tahsilini yine Kırkağaç'ta Mektebi Rüştiye'de yapan Osman Bayatlı Orta ve Meslekî tahsilini İzmir Darülmualimininde ikmal etmiş ve 1913 senesinde Soma Erkek Muallim Mektebinde vazife alarak maarif sahasındaki verimli mesaisine başlamıştır.

Memleketinde ve İzmir'de muhtelif mekteplerde muallimlik ve başmuallimlik yapmış bulunan Osman Bayatlı, 1919 senesinde İzmir'in Yunanlılar tarafından işgali üzerine Maarif'teki vazifesinden ayrılarak doğum yeri olan Kırkağaç'a dönmüş ve Kırkağaç'ta muhasebe memurluğunda vazife almışsa da, işgali müteakip iki sene İzmir Sahiliye Mektebi Başmuallimliği ile Maarif'teki hizmetine tekrar dönmüştür.

İzmir'de muhtelif mekteplerde başmuallimlik ve müdürlük yapan Osman Bayatlı, 1919 senesinde Bergama Nümune Mektebi Müdürlüğüne tâyin olunmuş ve 1928 de Bergama Müzesi Muhafızlığı ile Müzedeki hizmetine bilfiil başlamıştır.

1937 senesinde Maarif Vekâletince Bergama'nın tarihî ve turistik kıymeti nazarı itibare alınarak mevcut müze Müdürlük haline getirilmiş ve Osman Bayatlı bu seneden itibaren Müze Müdürü olarak çalışmaya başlamıştır.

Zaman zaman memleketimizdeki müzeleri yerinde görerek bu müzelerde yapı-

lan çalışmalarla yakından ilgilenmiş, 1938 senesinde meslekî bilgisini artırmak, eski eserlerin teşhir usulleri üzerinde tetkiklerde bulunmak üzere Yunanistan ve Rodos Müzelerini ziyaret etmiştir.

Bergama'da, müzede ve eski eserler üzerinde yapmış olduğu çalışma, bilhassa Bergama Asklepionu'nda titizlik ve vukulla yaptığı restorasyon faaliyetleri, Bergama'nın gerek turizm ve gerekse sair bakımlardan kalkınması için sistemli, feragatli şahsi çalışmaları takdirle karşılanan Osman Bayatlı bu çalışmalarından dolayı muhtelif zamanlarda takdirname ile taltif olunmuştur.

Osman Bayatlı, soyadı kanunu gereğince evvelce Bayattekin soyadını almışsa da, 1939 senesinde ana tarafından büyük dedesi bulunan Beyati Ahmet Efendiye izafeten soyadını Bayatlı olarak değiştirmiştir.

Uzun yıllar Maarifimizin önemli bir bölümü olan müzecilik alanında değerli mesaisi, müzelerin tanzim ve teşhir işlerinde ve bölgesinde yaptığı incelemeler ve vücuda getirdiği eserlerle nümune olarak alınabilecek kıymetler bırakmış bulunan Osman Bayatlı 1/8/1957 tarihinde yaş haddinden emekliye sevkolunmuşsa da, müzedeki ve Bergama'daki faaliyetlerine aşk ve şevkle devam ederken 15/4/1958 tarihinde çok sevdiği müzeden ve eserlerden ebediyen ayrılmıştır.

Bergama'da evvelce yapılan ve son senelerde tekrar başlıyan hafriyat çalışmalarında Maarif Vekâletini bihakkın temsil etmiş bulunan Osman Bayatlı bu faaliyetlere ait görüş ve bilgilerini zaman zaman bir kitap halinde toplayarak neşretmiştir.

Kanunu mahsusu ile hazineye intikal etmiş bulunan Bergama Eski Halk Evi bi-

nası müze olarak kullanılmak üzere Maarif Vekâletine devredilmiş ve Osman Bayatlı Maarif Vekâletinin de müzahareti ile bu sahada örnek bir çalışma nümunesi vermiştir.

Bergama'daki kültür ve ilmî teşekkül-lerde daima ön safta çalışan Osman Bayatlı 1957 senesinde Türkiye Müzeleri Millî Komitesine de âza olarak seçilmiş, her saha-

da olduğu gibi, bu sahadaki çalışmaların-
dan da büyük istifadeler sağlanmıştır.

Bergama'nın müzesinde, taşında; top-
rağında hizmeti bulunan Osman Bayatlı
çok sevdiği ve uzun yıllar bağrında yaşadığı
Bergama hakkındaki otuzu aşan eserle-
riyle her zaman ismi hürmetle anılıp ya-
şıyacaktır.



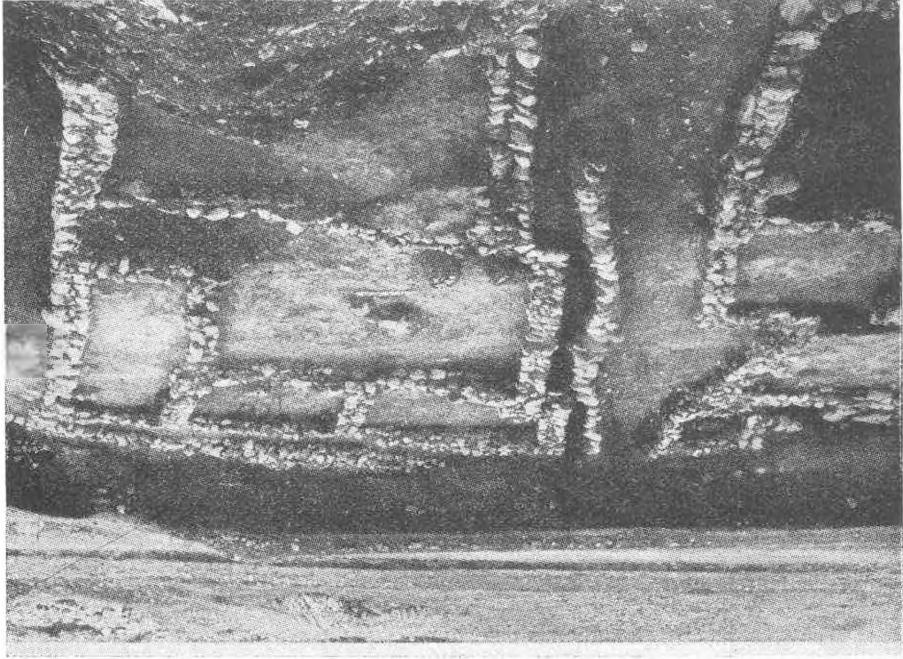


Abb: 1

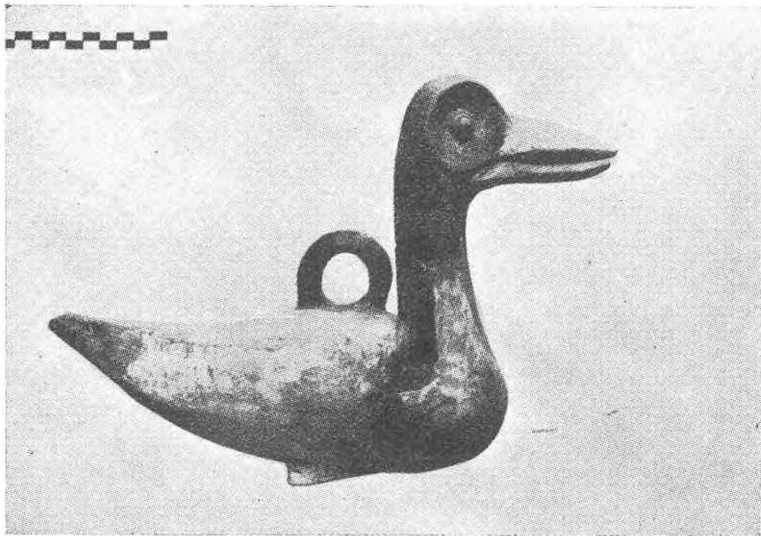


Abb: 2



Abb: 3

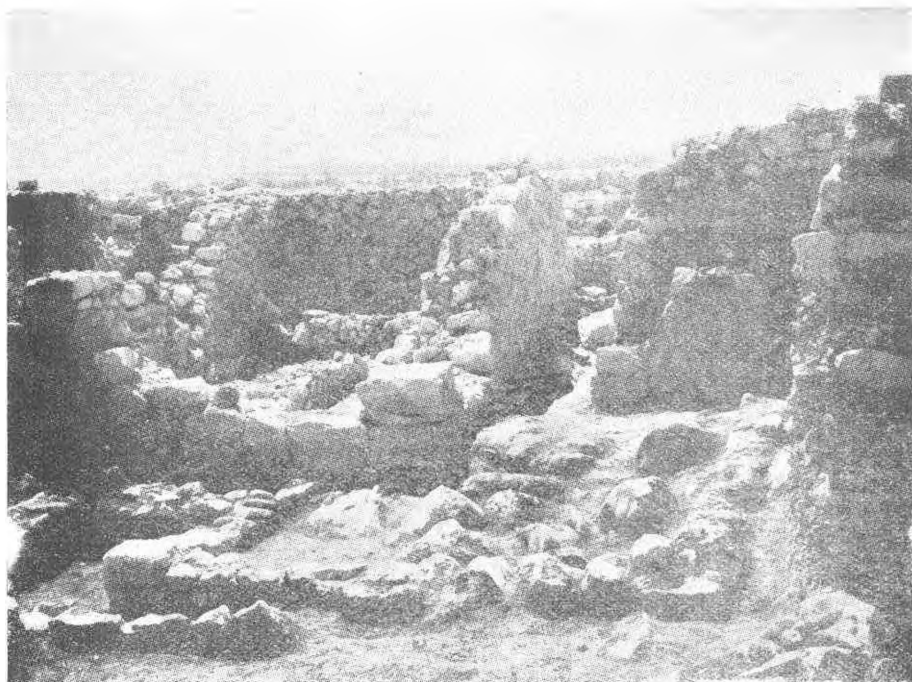


Photo 1. — Fondations des premier et second "palais".



Photo 2. — Le temple d'Artémis

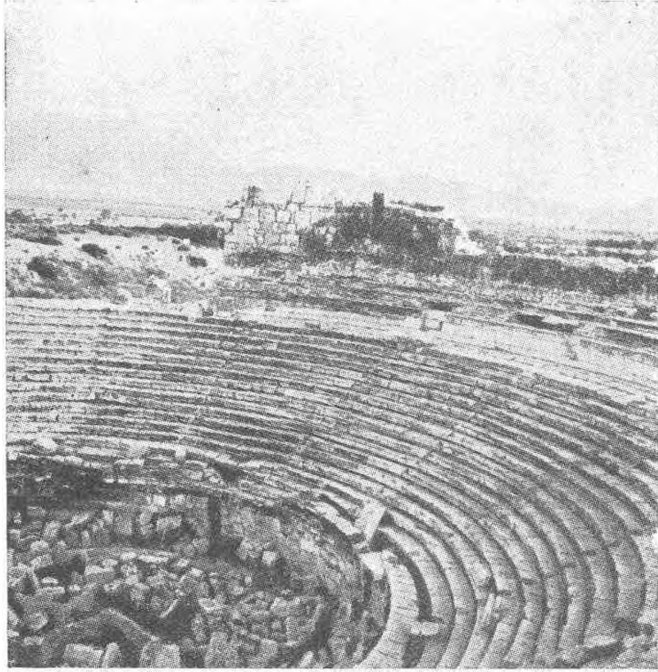


Photo 3. — La *cavea* et l'orchestre vus du monument des Harpyies.

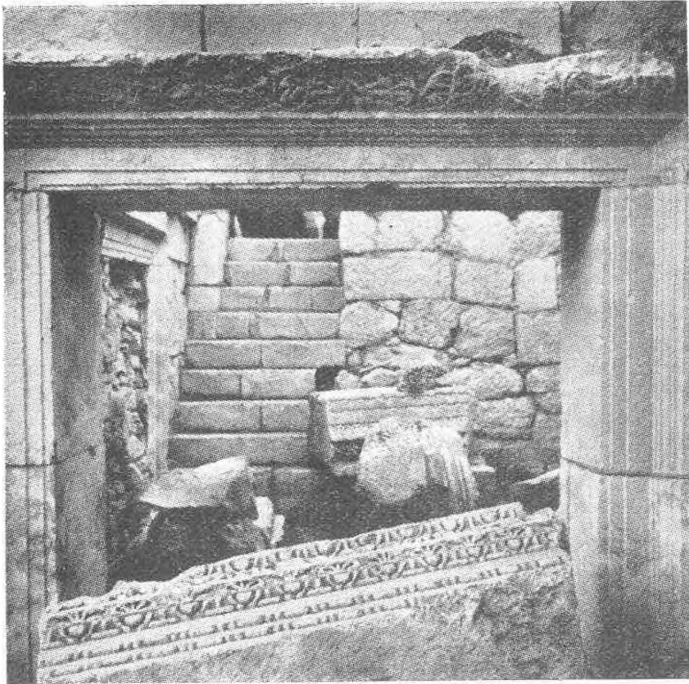


Photo 4. — Le *parascaenium* Est vu de la *parodos*.



Photo 5. — Relief de linteau.

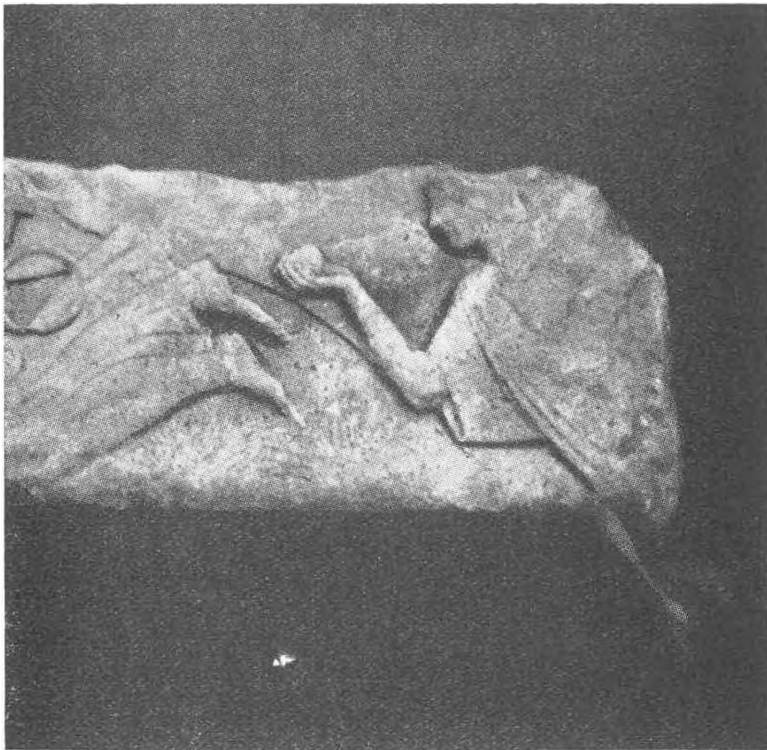


Photo 6. — Relief de linteau.



Photo 7. — Mosaïque de Thétis et Achille
à la source du Styx.



Photo 8. — Le musée - dépôt.

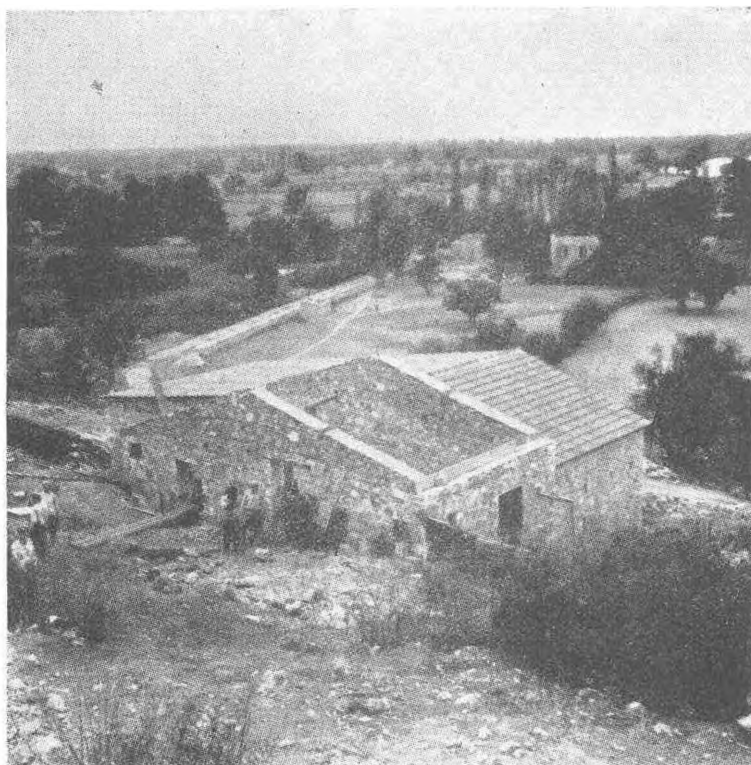


Photo 9. — Le musée - dépôt et le logement joint.

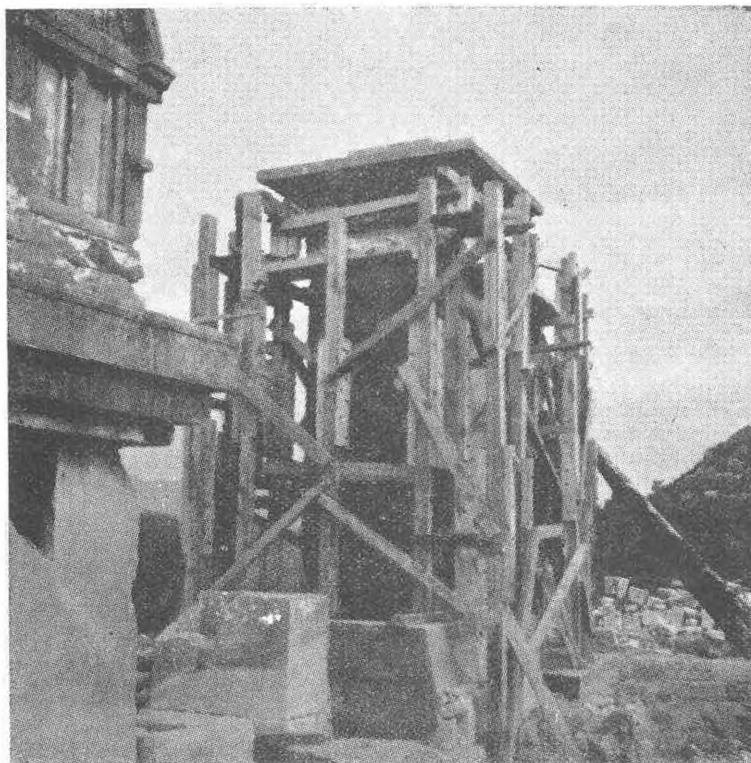


Photo 10. — Restauration du monument des Harpyies.

P. DEMARGNE

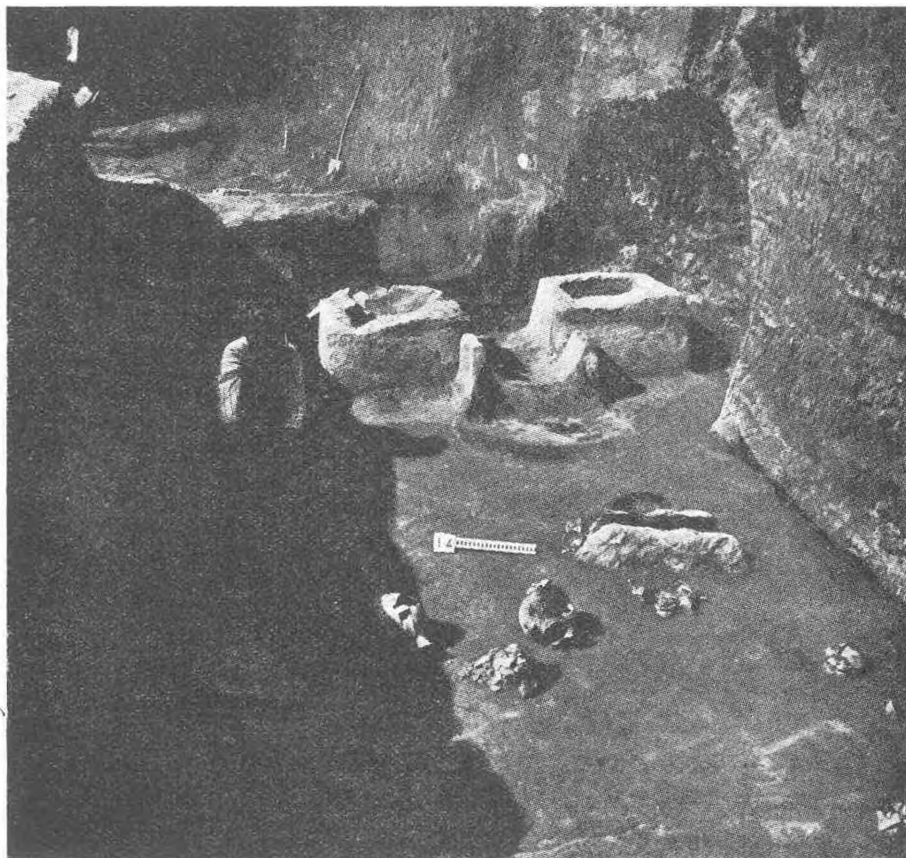
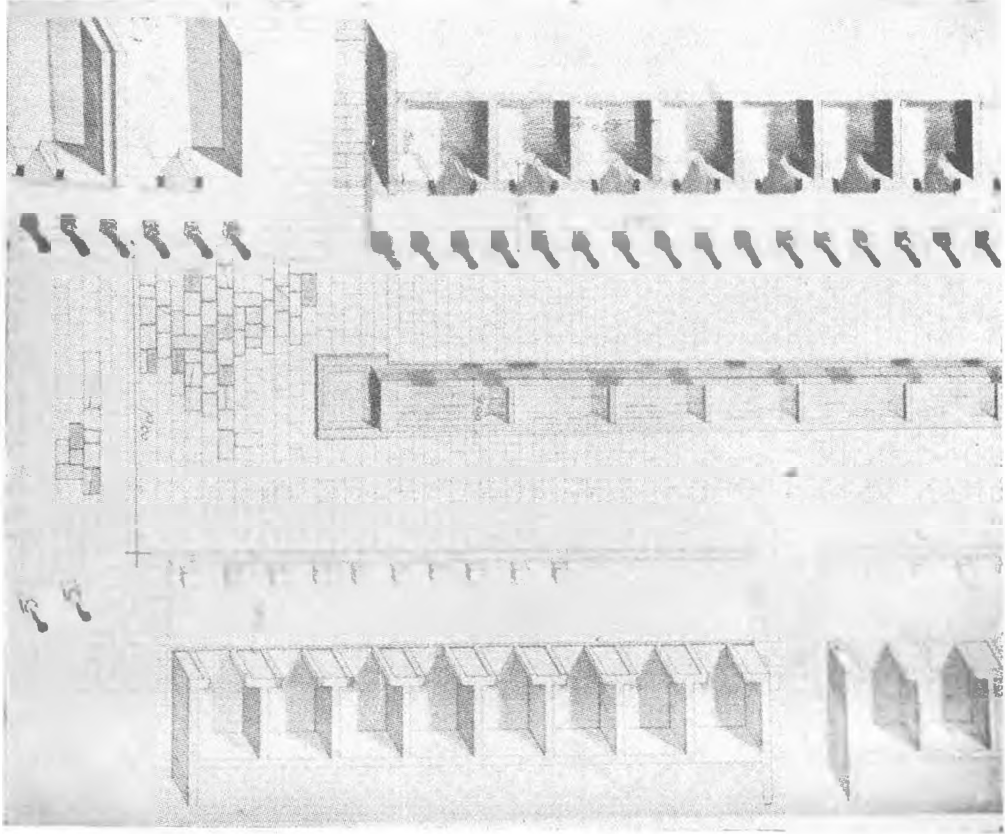
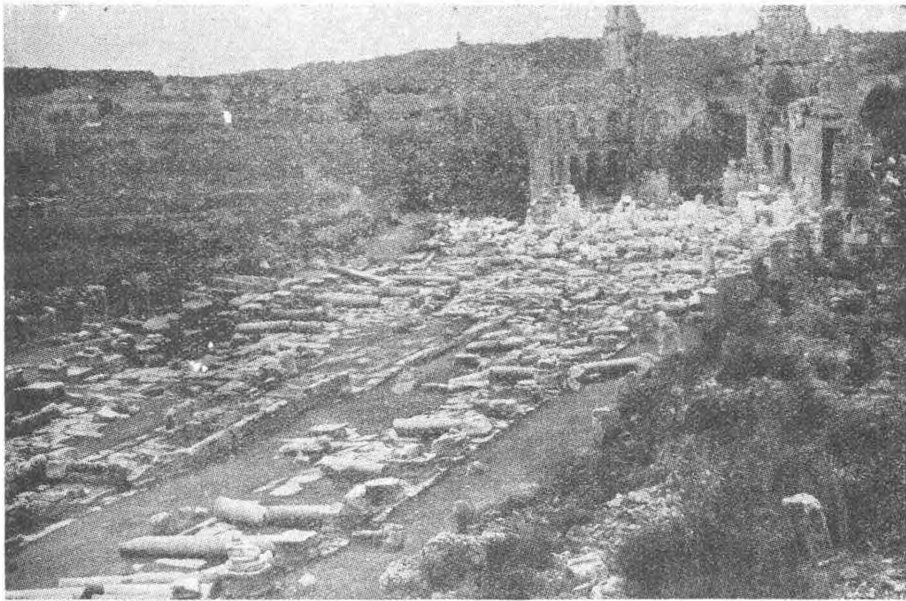


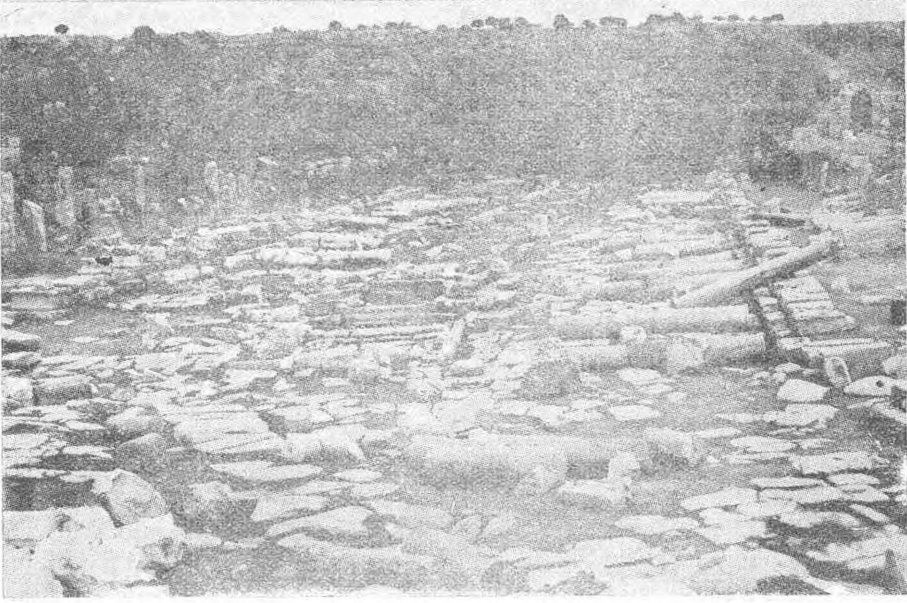
Fig. 1. — One of two Early Bronze Age Shrines lying side - by - side with "horned" Altar and votive pottery (c. 2400. B. C.).



Res. 1. — Perge. Direkli caddenin plânı



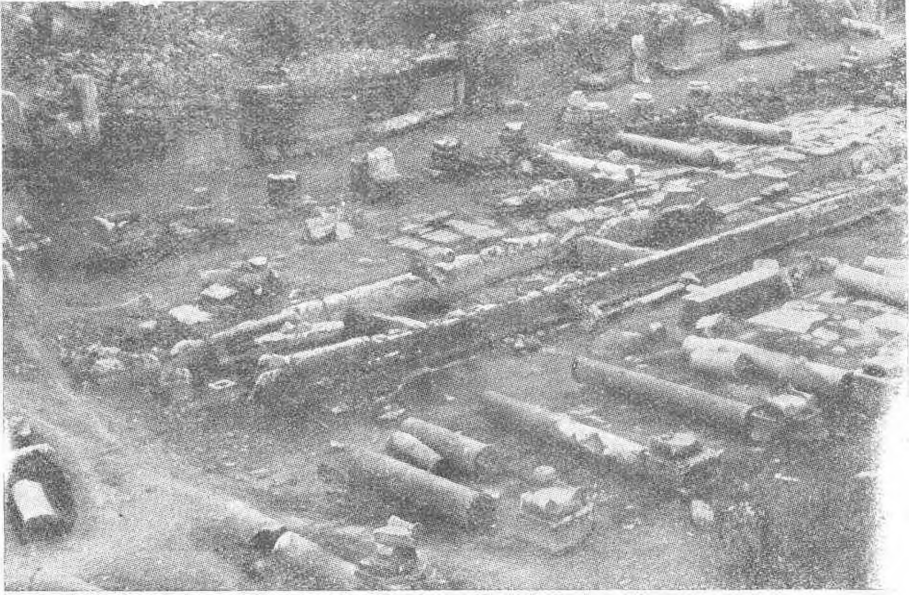
Res. 2. — Perge. Direkli caddenin umumî manzarası.
Kuzeyden güneye (şehir kapısına) doğru.



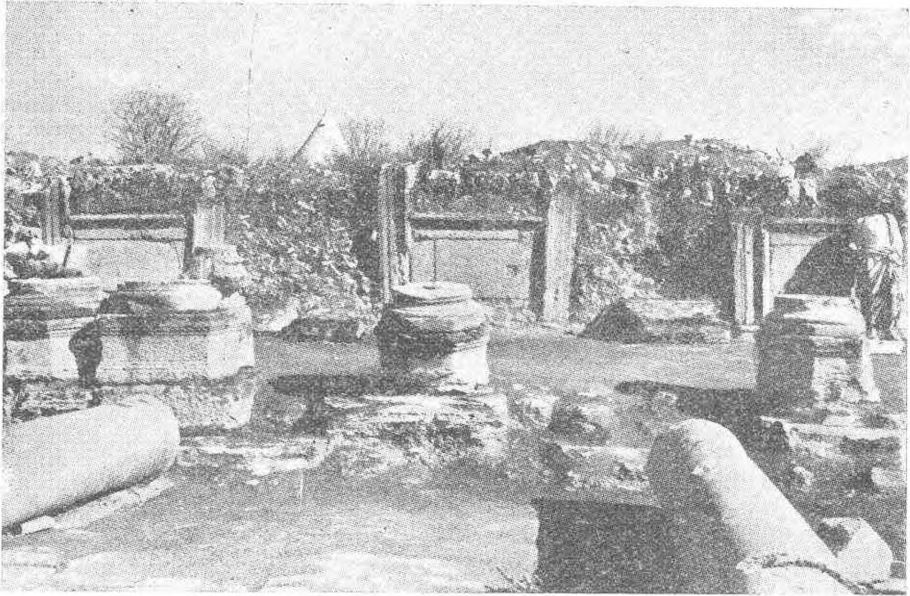
Res. 3. — Perge. Direkli caddenin umumî manzarası.
Güneyden kuzeye (Akropole) doğru.



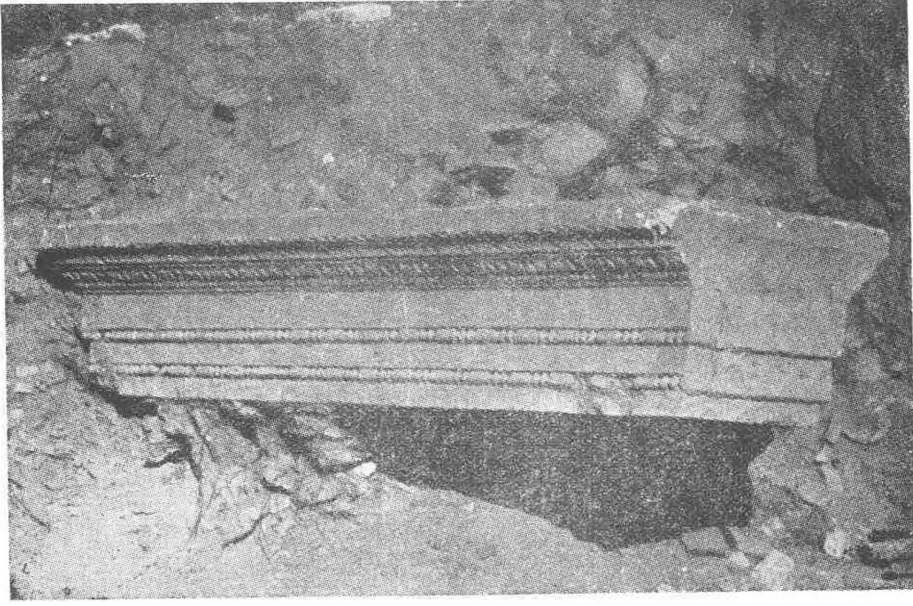
Res. 4. — Perge. Direkli caddenin su kanalı ile birlikte
orta kısmı. Geride batı dükkânları görülüyor.



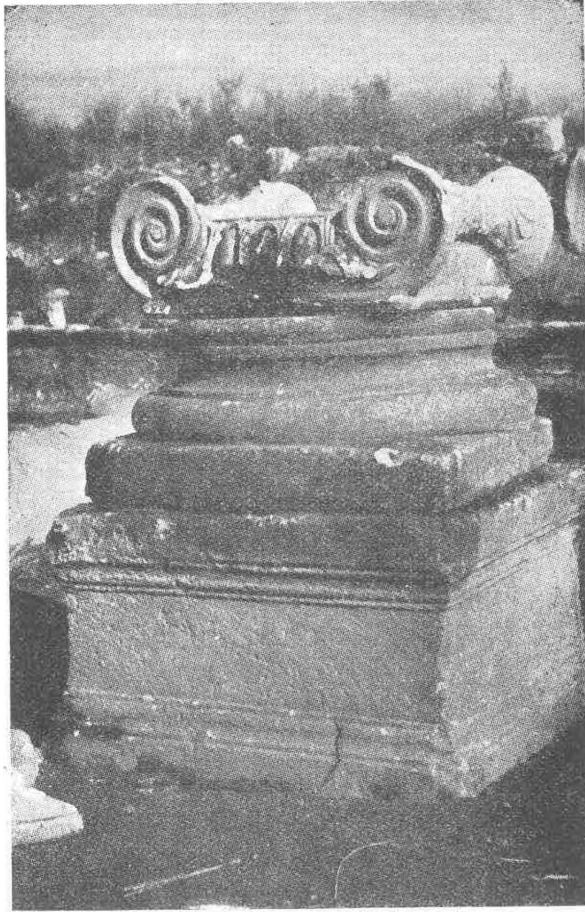
Res. 5. — Perge. Direkli caddenin su kanalı ile birlikte orta kısmı. Geride doğu dükkânları görülüyor.



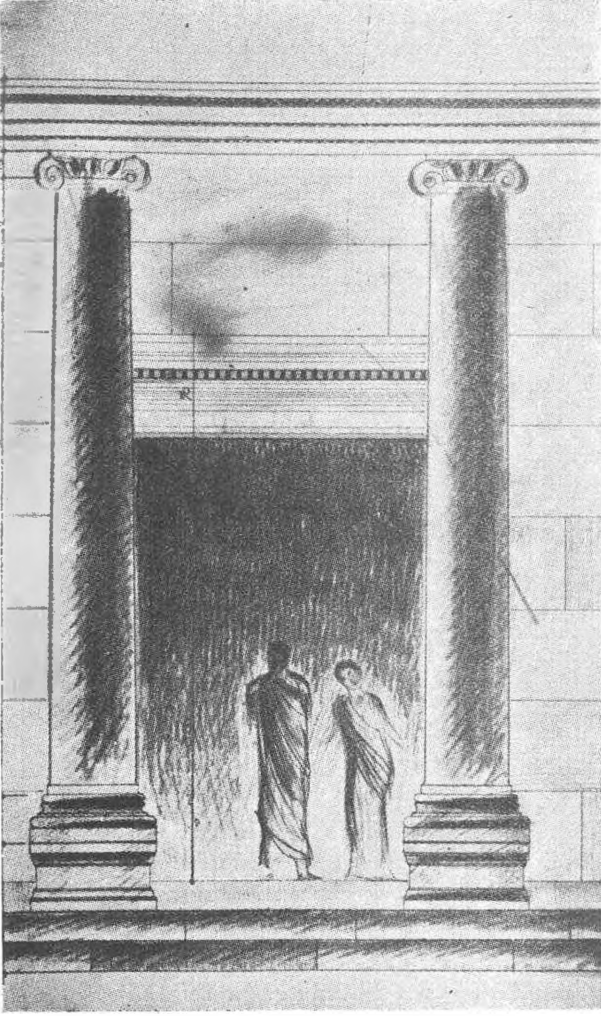
Res. 6. — Perge. Direkli caddenin doğu portiki ve arkasındaki dükkânlardan bir parça.



Res. 7. — Perge. Portiklere ait bir arşitrav parçası.



Res. 8. — Portiklere ait postament, sütun kaidesi ve başlığı.



Res. 9. — Cadde portikinin terkip edilmiş şekli.



Res. 10. — Perge. Ayakta duran giyimli erkek heykeli.



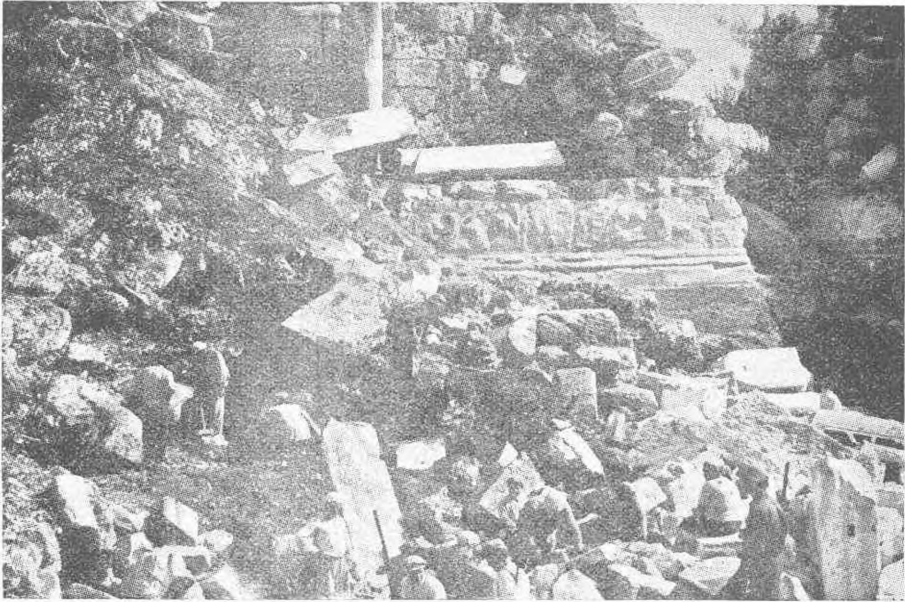
Res. 11. — Perge. Oturan erkek heykeli.
Sağ ayağının yanında arslan
görülüyor.



Res. 12. — Perge. Sütun kabartması:
Artemies.



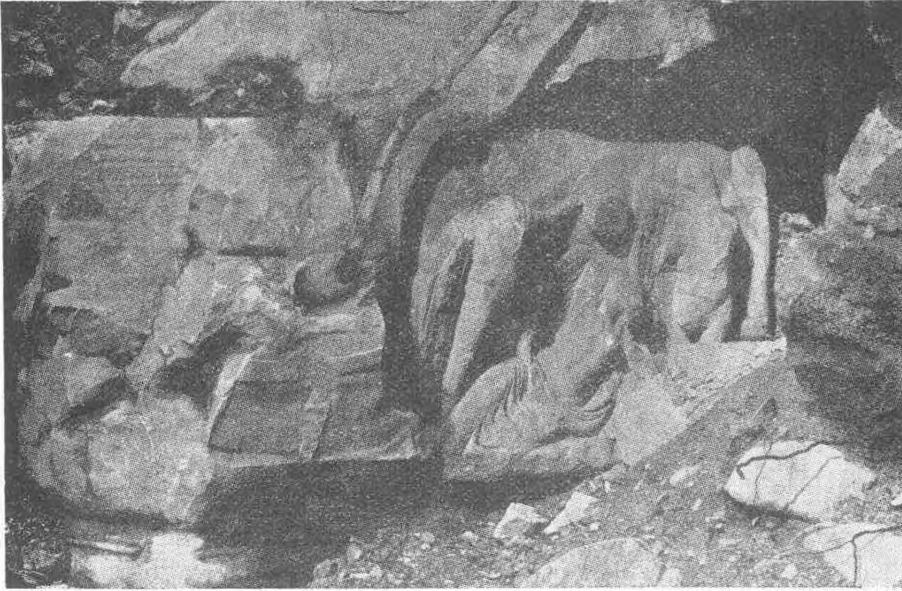
Res. 13. — Perge. Sütun kabartması:
libasyon sahnesi.



Res. 14. — Side. Tiyatronun skene binası kazılırken. Ortada kabartmalı
kaide, onun sağında ve solunda birer kapı görülüyor.



Res. 15. — Side. Skene binasının kaide kabartmalarından bir parça.



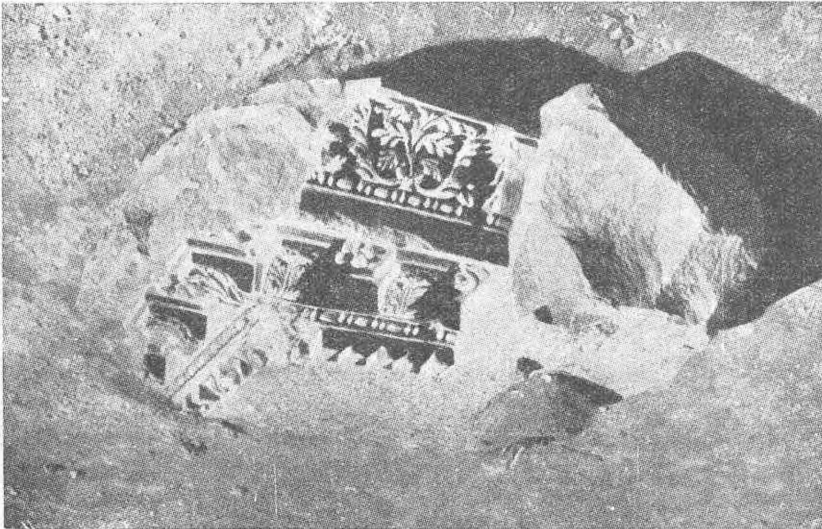
Res. 16. — Side. Skene binasının kaide frizinden diğer bir parça.



Res. 17. — Side. Skene binası cephesine ait bir arşitrav - friz parçası.



Res. 18. — Side. Skene binası cephesine ait yuvarlak alınlık parçası.



Res. 19. — Side. Skene binası cephesine ait bir korniş parçası.



Photo 1. — Central House in Level II from the West.



Photo 2. — Painted pottery from Central House in Level II.

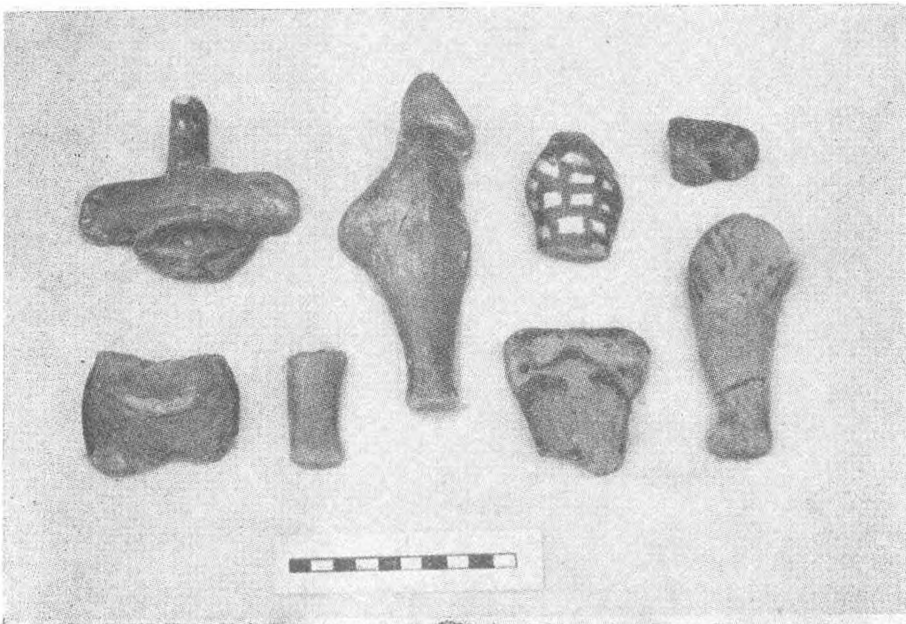


Photo 3. — Fragments of Clay figurines from chalcolithic Levels II-IV.

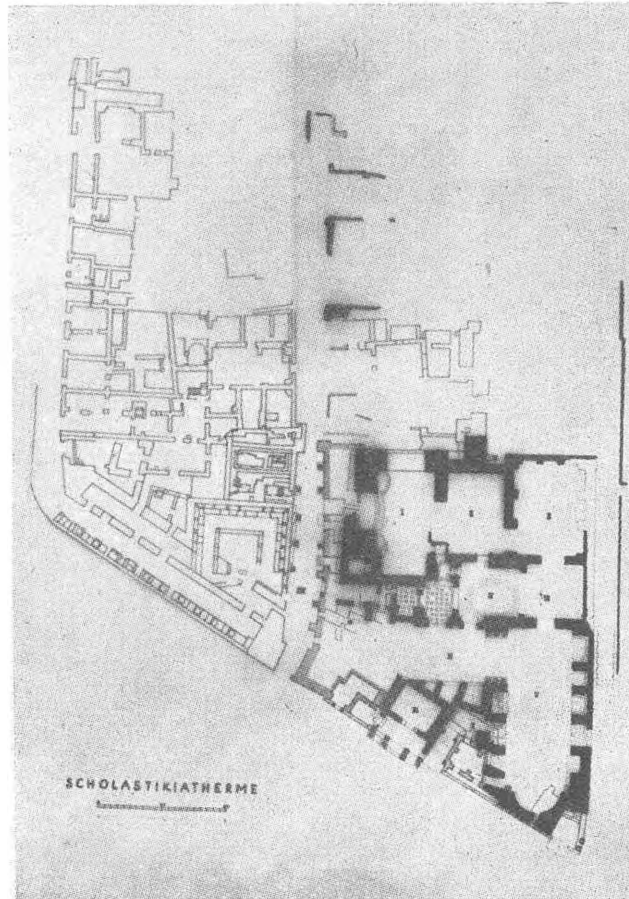


Abb. 1. — Plan der Scholastikiatherme,
Ausgrabungsstand 1957.

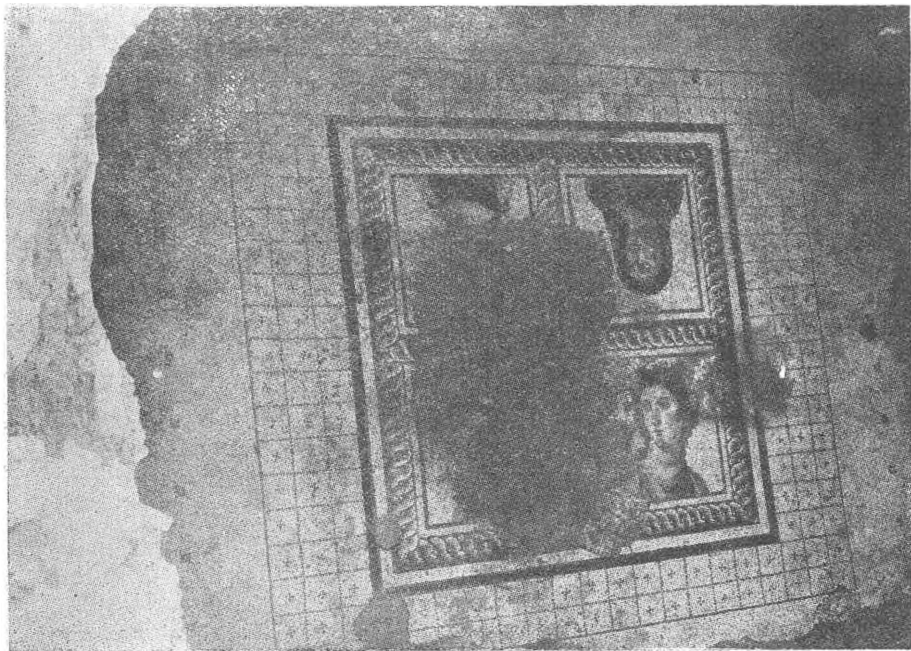


Abb. 2. — Bodenmosaik im Tablinum des Lupanars.

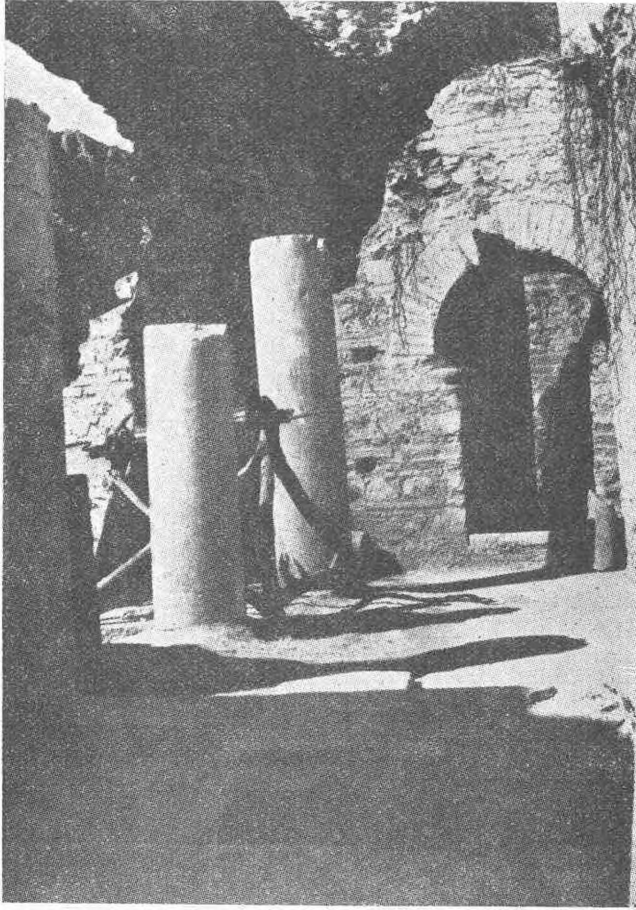


Abb. 3. — Raum mit dem Ziehbrunnen an der Südseite der Scholastikiatherme.



Abb. 4. — Tongefässe aus dem Ziehbrunnen der Scholastikiatherme.
F. MILTNER

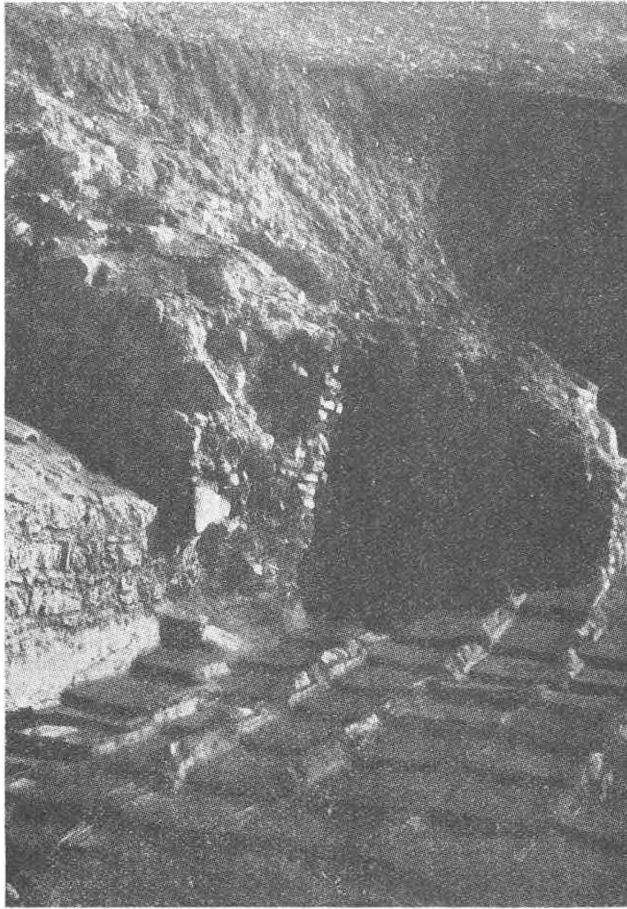


Abb. 5. — Dach im Mittelgeschoss der Scholastikiatherme nördlich des Sudatoriums.

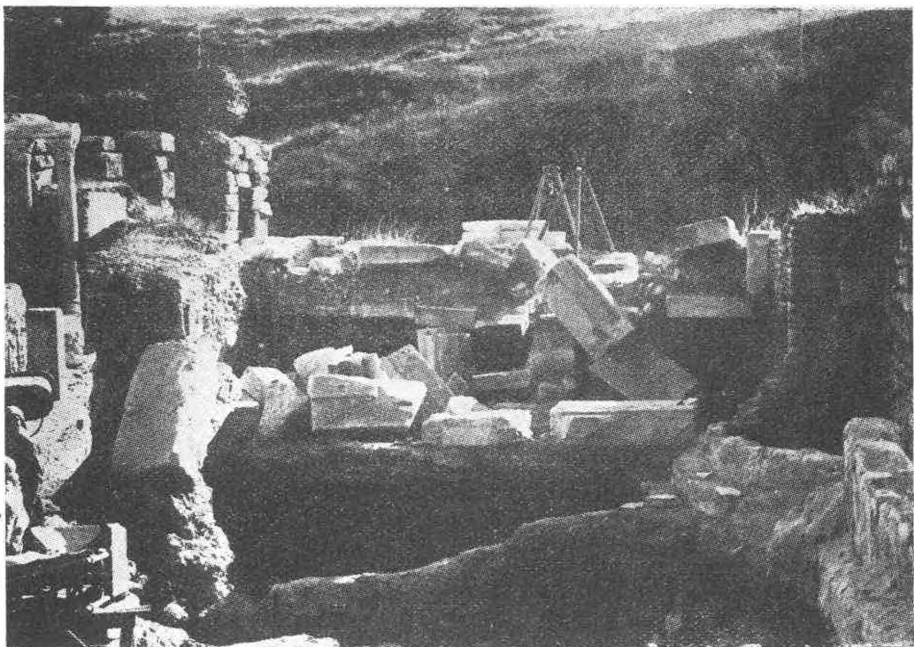


Abb. 6. — Blick in das Sudatorium der Scholastikiatherme von Norden.



Abb. 7. — Spätromische Porträtbüste.

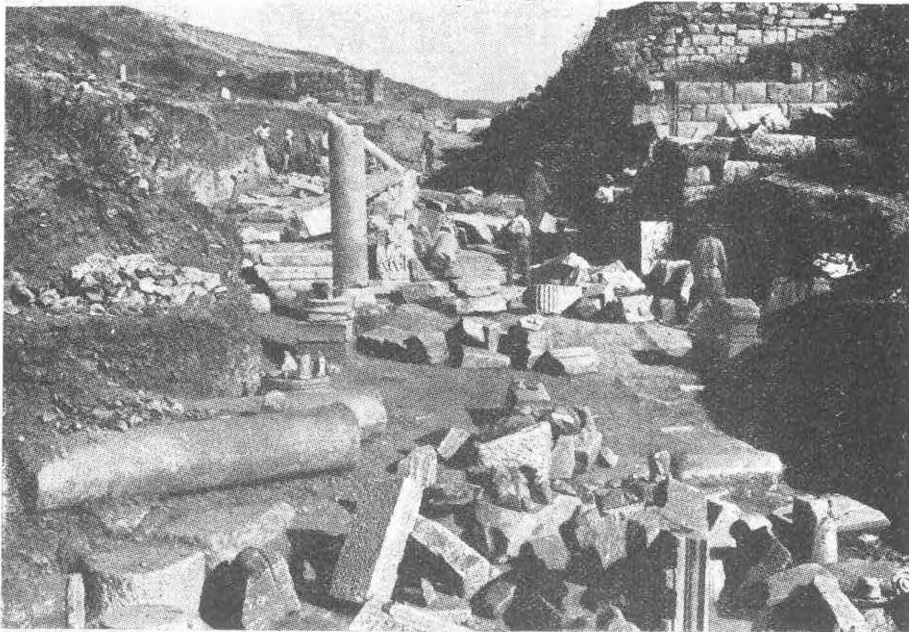


Abb. 8. — Der clivus sacer an der Nordflanke des Sockelbaues während der Ausgrabung.

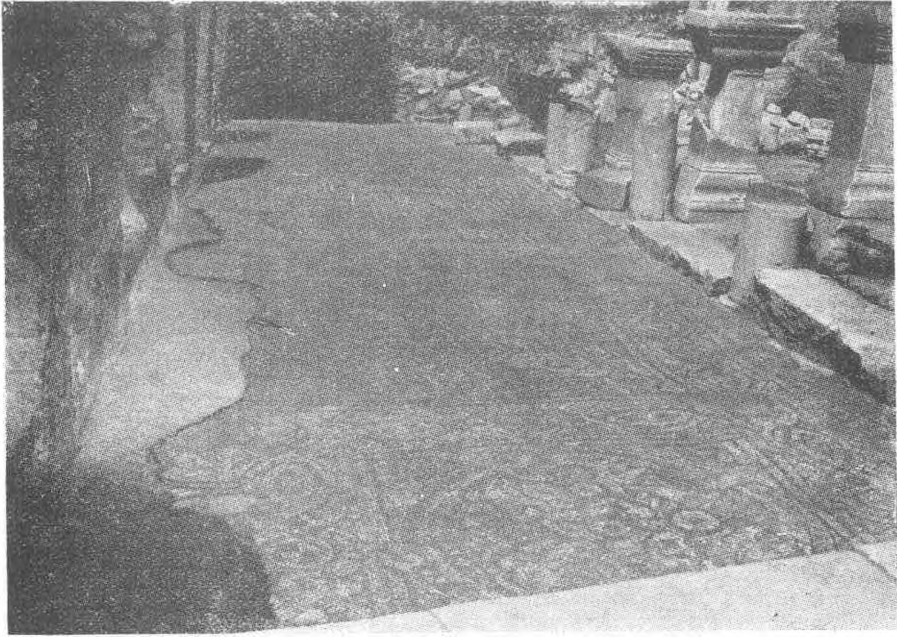


Abb. 9. — Mosaikboden in der südlichen Stoa der Kuretenstrasse.



Abb. 10. — Römische Porträtstatue an der westwand des Nymphaeum Traiani.

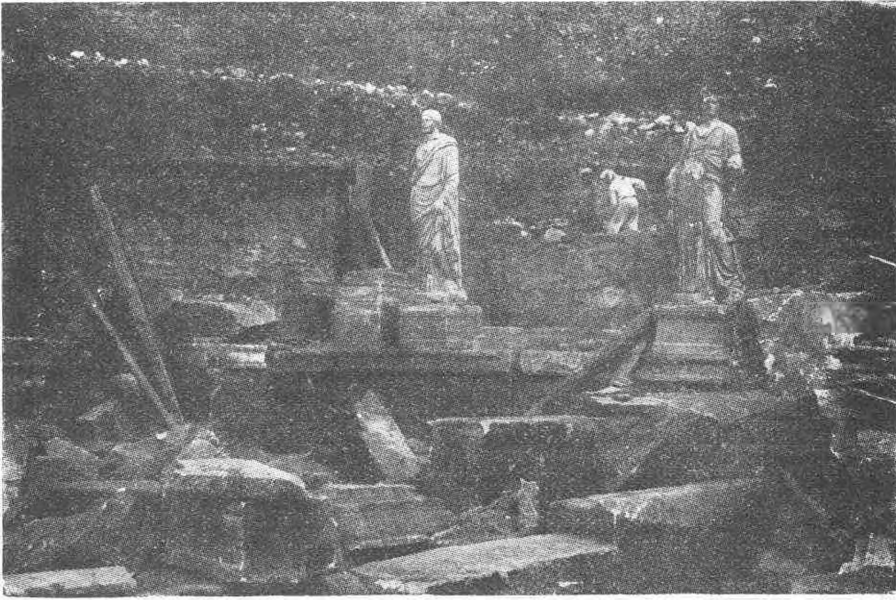


Abb. 11. — Römische Frauenstatuen an der Ostwand des Nymphaeum Traiani.



Abb. 12. — Liegender Satyr aus dem Nymphaeum Traiani.

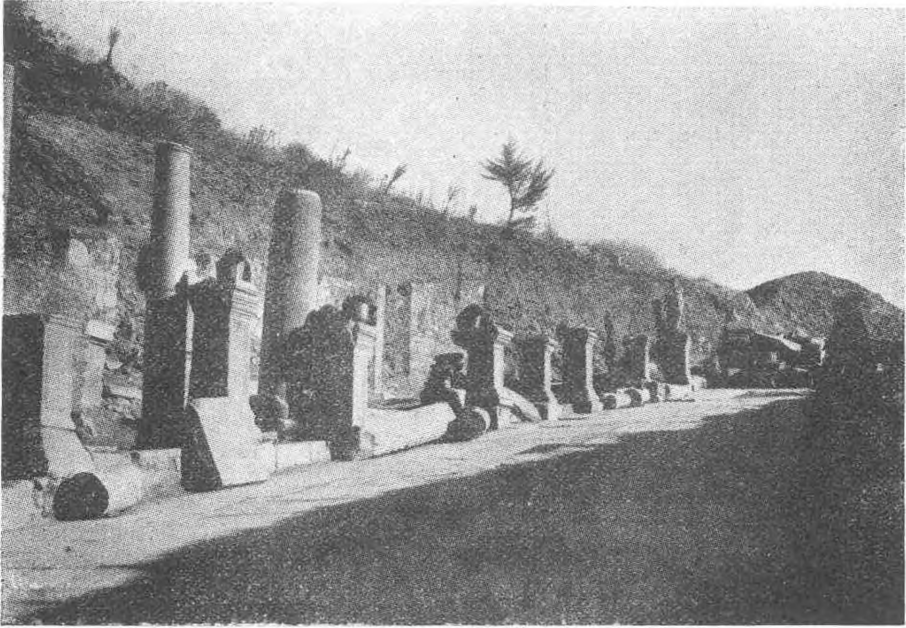


Abb. 13. — Die nördliche Halle der Kuretenstrasse.

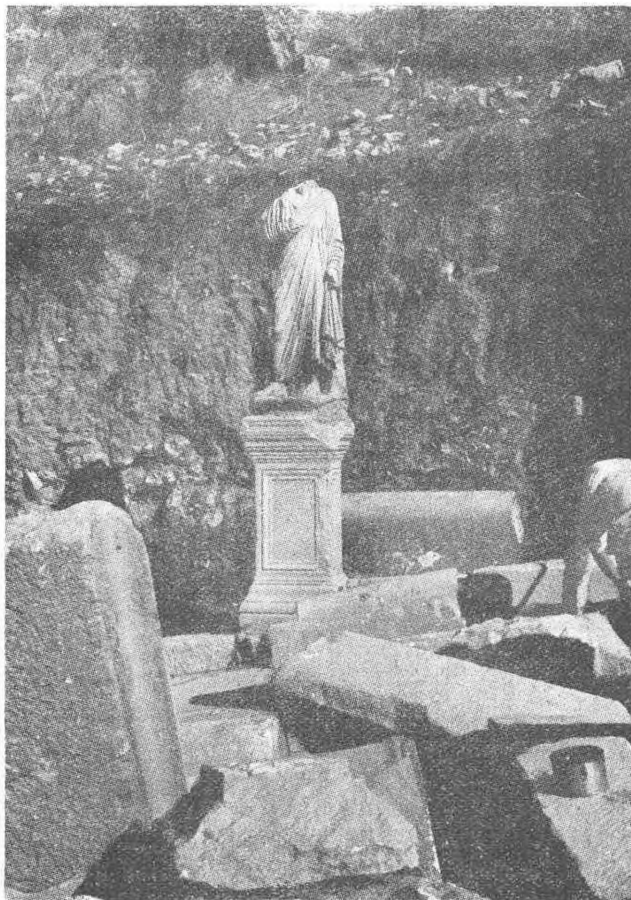


Abb. 14. — Wiederaufgestellte Statue des Arztes Alexander.



Abb. 15. — Nikerelief von dem spätantiken Torbogen an der Kuretenstrasse.

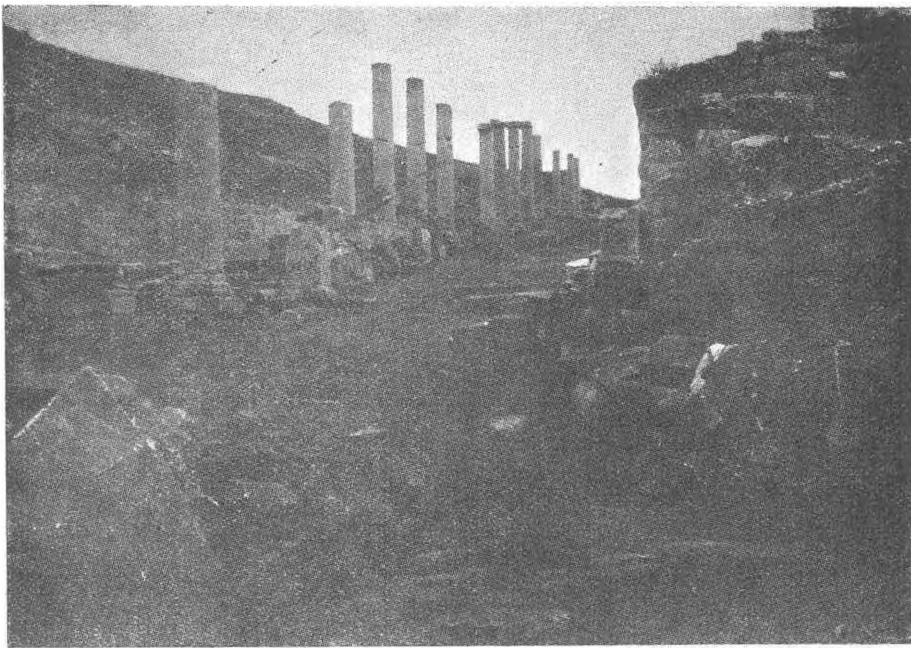


Abb. 16. — Clivus sacer nach der Ausgrabung und Resaturierung.



Abb. 17. — Der Tempel des Kaisers Hadrian,
Restaurierungsstand 1957.



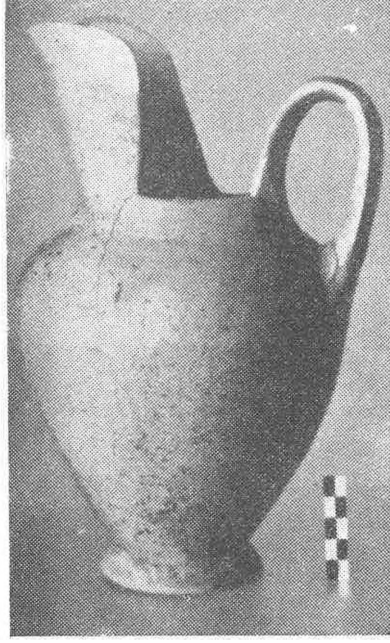
Abb. 18. — Die justinianische Johanneskirche,
Restaurierungsstand 1957.



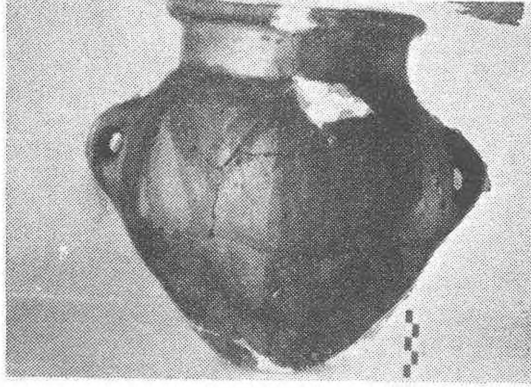
Resim: 1



Resim: 2



Resim: 3



Resim: 4



Photo 1. — L'arrière et le côté Nord du temple.



Photo 2. — Les voûtes de la salle antérieure de l'oracle.

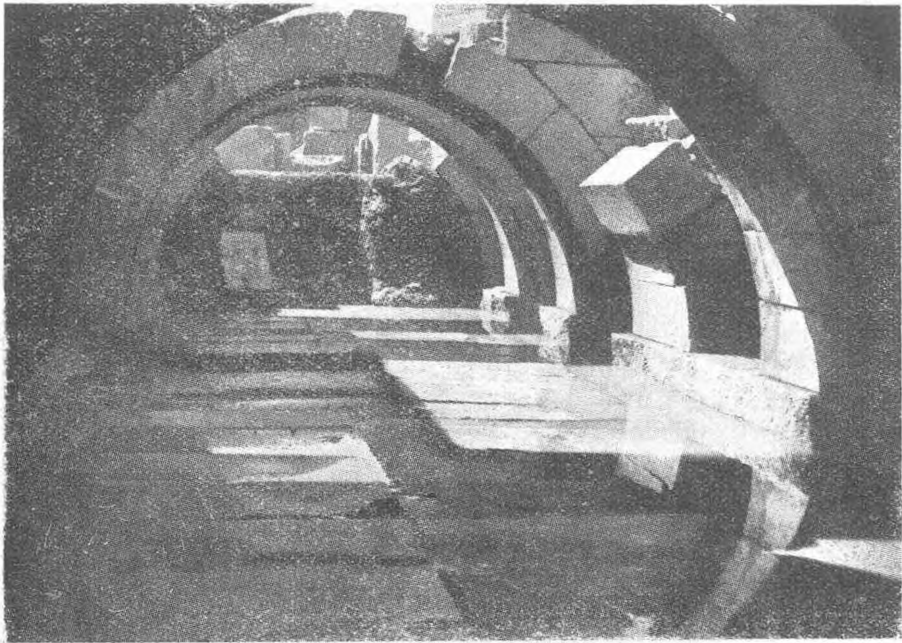


Photo 3. — La salle postérieure de l'oracle après la fouille et après pompage. A gauche, le puits sacré.

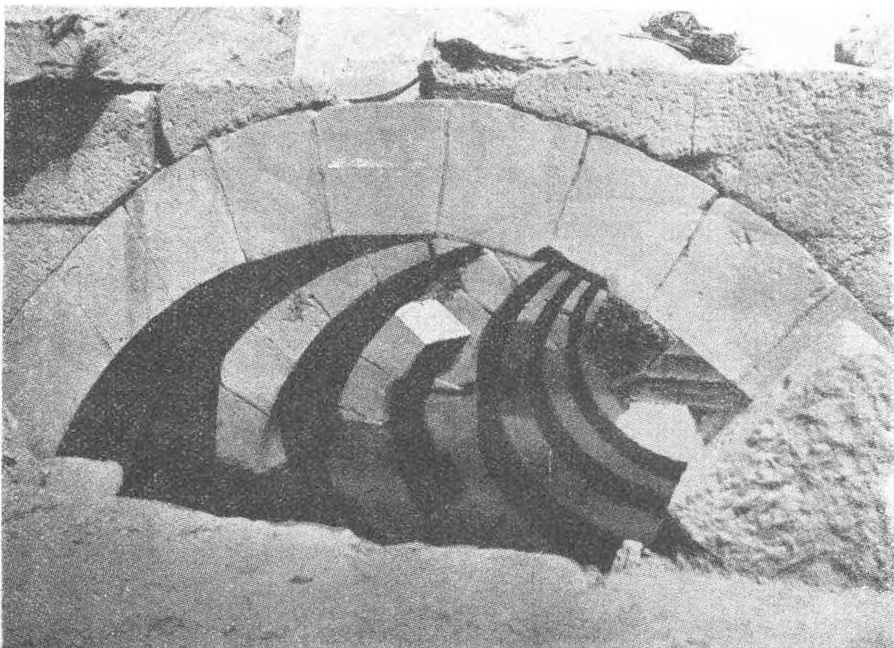


Photo 4. — La Salle postérieure de l'oracle après la fouille et avant pompage.

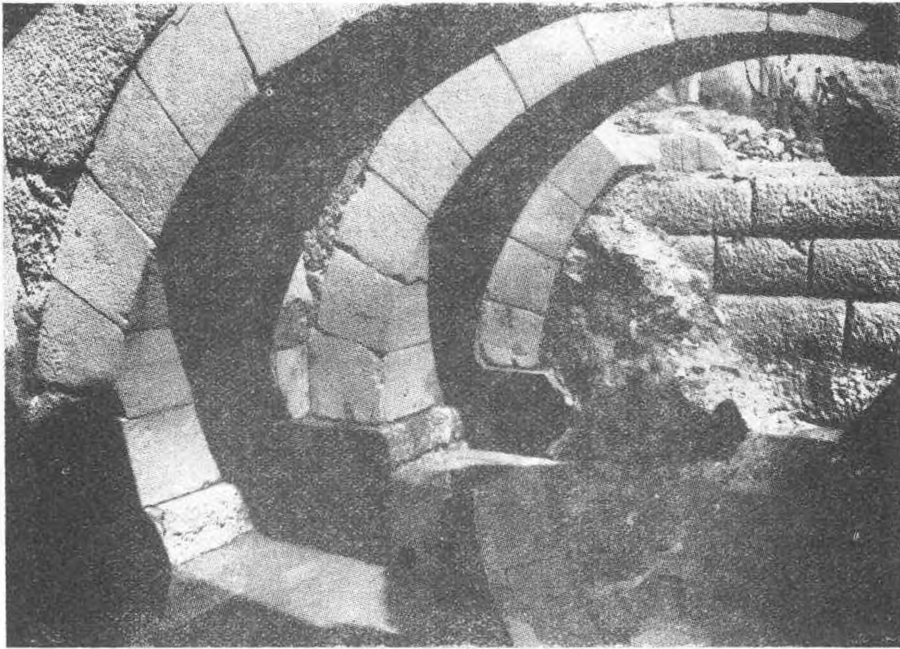


Photo 5. — Voûtes de la salle antérieure de l'oracle.



Photo 6. — L'omphalos dans la salle antérieure de l'adyton.

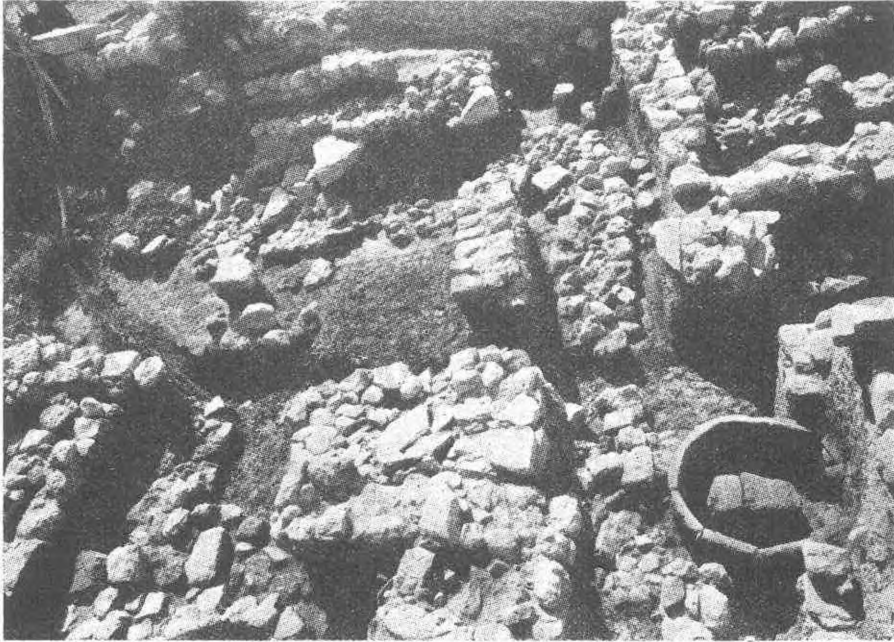


Abb. 1. — Vorgriechische Ansiedlung im Süden des Tempels (Schicht I) von Norden nach Süden, Im Vordergrund der Brennofen aus Periode 2.

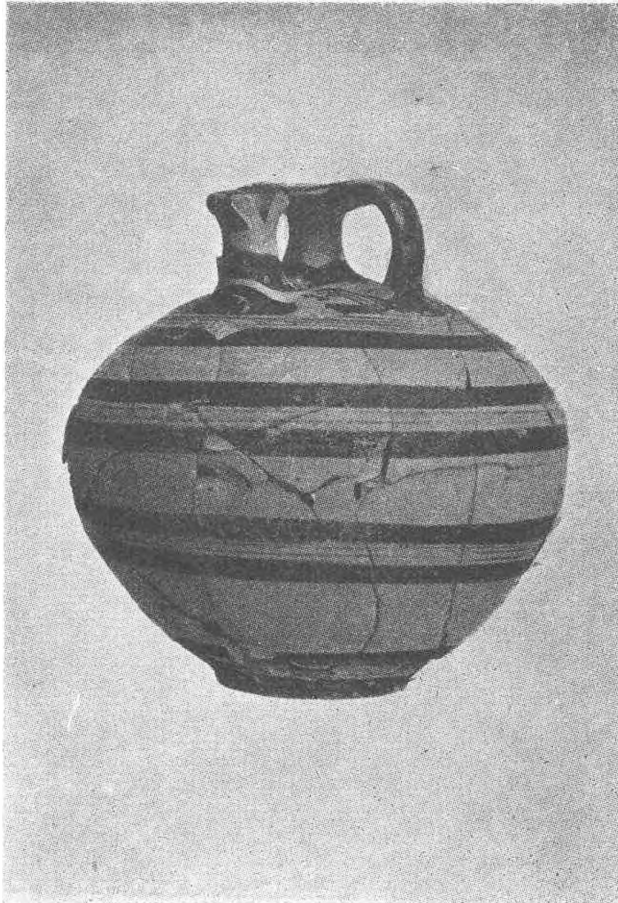


Abb. 2. — Unter der Befestigungsmauer gefundene Bügelkanne (Schicht I, 3 LH III A).

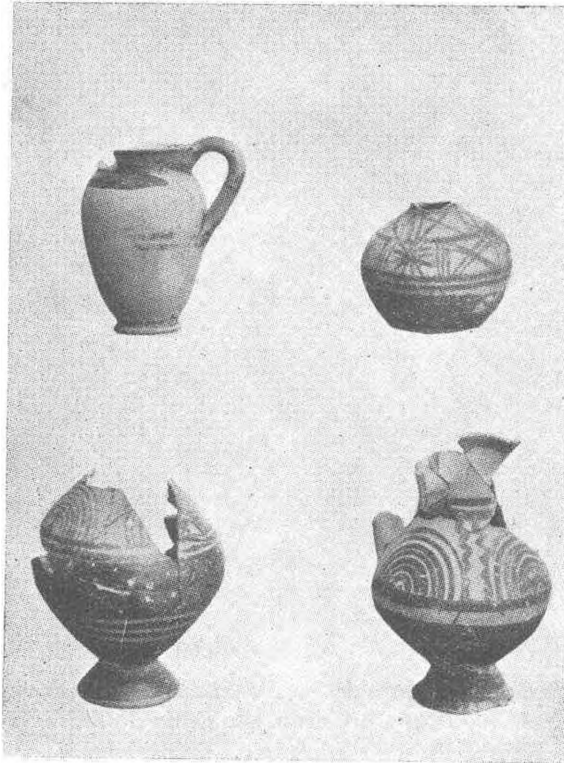
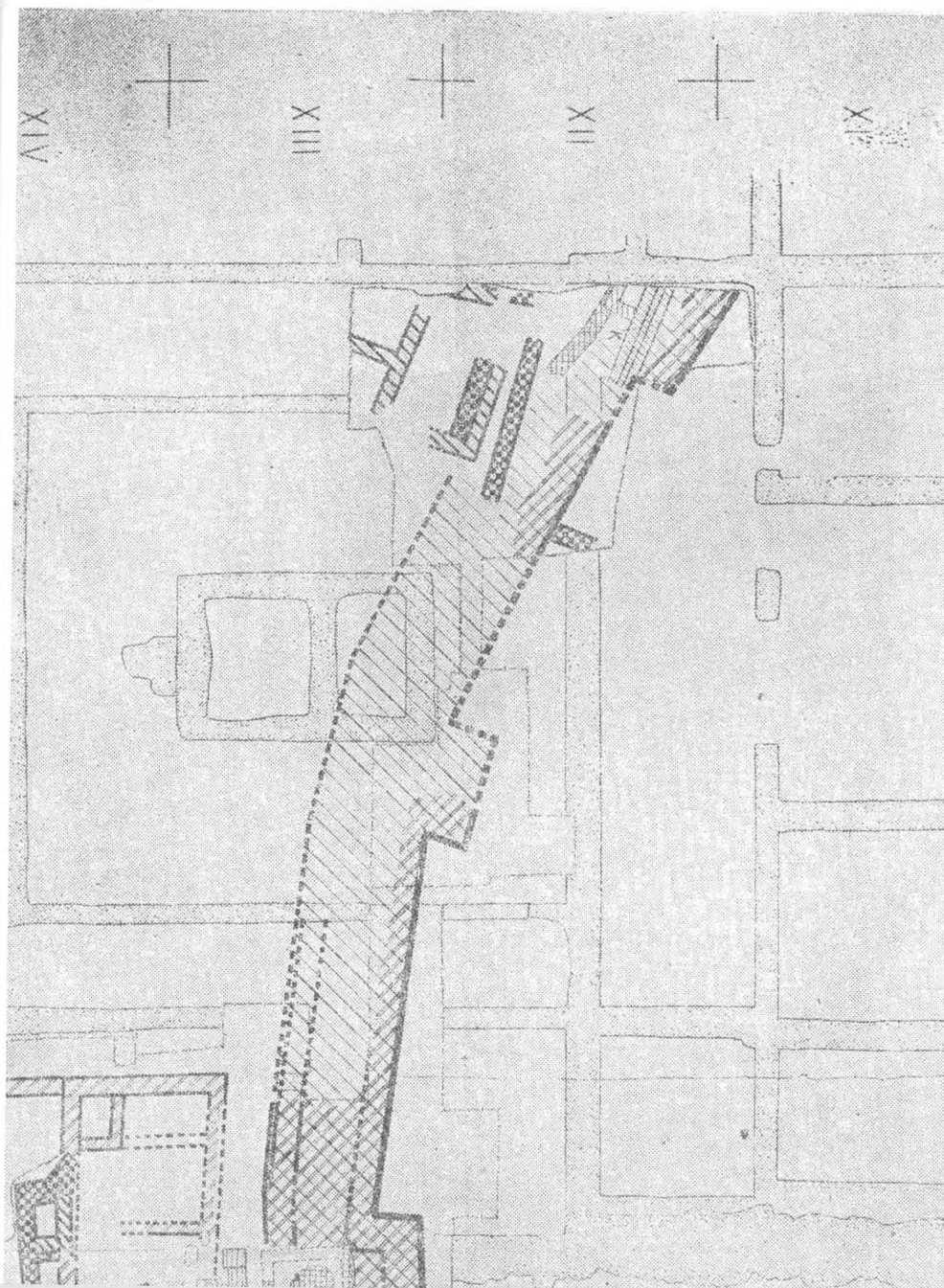


Abb. 3. — Protogeometrische (unten) und geometrische (oben) Gefäße.





B

C

D

E

VIII

M I L L E T

GRABUN

ALTE GRABUNGSGRENZE

GRABUNG 1955

GRABUNG 1957

MYKENISCHE PERIODEN

I T-II

IIa

IIb

IIc

III



SPATMYK. FESTUNG

GEOMETR. PERIODEN

ARCHAISCHER PERIODEN

I II III IV

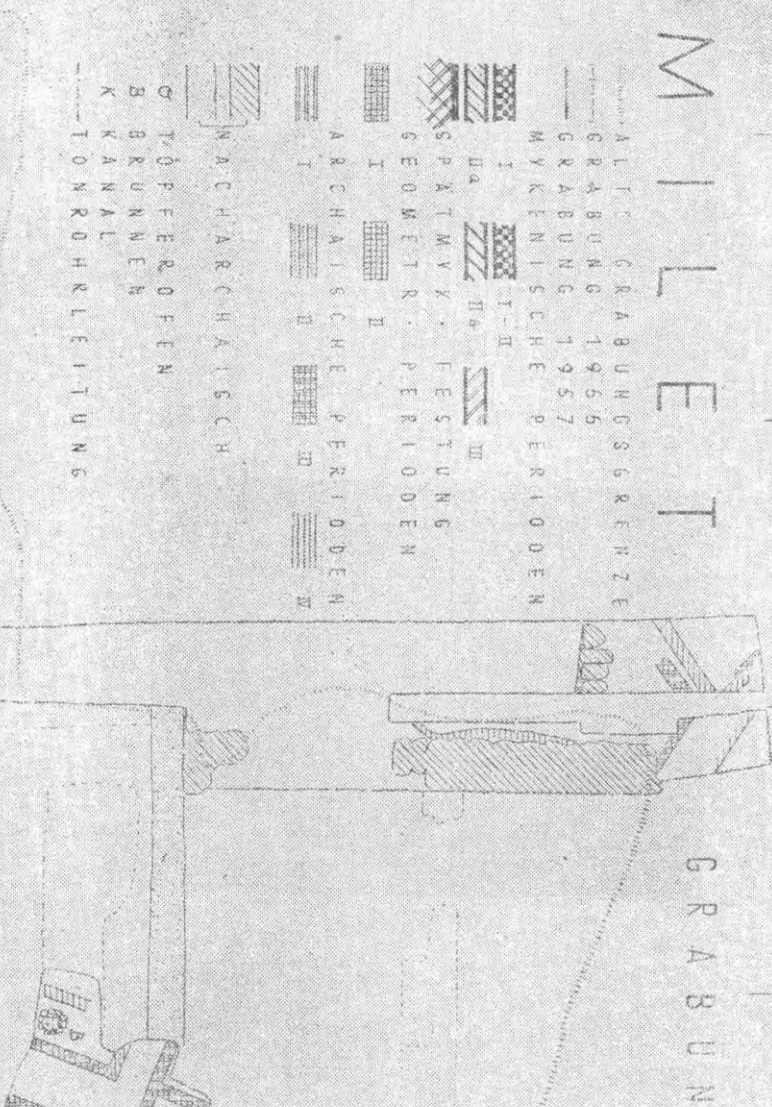
NACHARCHAISCH

TOPFEROFEN

BRUNNEN

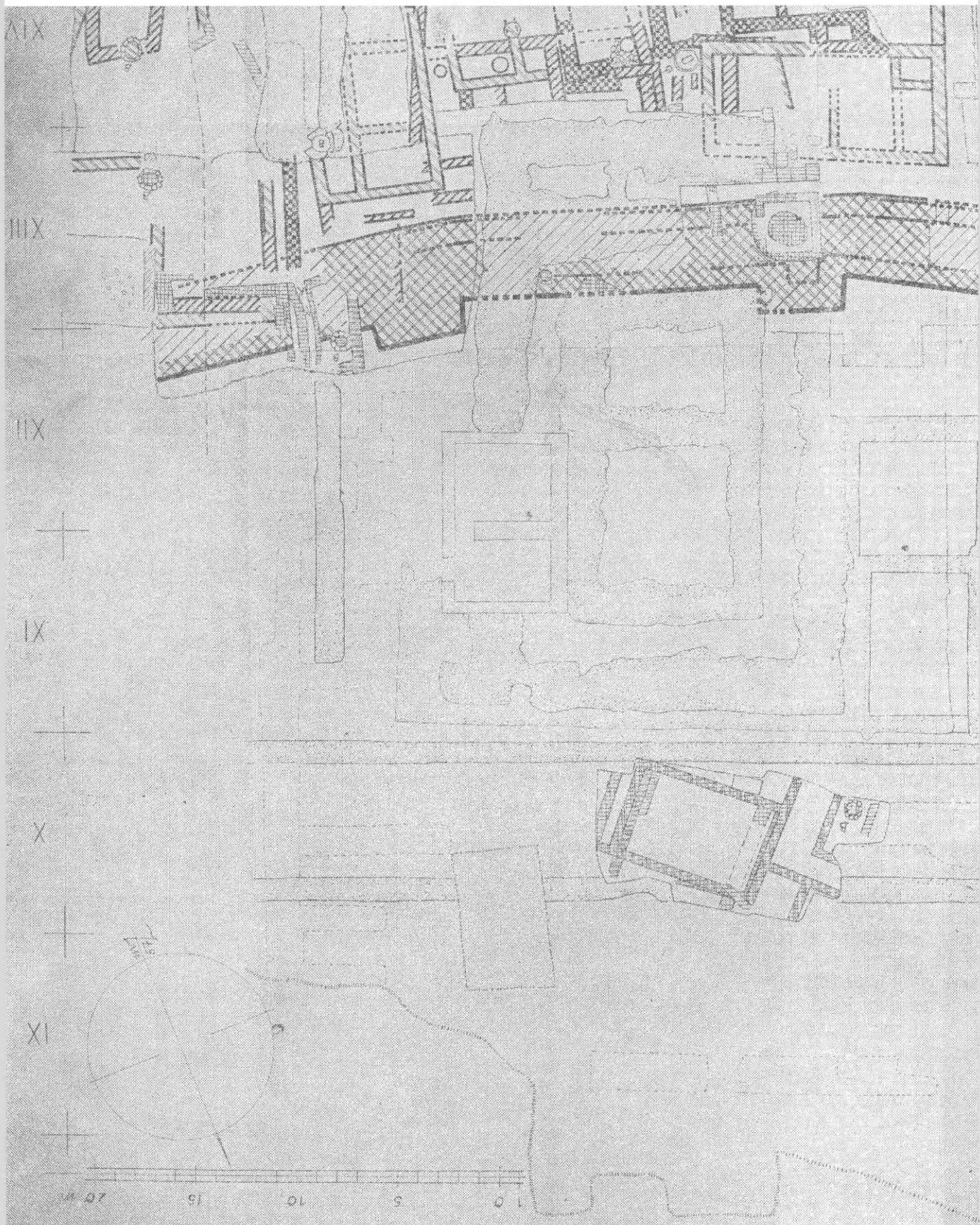
KANAL

TONROHRL EITUNGS



IX

X



GRABUNG AM ATHENATEMPEL 1957

VIII

IX

X

XI

XII

XIII

XIV



Abb. 5. — Kanne (Schicht 1,3 SH III C).

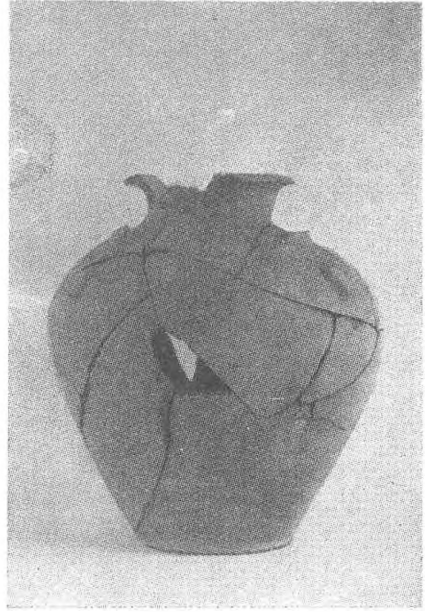


Abb. 6. — Gefäß mit 3 Henkeln
(Schicht I, 1; LM I
bez. LH I).



Abb. 7. — Untersatz (Schicht I, 3;
LH III C).



Ethem Hamdi ELDEM
(1882 - 1957)



Osman BAYATLI
(1892 - 1958)